

Interne Evaluation zum **Berliner Bildungsprogramm** in den Berliner Kindertagesstätten

Ergebnisse der **zweiten Befragung** der Kita-Leitung zu ihren
Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum **Berliner
Bildungsprogramm** (Abschlussbericht)



Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) ist ein Institut der Internationalen Akademie an der Freien Universität Berlin (INA gGmbH) und arbeitet im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Seit Juni 2008 unterstützt und begleitet das BeKi die Implementierung des Berliner Bildungsprogramms in die Praxis der Kindertageseinrichtungen. Auf der Grundlage der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) setzt sich das BeKi für die fortlaufende Qualitätsentwicklung aller Berliner Kindertageseinrichtungen ein.

Die Arbeit des BeKi erfolgt in enger Abstimmung mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe QVTAG, zu denen neben der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW), die der LIGA angehörenden Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Berlin sowie der Dachverband der Kinder- und Schülerläden e.V. (DaKS) und die städtischen Eigenbetriebe gehören.

Institutsleitung:

Dr. Christa Preissing

Henriette Heimgaertner M.A.

Autor:

Dipl. Päd. Björn Sturm

Unter Mitarbeit von:

Lisa Köchling

Milena Hiller

Jana Nitzschke

Herausgeber:

Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi)

Erich-Steinfurth-Str.7

10243 Berlin

Tel.: +49 (0)30 / 25 93 31 -20

Fax.: +49 (0)30 / 25 93 31 -15

E-Mail: beki@ina-fu.org

Internet: www.beki-qualitaet.de

Im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft



© März 2014 Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin.

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Vorwort

Mit dem Abschluss der **Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG)** haben sich die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Sen BWF)¹ und die Verbände der Kitaträger auf gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit und auf ein System von Maßnahmen zur fortlaufenden Qualitätsentwicklung geeinigt. Die in der QVTAG beschriebenen Ziele und Maßnahmen sind für alle Träger von öffentlich geförderten Kitas im Land Berlin verbindliche Arbeitsgrundlage und sichern die Implementierung des Berliner Bildungsprogramms ab. Zu den Maßnahmen gehören an zentraler Stelle die kontinuierliche Arbeit an den kitaspezifischen Kita-Konzeptionen, die individuelle Dokumentation der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesse auf der Grundlage des Sprachlerntagebuchs und eine jährliche Fortbildungsplanung. Eckpfeiler der Qualitätsmaßnahmen sind die kontinuierliche Reflektion der eigenen Arbeit über interne Evaluationen sowie die externe Evaluationen durch einen von der Senatsverwaltung anerkannten Anbieter².

Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Die interne Evaluation dient den Kita-Teams zur Vergewisserung über die bereits erreichte Qualität in ihrer pädagogischen Arbeit und der selbstkritischen Analyse von Entwicklungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten. Sie mündet in die Vereinbarung konkreter Schritte für die Weiterentwicklung der Qualität. Bei der internen Evaluation setzt sich ein Team jedes Mal mit der Frage auseinander wie die pädagogische Arbeit in der Kita - unter Berücksichtigung der gegebenen strukturellen Rahmenbedingungen und der aktuellen Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien - weiterentwickelt werden kann.

Nach QVTAG, Maßnahme 3.2, sind alle Träger von Kindertagesstätten verpflichtet sicherzustellen, „*dass ihre Kindertagesstätten spätestens bis zum Jahresende 2008 erstmalig mit der **Durchführung interner Evaluation** der pädagogischen Prozesse an Hand der Qualitätskriterien des Bildungsprogramms begonnen haben*“ und zu gewährleisten, „*dass die pädagogischen Fachkräfte ihrer Einrichtungen bei der Einführung der internen Evaluation durch entsprechend qualifiziertes Fachpersonal unterstützt werden*“ (QVTAG 2006).

Dabei liegt es im Ermessen der Träger

- welches Verfahren bzw. welche Materialien für die interne Evaluation in der eigenen Kita verwendet werden
- ob die interne Evaluation von einer speziell qualifizierten Person (z.B. Multiplikator(in)) durchgeführt wird
- ob die Begleitung bzw. Moderation von der Kita-Leitung, anderen Personen aus dem Kita-Team oder einer externen Fachkraft übernommen wird, und
- in welchem zeitlichen Rahmen und Rhythmus die interne Evaluation durchgeführt wird.

Der damit verbundene Gestaltungsspielraum soll es den Trägern und Einrichtungen ermöglichen, aus einer Vielzahl von möglichen Verfahren und unter Berücksichtigung der speziellen Situation jeder Einrichtung (Einrichtungsgröße, pädagogischer Schwerpunkt, Betreuungsform, Fortbildungsplanung, Personalsituation, etc.) eine jeweils stimmige und passgenaue Planung für die Durchführung der internen Evaluation zu gestalten.

¹ Seit Dezember 2011 Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sen BJW.

² Für die externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm anerkannte Anbieter finden Sie auf der Webseite des BeKi. Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren acht verschiedene Unternehmen für die EE in Berlin anerkannt.

Um den Stand der Arbeit mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm fortlaufend zu erfassen, hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW) das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) beauftragt, in einem Turnus von 2 Jahren jeweils einen repräsentativen Anteil der öffentlich geförderten Kindertagesstätten nach ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zu befragen.

Im Jahr 2010 hat das BeKi in einer ersten Befragung³ alle Berliner Kitas zu ihrem Stand mit der internen Evaluation befragt. An der Befragung beteiligten sich 75% der Berliner Kindertagesstätten. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden allen Verbänden, Trägern und Kitas in Form eines Untersuchungsberichts als Kurzfassung übergeben.

Im Zeitraum vom April bis Juni 2012 hat das BeKi eine zweite Befragung durchgeführt. In diese zweite Welle wurde die Hälfte aller in Berlin öffentlich geförderten Kindertagesstätten einbezogen. Die Befragung richtete sich an die in den Einrichtungen als Leitung tätigen Personen und enthielt - wie auch in der ersten Erhebung (2010) - Fragen zur Planung, Vorbereitung und Durchführung der internen Evaluation sowie zur Umsetzung beschlossener Maßnahmen und Veränderungen für die zukünftige pädagogische Arbeit in der Kita („nächste Schritte“). Um gesicherte Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie hoch die Akzeptanz gegenüber der internen Evaluation zum BBP in den Berliner Kitas ist, wurden die Leiter(innen) zudem nach ihrer Zufriedenheit mit dem Verlauf und dem Nutzen der internen Evaluation gefragt.

Aufbauend auf der ersten Untersuchung im Jahr 2010 können nun erstmalig Aussagen zum Verlauf des Gesamtprozesses der internen Evaluation zum BBP in den Berliner Kitas gemacht werden.

Die Untersuchung zur internen Evaluation bietet Erkenntnisse über den fortlaufenden Qualitätsentwicklungsprozess und kann in diesem Zusammenhang für die Planung und Steuerung für Träger, Verbände und Jugendämter sowie Anbieter der Fort-, Weiter- und Ausbildung im Bereich der Frühpädagogik als Orientierung und Arbeitshilfe dienlich sein.

Basierend auf den Ergebnissen der ersten Untersuchung im Jahr 2010 hatte das BeKi „*Allgemeine Empfehlungen für die interne Evaluation zum BBP*“ für die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas und für die Träger formuliert. Die Empfehlungen beziehen sich nicht auf ein einzelnes Verfahren, stützen sich aber auf die weitreichenden Erfahrungen mit den Materialien für die interne Evaluation zum BBP der Sen BJW. In wie weit die Empfehlungen von den Kitas und Trägern angenommen und umgesetzt wurden, war ebenfalls einer der Untersuchungsgegenstände.

Das BeKi-Team bedankt sich herzlich bei den vielen pädagogischen Fachkräften in den Kitas, die sich an der Untersuchung beteiligt haben.

³ BeKi (Hrsg.) (2011): *Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm in den Berliner Kindertagesstätten. Ergebnisse der Befragung von pädagogischen Fachkräften zu ihren Praxiserfahrungen mit der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm im Jahr 2010* (Kurzfassung), 2011, Berlin. Der Gesamtbericht ist über die BeKi-Webseite erhältlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	5
Zusammenfassung der Ergebnisse	7
Untersuchungsdesign - Wer wurde wie befragt?	11
Welche Verfahren wurden für die interne Evaluation in den Berliner Kitas verwendet?	13
Verfahren der internen Evaluation zum BBP	13
Wiederwahl des verwendeten Verfahrens	13
Welchen Nutzen hat die interne Evaluation zum BBP aus Sicht der Kita-Leitung?	14
Gesamteinschätzung	14
Nutzen für einzelne Teilbereiche der pädagogischen Arbeit	14
Welche Aufgaben- und Bildungsbereiche wurden wie und wann evaluiert?	15
Evaluierte Aufgaben- / Qualitätsbereiche	16
Stand der internen Evaluation zum BBP	18
Benötigte Zeit für die Durchführung der internen Evaluation	18
Zufriedenheit mit dem Verlauf der interne Evaluation	19
Welche Veränderungen und Maßnahmen wurden auf Grundlage der internen Evaluation für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kitas beschlossen und umgesetzt?	20
Aufgabenbereich 1: Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen	22
Aufgabenbereich 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen	27
Aufgabenbereich 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander	29
Aufgabenbereich 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten	33
Aufgabenbereich 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse..	36
Aufgabenbereich 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder	38
Aufgabenbereich 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule	43
Aufgabenbereich 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien	45
Wie wird die interne Evaluation in den Berliner Kitas organisiert?	47
Beginn und Umsetzung der internen Evaluation zum BBP	47
Planung der internen Evaluation zum BBP	48
Wer hat sich neben dem Kita-Team an der internen Evaluation beteiligt?	49
Beteiligung von Eltern an der internen Evaluation	49
Unterstützung der Kita durch den Träger und die Eltern	50
Begleitung durch externe Fachkräfte	51
Von wem erhalten die Kita-Teams Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen	51
Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen	51
Nutzen der Begleitung durch externe Fachkräfte	51
Welche Angaben machen die Einrichtungen zu ihrem Profil?	52

Orientierung an einem bestimmten pädagogischen Ansatz	52
Thematische Schwerpunkte in den Kitas.....	53
Kooperationspartner	53
Projekt- und Programmbeteiligungen	54
Wie gestalten die Kitas ihre Fortbildungsplanung?.....	55
Gibt es eine jährliche Fortbildungsplanung in Ihrer Kita?	55
Welche Fort- und Weiterbildungsformen wurden im letzten Jahr in der Kita genutzt?	55
Wie werden die ergänzenden Materialien zur internen Evaluation und zur Kita-Konzeption des BeKi und der Senatsverwaltung verwendet?	57
Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kita-Konzeption	57
Überarbeitung der Kita-Konzeption.....	57
Werkzeugkiste Interne Evaluation.....	58
Allgemeine Empfehlungen für die interne Evaluation zum BBP	59
Empfehlungen für Kitas	59
Empfehlungen für Träger.....	60
Anhang	61
Tabellenverzeichnis	82
Abbildungsverzeichnis	83

Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach Auskunft der Kita-Leitungen hatten im April 2012 nahezu alle Berliner Kindertagesstätten mit der internen Evaluation zum BBP begonnen. Seit der Verpflichtung zur internen Evaluation (Ende 2008, QVTAG 3.2) haben die Einrichtungen im Durchschnitt rund 5,6 interne Evaluationen durchgeführt, was einer Evaluationsrate von **1,4 Aufgabenbereichen pro Jahr** und Kita entspricht. Relativiert werden diese positiven Befunde durch die Erkenntnis, dass gut ein Viertel der Einrichtungen in den Jahren 2010 und 2011 lediglich einen (19,0%) bzw. keinen (8,6%) Aufgaben- oder Themenbereich evaluierten. Im Durchschnitt dauerte die interne Evaluation eines Aufgabenbereiches zehn Stunden. Jede fünfte interne Evaluation war jedoch bereits nach weniger als vier Stunden beendet. Als Setting für die interne Evaluation wurden von den Kita-Teams „Schließtage“ (55,9%), mehrere „Teamsitzung(en)“ oder auch Wochenenden genutzt.

Mit dem bisherigen **Verlauf der internen Evaluation** sind die Leiterinnen und Leiter „zufrieden“ (62,5%) bis „sehr zufrieden“ (15,2%). Wie auch schon in der BeKi-Umfrage 2010 wird der **Gesamtnutzen der internen Evaluation für die pädagogische Arbeit** von der großen Mehrheit der Leiterinnen und Leiter als hoch empfunden („sehr nützlich“ (29,0%), „nützlich“ (61,9%)). Dies gilt insbesondere für die abgefragten Teilbereiche „Qualitätsentwicklung innerhalb der Kita“, „Zusammenarbeit im Team“, „für die Klärung pädagogischer Aufgaben im Team“ und die „Arbeit mit dem BBP“.

Kita-Leitungen, die darüber mitentscheiden konnten, welches **Verfahren** für die interne Evaluation in ihrer Kita verwendet wird, würden in 90% der Fälle das gleiche Verfahren **wieder wählen**.

Wie auch in den Jahren zuvor werden in der Mehrzahl der Kitas und EKT's (73,5%) die von der Senatsverwaltung herausgegebenen und von der INA gGmbH entwickelten „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ zur internen Evaluation verwendet. Eine Vielzahl anderer **Verfahren** wird zusätzlich (in rund 50% der Einrichtungen) oder alternativ eingesetzt. Jede vierte Einrichtung verwendet ein oft trügerspezifisches Verfahren und jedes zehnte Kita-Team evaluiert mit den Materialien von KiQu-Qualität für Kinder (Euronorm und Paritätischer Berlin e.V.) die eigene pädagogische Arbeit. Die Verbreitung weiterer Verfahren in den Berliner Kindertagesstätten schwankt zwischen 1 und 5 Prozent.

Themen der internen Evaluation waren neben den acht Aufgabenbereichen des BBP auch einige andere Themen wie z.B. „Sprache“, „Übergänge“ und „Überarbeitung der Konzeption“, wobei die acht Aufgabenbereiche des BBP mit Abstand am häufigsten evaluiert wurden. Wie auch schon in den Jahren zuvor setzen sich die Kita-Teams mit den Bereichen: „Raumgestaltung und Materialauswahl“, „Beobachtung und Dokumentation“, „Gestaltung des Alltags“, „Projekte“ und „Zusammenarbeit mit Eltern“ häufiger auseinander. Rein rechnerisch wurden die Aufgabenbereiche „Raum und Material“, „Beobachtung und Dokumentation“ und „Gestaltung des Alltags“ bereits mindestens einmal in jeder Berliner Kita intern evaluiert.

Die beiden Aufgabenbereiche „Übergang in die Grundschule“ und „Demokratische Teilhabe“ wurden dagegen deutlich seltener intern evaluiert. Etwa jede dritte Kita in Berlin hat sich mit diesen Bereichen innerhalb einer IE auseinandergesetzt.

Die Rückmeldungen zu den in den Kitas geplanten oder bereits umgesetzten Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität wurden nach ihren Inhalten zusammenfassend ausgewertet. Aus Kapazitätsgründen konnten nur Angaben der Kitas ausgewertet werden, die die Materialien der Senatsverwaltung („roter Ordner“) verwendet haben. Zentrale Ergebnisse dieser Analyse sind:

Im **Aufgabenbereich 1 zum „Alltag in der Kita“** (357 Angaben) werden besonders häufig Veränderungen beschrieben, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingehen und die sich klar für eine stärkere Beteiligung der Kinder an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita aussprechen. Veränderungen zu den Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld der Kita und zu den Bildungschancen, die sich aus einem Zusammenleben in kultureller Vielfalt ergeben, werden dagegen eher selten im Zusammenhang mit Veränderungen in der Kita genannt.

Im **Aufgabenbereich 2 „Spiel“** (142 Angaben) wird häufig betont, dass den Kindern im Alltag mehr Gelegenheit zur Verwirklichung eigener Spielideen gewährt werden soll. Bei den Spielanregungen durch die Erzieher(innen) stehen oft Gelegenheiten für naturwissenschaftliche Erfahrungen im Vordergrund. Einigen Kitas ist es zudem ein verstärktes Anliegen, den Eltern die Bedeutung des Spiels für die Bildungsprozesse der Kinder zu verdeutlichen.

Im **Aufgabenbereich 3 „Projektarbeit“** (310 Angaben) beziehen sich die meisten Angaben auf Veränderungen in der Dokumentation. Diese sollen anschaulicher und gemeinsam mit Kindern für Eltern sichtbar gemacht werden. Bezüglich der Themenwahl wird mehrmals betont, dass die gezielten Beobachtungen stärker genutzt werden sollen, um die Interessen der Kinder herauszufinden und solche Themen zu wählen, die aus der Lebensrealität der Kinder stammen. Bei der Durchführung der Projekte sollen die Kinder stärker beteiligt werden, was zu flexibleren und ergebnisoffenen Prozessen führt. Einige wenige Angaben beziehen sich auf die differenzierte Formulierung von Zielen.

Zum **Aufgabenbereich 4 „Raumgestaltung“** werden insgesamt die meisten Angaben (436) gemacht. Besonders viele Nennungen beziehen sich darauf, mehr Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder zu ermöglichen sowie Forschungs- und Experimentierbereiche, (Schreib-)werkstätten und Lesecken neu einzurichten bzw. umzugestalten. Hierbei werden Verbindungen zu den Bildungsbereichen des BBP sichtbar. Die Beteiligung der Kinder an der Umgestaltung der Räume wird mehrmals betont. Mit Blick auf die Arbeit mit den jüngsten Kindern werden klare Orientierungsmerkmale wie Piktogramme und Fotos sowie altersgerechte und vielseitige Bewegungsmöglichkeiten auch im Außengelände hervorgehoben. Auch bei der Materialauswahl und Präsentation wird häufig auf die Eignung für die unterschiedlichen Altersgruppen hingewiesen. Insgesamt wird bei der Materialauswahl stärker darauf geachtet, dass die Kinder mehr Möglichkeiten haben, unterschiedliche Materialien auf verschiedene Art mit geeigneten Werkzeugen zu bearbeiten (Papier, Holz, Metall, Ton ...). Mehr Musikinstrumente, auch selbstgebaute, und die Erweiterung des Medienangebots sind weitere Angaben.

Auch zum **Aufgabenbereich 5 „Beobachten und Dokumentieren“** gibt es sehr viele Nennungen (352 Angaben). Sie lassen erkennen, dass in den meisten Kitas, die hierzu Veränderungen berichten, das Sprachlernstagebuch, in der Regel in Kombination mit weiteren Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, eingeführt und genutzt wird. Deshalb beziehen sich die berichteten Veränderungen hier vor allem auf die Planung und Organisation der Beobachtungen, die hierfür erforderlichen Absprachen im Team und auf die gemeinsame Auswertung. Einen weiteren

Schwerpunkt bilden die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Diese werden in mehreren Kitas sowohl quantitativ wie qualitativ intensiviert und mehr als bisher auf die Stärken und Potentiale der Kinder gerichtet. In einigen Fällen wird berichtet, dass Teams sich in ausgewählten Beobachtungsverfahren weiter qualifizieren, z.B. durch Teamfortbildungen.

Zum **Aufgabenbereich 6 „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“** werden 313 Angaben gemacht. Häufig berichten die Kitas von anschaulicheren Dokumentationen, um ihre Arbeit besser transparent zu machen. Viele Kitas legen Wert darauf, Eltern gerade in der Auswahl- und Anfangsphase besser darüber zu informieren, wie die Arbeit in der Kita gestaltet wird. Dazu gehören z.B. „Schnuppertage“, Spielkreise, Elternbriefe, Videodokumentationen. Einige Kitas geben an, dass sie die Eingewöhnungsphase (wieder) stärker in den Blick nehmen wollen, um mit allen Eltern intensiver in einen Dialog zu kommen. Einige Kitas versuchen vielfältigere Gesprächsformen mit Eltern zu eröffnen und Eltern stärker an Projekten zu beteiligen.

Die zum **Aufgabenbereich 7 „Übergang in die Grundschule“** (190 Angaben) berichteten Veränderungen beziehen sich zum größten Teil auf den Aufbau bzw. die Pflege und Vertiefung der Zusammenarbeit mit einer oder mehreren Grundschulen im Einzugsbereich. Hierbei spielt der Kooperationsvertrag eine zentrale Rolle. Neben organisatorischen Absprachen, z.B. für gemeinsame Versammlungen der Eltern von Einschulungskindern mit den Pädagoginnen und Pädagogen aus Kita und Schule gehören hierzu Besuche der betreffenden Kinder in der Schule sowie Besuche von Lehrerinnen und Lehrern in der Kita. Einige Kitas berichten, dass sie ehemalige Kitakinder einladen, damit sie von ihren Erlebnissen und Erfahrungen in und mit der Schule berichten. Andere Kitas führen mit den Kindern, die eingeschult werden, herausgehobene Projekte zum Übergang durch, bei denen sie z.B. mit den Kindern gemeinsam reflektieren und dokumentieren, was sie bereits gelernt haben und was sie in der Schule weiterhin lernen möchten. Dabei legen sie verstärkt Augenmerk auf die sprachliche Bildung der Kinder und intensivieren die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch.

Zum **Aufgabenbereich 8 „Demokratische Teilhabe im Team“** werden mit 133 Angaben weniger Veränderungen berichtet als zu allen anderen Aufgabenbereichen. Die meisten dieser Angaben beziehen sich auf eine Verbesserung der Kommunikation und des Informationsflusses, auf kollegiale Beratung, Konfliktbearbeitung und den Transfer von Erkenntnissen aus Fort- und Weiterbildungen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Gesamtteam. Dabei stehen ein respektvoller Umgang miteinander, die wechselseitige Anerkennung und die Beteiligung aller an wesentlichen Entscheidungsprozessen im Zentrum. In einzelnen Fällen wird auch Supervision oder externe Beratung als neu gewählte Möglichkeit zur Bearbeitung schwieriger Situationen im Team genannt. Bei den Angaben, die sich die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Team beziehen, stehen die gemeinsame Weiterentwicklung der hauseigenen Konzeption im Mittelpunkt, manchmal auch die Delegation von Leitungsaufgaben an das Team mit dem Ziel, die Eigenverantwortung Aller zu stärken. Zur Zusammenarbeit mit dem Träger finden sich nur wenige Hinweise.

Begleitet bzw. moderiert werden die internen Evaluationen meistens von der **Kita-Leitung** selbst (58,7%). Alternativ werden aber auch **externe Fachkräfte** mit der Begleitung beauftragt (41 %), deren Nutzen für die pädagogische Arbeit in der Kita als besonders hoch in allen abgefragten Teilbereichen bewertet wird. Hervorgehoben wird der Nutzen insbesondere als Unterstützung für das Team und in der fachlichen Auseinandersetzung mit dem BBP.

Über die Ergebnisse der internen Evaluation werden die **Eltern** in den meisten Einrichtungen über „Elternabende, Elternversammlungen“, einen „Aushang in der Kita“ oder über Elternvertreter(innen)“ informiert. Eine direkte Beteiligung an der internen Evaluation wird aus etwa jeder zehnten Einrichtung berichtet.

Die **Beteiligung der Träger** erfolgt entweder über den „Vorstand / Geschäftsführung“ bzw. „Pfarrer / Kurator(in)“ (50,2%) oder über die „pädagogische Fachberatung“ (58,5%) bzw. „eine(n) Qualitätsbeauftragte(n)“. Knapp ein Drittel der Einrichtungen müssen gegenwärtig nach eigener Aussage die interne Evaluation ohne Unterstützung des Trägers bewältigen.

Neben Fragen zur Gestaltung der internen Evaluation beantworteten die Leitungskräfte auch Fragen zu thematischen Schwerpunkten der Einrichtung, zu Kooperationspartner(inne)n, zur eigenen Fortbildungsplanung und zur Beteiligung an besonderen Projekten und Programmen.

Am häufigsten werden die Themen „Körper und Bewegung“, „Sprachförderung“, „Integration von Kindern mit Behinderung“, „Gesundheit“ und „Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen“ als **pädagogische Schwerpunkte** der Einrichtung genannt. Sehr viele Kitas (84%) und viele EKT's (60%) haben in einer oder mehreren Grundschulen einen **Kooperationspartner** gefunden. Andere und ebenfalls häufig genannte Partner sind „andere Kitas“, „Bibliotheken“ und „Therapeut(inn)en /Heilpädagog(inn)en“. Im Durchschnitt hat jede Kita vier Kooperationspartner.

Die **Planung der internen Evaluation** wird in etwas mehr als der Hälfte der Kitas (53%) jedes Jahr „fest geplant“. Im Jahr 2010 waren es nur 44% der Einrichtungen. Während die feste Jahresplanung gerade in Kindertagesstätten etabliert ist, neigen viele Eltern-Kind-Initiativen deutlich häufiger dazu, die Planung „nach Bedarf“ und/oder „nach Personal“ zu organisieren. Wie bereits in der ersten Untersuchung zeigte sich zwischen einer festen Planung und der Einschätzung zur Zufriedenheit mit dem Verlauf der internen Evaluation ein statistisch messbarer positiver Zusammenhang.

Auch die **Planung von Fort- und Weiterbildungen** erfolgt in 93,5% der Kitas und in 65,7% der Eltern-Kind-Initiativen jährlich. Besonders häufig genutzte Fortbildungsformate sind »Seminare« (77,4%), »teambezogene Fortbildungen« (74,2%), und »Teamfortbildung im Rahmen einer internen Evaluation«, aber auch „Weiterbildungen“, „Supervision“ und „Fachtage“ werden zur weiteren Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berliner Kindertagesstätten genutzt.

Überraschend gering ist der Anteil von Einrichtungen, denen eine **pädagogische Fachberatung** zur Verfügung steht. Nur in etwa zwei von fünf Einrichtungen wird eine pädagogische Fachberatung in die Arbeit der Kita einbezogen, obwohl die Träger nach dem KitaFöG dazu verpflichtet sind, diese in den von ihnen betriebenen Kitas in „angemessenem Umfang“ anzubieten (siehe KitaFöG §10 Abs. 10). Besonders selten haben sehr kleine Einrichtungen Zugang zu einer solchen Beratung.

Gefragt nach der **Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung der Kitakonzeption** gaben rund dreiviertel der befragten Kitas (73,6%) und etwas mehr als die Hälfte der EKT's (56,6%) an, die Kita-Konzeption zwischen dem 1. Januar 2010 und dem 31. Dezember 2011 (2 Kalenderjahre) überarbeitet zu haben.

Etwa 70% der Leitungskräfte, die die von der Berliner Senatsverwaltung herausgegebenen **Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption**⁴ bei der Überarbeitung der eigenen Kita-Konzeption nutzten, empfinden die Empfehlungen „hilfreich“ (71,3%) bis „sehr hilfreich“ (14,2%).

⁴ SenBJW (Hrsg.) (2009): *Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption – auf Grundlage des Berliner Bildungsprogramms*, Berlin.

Die im März 2011 an alle Berliner Kindertagesstätten von der Senatsverwaltung herausgegebene und vom BeKi erarbeitete „**Werkzeugkiste Interne Evaluation**“⁵ zur Begleitung der internen Evaluation zum BBP wurde von den Leiter(innen) als „nützliche“ (61,3 %) bzw. als „sehr nützliche“ (28,7%) Arbeitshilfe eingeschätzt.

Untersuchungsdesign - Wer wurde wie befragt?

Ziel der Befragung war es, über die in den Einrichtungen für die Leitung zuständigen Personen Informationen zur Planung, Durchführung und Ausgestaltung der internen Evaluation in der Praxis sowie Erkenntnisse über den Verlauf des Gesamtprozesses der pädagogischen Qualitätsentwicklung in den Berliner Kindertagesstätten zu erhalten.

Über den *quantitativen Teil* des Fragebogens wurden Informationen zum Ablauf, Inhalt und zu den Ergebnissen des Evaluationsprozesses erhoben sowie Fragen zum Nutzen der Begleitung der internen Evaluation durch externe Fachkräfte⁶. Darüber hinaus wurden Fragen zur Planung der Fort- und Weiterbildung in der Kita, zur Anbindung an trägerübergreifende Projekte und zur Kita-Konzeption gestellt.

Ergänzt und erweitert wurde der quantitative Teil durch eine offene Frage nach konkreten Veränderungen, die auf Grundlage der internen Evaluation in der Kita vorgenommen wurden. Die Frage ist als Teilfrage eingebettet in ein Bündel von Fragen, die sich jeweils auf einzelne Evaluationen in der Kita von verschiedenen Aufgabenbereichen im Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis zum 31. Dezember 2011 (zwei Jahre) beziehen.

Forschungsinstrumente und Forschungsmethoden

Im Vorfeld der Untersuchung entwickelte BeKi unter Einbezug einschlägiger Literatur und in Absprache mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe QVTAG einen Fragebogen zur Erfassung der Praxiserfahrungen zur internen Evaluation zum BBP.

Für die Analyse der quantitativen Daten wurden Verfahren der deskriptiven Statistik und der Interferenzstatistik verwendet. Die Auswertung der qualitativen Daten, wie auch der Angaben zu den konkreten Schritten für die Weiterentwicklung der Arbeit mit dem BBP erfolgte auf Basis der »Zusammenfassenden Inhaltsanalyse« nach Phillip Mayring⁷. Zur Systematisierung der Antworten hat BeKi ein Kodierungssystem entwickelt, das sich an den Aufgabenbereichen des Berliner Bildungsprogramms orientiert.

Stichprobe und Rücklauf

Insgesamt wurden 1.000 Kindertagesstätten angeschrieben (ca. 50% der Kitas insgesamt zum Zeitpunkt der Erhebung). Die Einrichtungen hatten 2 Monate Zeit, um den Fragebogen an BeKi zurückzusenden. Endgültiger Einsendeschluss war der 15. Juli 2012. Insgesamt beteiligten sich pädagogische Fachkräfte

⁵ SenBJW (Hrsg.) (2010): Werkzeugkiste Interne Evaluation: Handbuch zur Begleitung interner Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm..., Verlag das Netz, Berlin.

⁶ Externe Fachkräfte sind zum einen *Multiplikator(inn)en*, die die interne Evaluation auf Basis der Materialien der internen Evaluation zum BBP der Sen BWF/INA g GmbH in Kitas begleiten und zum anderen *Referent(inn)en*, die die interne Evaluation nach einem anderen Verfahren begleiten.

⁷ Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken, 10. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Basel.

aus 709 Kitas⁸ (75,0%) und 236 EKT's⁹ (25,0%) an der Untersuchung (N = 945 Einrichtungen). Das entspricht einem **Rücklauf¹⁰ von 94,5%**.

Bei der Stichprobenziehung wurde darauf geachtet, dass Kitas und EKT's aus allen Berliner Bezirken und proportional nach ihrer Verbandszugehörigkeit¹¹ in der Stichprobe repräsentiert sind.

Mit 66,8% waren die meisten Träger der befragten Einrichtungen in einem Verband organisiert. 14,6% der Einrichtungen sind den Berliner Eigenbetrieben zuzuordnen. Etwa jeder fünfte Träger der befragten Einrichtungen (18,6%) war in keinem Verband organisiert¹².

Der Fragebogen wurde den Kitas per E-Mail zugesandt. Lag keine E-Mailadresse vor, wurde der Bogen per Post an die Kita versandt. Insgesamt wurden 387 Fragebögen (41,0%) direkt am Computer ausgefüllt und per E-Mail an das BeKi übermittelt. 558 weitere Fragebögen (59,0%) wurden ausgedruckt und per Fax oder per Post gesandt.

Die durchschnittliche Bearbeitungszeit lag bei rund 35 Minuten, wobei die Angaben mit einer Standardabweichung von mehr als 20 Minuten äußerst heterogen ausfielen.

Datenschutz

Um feststellen zu können, ob die Leitung einer Kita bereits auf das Anschreiben des BeKi reagiert hatte, war dem Fragebogen ein Rücksendebogen beigelegt auf dem der Name der Einrichtung vermerkt war. Dieser Rücksendebogen wurde nach Eingang vom Fragebogen getrennt aufbewahrt. Somit war es möglich den Rücklauf zu kontrollieren, nicht aber die Ergebnisse einzelnen Trägern oder Kitas weiter zuzuordnen. Zudem wurde bei der Auswertung gemäß Datenschutz darauf geachtet, dass die Ergebnisse keine Rückschlüsse zu einzelnen Personen, Kitas und Trägern zulassen.

⁸ Kita = Kindertagesstätten, Familienzentren, Waldkindergärten, Krippen

⁹ EKT & EKG = Eltern-Initiativ-Kindergarten, Kinderladen, Eltern-Kind-Gruppen

¹⁰ Fünfzehn der zurückgesandten Fragebögen wurden nicht in die Auswertung miteinbezogen, weil die Bögen zum größten Teil nicht ausgefüllt waren.

¹¹ Unterschieden wurden nach den Berliner Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, dem Dachverband der Kinder- und Schülerläden (DaKS e.V.), den Berliner Eigenbetrieben und den nicht in einem Verband organisierten Trägern.

¹² Laut BeKi-Datenbank mit Stand vom 2.04.2013 sind in Berlin 58,3 % der Träger in einem Verband organisiert. 16,6% der Einrichtungen werden von einem der fünf Berliner Eigenbetriebe geführt. Träger von 25,1% der Berliner Kindertagesstätten sind nicht in einem Verband organisiert.

Welche Verfahren wurden für die interne Evaluation in den Berliner Kitas verwendet?

Verfahren der internen Evaluation zum BBP

Bereits in der Befragung im Jahr 2010 (73,5%) verwendete die große Mehrheit der Einrichtungen zum Zeitpunkt der Untersuchung für die Durchführung der internen Evaluation das von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung herausgegebene und von der Internationalen Akademie (INA gGmbH) entwickelte Verfahren – den „roten Ordner“. Im Jahr 2012 lag der Anteil mit 71,3% (Kitas = 66,3% / EKT's 86,4%) auf einem ähnlich hohen Niveau.

Andere in den Kindertagesstätten zur internen Evaluation verwendete Verfahren sind: eigene - oft trügerspezifische – Materialien bzw. Qualitätshandbücher (24,8%), sowie die Materialien von „KiQu-Qualität für Kinder“ (10,9%). Weniger verbreitet sind die Verfahren von „IQUÉ – Qualität in Bildung und Erziehung“, „PädQUIS – Qualität in Kitas (QuiK)“, „Quecc“ und der „Bertelsmann-Stiftung¹³ - gute Gesunde Kita“. Diese Verfahren haben eine Verbreitung von je 3 bis 5%. Die Verfahren „Qualität in Kitas (QuiK)“ (4,6%) und „Qualität im Situationsansatz (QuaSi)“ (1,9%) sind im Rahmen der *Nationalen Qualitätsinitiative* (NQI) zwischen 1999 und 2003 entstanden. Verfahren, die auf der Deutschen Industrie Norm EN ISO 9000 gründen, werden insgesamt von rund 4% der Einrichtungen verwendet (siehe Tabelle 21; S.66).

Als Besonderheit der Berliner Kitalandschaft kann gelten, dass rund die Hälfte der Einrichtungen, die mit den Materialien der Senatsverwaltung arbeiten, zusätzlich ein weiteres Verfahren für interne Evaluation in ihrer Einrichtung einsetzen (Tabelle 22; S. 67).

Wiederwahl des verwendeten Verfahrens

Auf die Frage, ob die Leitungskräfte und ihr Team das in der Vergangenheit in ihrer Kita verwendete Verfahren wieder wählen würden, antworteten 70,3 % der Leitungskräfte mit „Ja“, 7,4% mit „Nein“ und 21,7% der Fachkräfte gaben an, „keine Wahl“ gehabt zu haben, da die Entscheidung vom Träger getroffen wurde (Tabelle 39; S.74).

Nur auf die Antworten „Ja“ und „Nein“ bezogen (also ohne die Antworten: „Trägerentscheidung“) erreichen die meisten Verfahren einen Zustimmungswert von über 90 Prozent. Lediglich drei Verfahren liegen mit Zustimmungswerten von 75 und 80 Prozent etwas unter dem Durchschnitt („*Confidentia – Wege zur Qualität*“, „*Quecc – Kita- Wie gut sind wir?*“ und „*eigenes Verfahren der Kita bzw. Trägers*“) (Tabelle 40; S.75).

¹³ Ab 2012: Berliner Landesprogramm – Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita
(siehe: <http://www.berlin.de/sen/bjw/presse/archiv/20120321.1310.367764.html> Download: 2.07.2013)

Welchen Nutzen hat die interne Evaluation zum BBP aus Sicht der Kita-Leitung?

Gesamteinschätzung

Den Gesamtnutzen für die pädagogische Praxis in der Kita bewerten die Leitungskräfte insgesamt äußerst positiv. Die große Mehrheit der Leiterinnen und Leiter empfindet die interne Evaluation als „sehr nützlich“ (29,0%) bzw. als „nützlich“ (61,9%). Als „weniger nützlich“ wird die interne Evaluation von 7,7% und als „nicht nützlich“ von 1,3% der Leitungskräfte wahrgenommen (Tabelle 12; S.62).

Wie hoch der Nutzen bewertet wird, steht dabei im engen Zusammenhang mit der Frage, ob eine für das Verfahren qualifizierte Person die Evaluation begleitet hat. Der Anteil unter den Leitungskräften in deren Einrichtungen die Evaluation nicht durch eine „speziell qualifizierte Person“ begleitet wurde und die Evaluation als nicht nützlich bzw. weniger nützlich empfanden, ist mit 15 Prozent deutlich höher als bei Leitungskräften in deren Kita die IE durch eine „speziell qualifizierte Person“ begleitetet wurde (4,6%) (Tabelle 13; S.62).

Ein weiterer Zusammenhang bezüglich der Einschätzung des Nutzens zeigt sich auch in Verbindung mit dem Merkmal „externe Fachkraft“. Auch hier empfinden deutlich mehr Leitungskräfte die interne Evaluation als weniger nützlich, wenn die Evaluation nicht von einer externen Fachkraft begleitet wurde (ohne Begleitung durch externe Fachkraft 12,4%; mit Begleitung durch externe Fachkraft 4,4%) (Tabelle 13; S.62).

Bezogen auf die einzelnen Evaluationsverfahren zeigen sich nur geringe Unterschiede. Leitungskräfte, in deren Einrichtungen die Materialien der Senatsverwaltung verwendet werden, schätzten den Nutzen für die Arbeit insgesamt sehr hoch ein („nützlich“ 63,3% bzw. „sehr nützlich 28%“). Diese Werte erhöhen sich noch einmal, wenn man die Daten nur auf die Evaluationen bezieht, die von einer Multiplikatorin bzw. einem Multiplikator für die interne Evaluation zum BBP begleitet wurden („nützlich“ 64,6% bzw. „sehr nützlich“ 32,4%).

Alle anderen genannten Verfahren zur internen Evaluation, wurden ebenfalls mit einem sehr hohen Nutzen für die pädagogische Arbeit der Einrichtungen in Verbindung gebracht. Ein besonders hoher Nutzen wurde in Verbindung mit den Verfahren von Confidentia (Wege zur Qualität), der Arbeiterwohlfahrt, von PädQUIS (QuiK) und KiQu -Qualität für Kinder (Euronorm und Partitätischer Berlin e.V.) angegeben. Gemeinsam haben diese Verfahren, dass die Evaluation in der Regel von dafür qualifizierten Fachkräften begleitet werden (Tabelle 14; S. 63).

Nutzen für einzelne Teilbereiche der pädagogischen Arbeit

Um genaueres zum Nutzen der internen Evaluation für verschiedene Teilbereiche der pädagogischen Arbeit in den Kitas zu erfahren, hatten die Leitungskräfte die Möglichkeit, den Nutzen differenziert nach verschiedenen Arbeitsbereichen zu bewerten. Die verwendete 4-stufige Skala reichte von 1 – „trifft nicht zu“ bis 4 – „trifft voll zu“.

Wie auch schon in der BeKi-Umfrage 2010 erreichen auch 2012 alle acht vorgegebenen Teilfragen zum Nutzen eine hohe bis sehr hohe Bewertung. Am höchsten wird der **Nutzen für die Qualitätsentwicklung** eingeschätzt (Mittelwert von $\bar{x}=3,25$ auf einer Skala mit dem Höchstwert 4), gefolgt von dem **Nutzen für die Zusammenarbeit im Team** ($\bar{x}=3,2$) und dem Nutzen für die **Klärung der pädagogischen Aufgaben** ($\bar{x}=3,11$). Die Bewertung für eine **erleichterte Arbeit mit dem BBP** liegt im Mittel bei $\bar{x}=2,96$ und die für

ein **verbessertes Bildungsverständnis** bei $\bar{x}=3,09$. Immer noch hoch, jedoch insgesamt am geringsten wird mit einem Wert von $\bar{x}=2,66$ der **Nutzen für die Unterstützung der Zusammenarbeit mit den Eltern** bewertet (Tabelle 1, S.15).

Die hohen Werte für die einzelnen Teilbereiche lassen den Schluss zu, dass die interne Evaluation als Maßnahme der Qualitätsentwicklung nach wie vor eine breite Akzeptanz in den Einrichtungen erfährt, es bisher zu keinen „Abnutzungseffekten“ kommt und ihre Durchführung weiterhin der Implementierung des Berliner Bildungsprogramms dient.

Tabelle 1: Nutzen der internen Evaluation aus Sicht der Kita-Leitung

	trifft voll zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	weiß nicht	Mittelwert (2012)	Mittelwert (2010)	Standardabweichung
Arbeit mit BBP wird erleichtert	156	562	152	22	13	3,0	2,8	0,67
	16,4%	59%	16%	2,30%	1,4%			
Bildungsverständnis wird deutlicher	299	533	116	15	20	3,1	3,3	0,67
	24,1	56%	12,2%	1,6%	2,1%			
Pädagogische Arbeit verbessert sich	242	507	127	23	15	3,1	3,0	0,71
	26,9%	56,1%	14,1%	2,6%	1,6%			
IE als Chance zur Qualitätsentwicklung	346	445	97	13	15	3,3	3,2	0,7
	36,3%	46,7%	10,2%	1,4%	1,6%			
Aufgaben werden klarer	282	462	127	29	16	3,1	3,04	0,76
	31,3%	51,3%	14,1%	3,2%	1,7%			
Zusammenarbeit im Team	315	463	102	24	9	3,2	3,2	0,73
	34,8%	51,2%	11,3%	2,7%	0,9%			
Zusammenarbeit mit Eltern	126	593	311	60	20	2,7	2,6	0,8
	14,2%	44,2%	34,9%	6,7%	2,1%			

N = 945 F= 51 bis 62. Mögliche Werte liegen zwischen 1,0 (kein Nutzen) und 4,0 (sehr hoher Nutzen).

Welche Aufgaben- und Bildungsbereiche wurden wie und wann evaluiert?

Um mehr darüber zu erfahren WELCHE THEMEN von WEM, WIE und WANN innerhalb der internen Evaluation von den Teams in den Berliner Kindertagesstätten bearbeitet wurden, enthielt der Fragebogen einen Block aus Fragen zu jeder im Zeitraum zwischen dem 1. Januar 2010 bis zum 31. Dezember 2011 (2 Kalenderjahre) durchgeführten internen Evaluation. Zu jeder internen Evaluation sollten jeweils sechs Fragen beantwortet werden.

Eine Kita, die im genannten Zeitraum drei interne Evaluationen durchführte (z.B. zu den Aufgabenbereichen: Projektarbeit, Demokratische Teilhabe und Spiel), sollte die Fragen demnach jeweils für jeden evaluierten Bereich beantworten. Insgesamt konnten im Fragebogen Angaben für bis zu vier interne Evaluationen eingetragen werden.

Die einzelnen Fragen betreffen die strukturellen Rahmenbedingungen (Zeit, Personal, externe Unterstützung) sowie die ausgelösten Entwicklungsprozesse in der Kita (Veränderungen und Maßnahmen).

Die Fragen zu den jeweilig evaluierten Aufgaben- bzw. Bildungsbereichen lauteten:

- Welcher Aufgaben- / Bildungsbereich wurde intern evaluiert?
- Wie viel Zeit¹⁴ hat das Team für die Durchführung der Evaluation benötigt?
- In welchem Setting wurde die Evaluation durchgeführt? Teamsitzung/Schließtag(e)
- Hat eine speziell qualifizierte Person die Evaluation begleitet/moderiert? (Ja / Nein)
- Wurde die Evaluation durch eine externe Fachkraft begleitet/moderiert? (Ja / Nein)
- Welche konkreten Veränderungen wurden auf Grundlage der Evaluation zum BBP in der Kita vorgenommen? (Maßnahmen und Veränderungen)

Evaluierte Aufgaben- / Qualitätsbereiche

Wie häufig werden interne Evaluationen in den Kitas durchgeführt?

Die Anzahl der im Erhebungszeitraum durchgeführten internen Evaluationen ist in den Berliner Kindertagesstätten sehr heterogen. Knapp die Hälfte der Kitas (47,1%) gaben 3 bis 4 Aufgaben-/Qualitätsbereiche an, zwei Aufgaben- /Qualitätsbereiche wurden von etwa einem Viertel der Einrichtungen (24,5%) genannt, jede fünfte Einrichtung (19,0%) gab lediglich einen Aufgaben-/Qualitätsbereich an. Knapp jede Zehnte (8,6%) nannte keinen Aufgaben- /Qualitätsbereich (Tabelle 24; S.68).

Bezogen auf Einrichtungen, die die Materialien der Senatsverwaltung¹⁵ verwenden, ergibt sich ein nur leicht verändertes Bild. Innerhalb dieser Teilgruppe hat jede vierte Kita lediglich einen Aufgabenbereich evaluiert (Tabelle 25; S.68).

Deutlichere Unterschiede zeigen sich auf der Ebene der „Verbands- bzw. Eigenbetriebszugehörigkeit“. Der Anteil von **Einrichtungen die nur einen oder gar keinen Aufgaben-/ Qualitätsbereich genannt haben** ist bei den Berliner „Eigenbetrieben“ insgesamt eher gering (15,4%) und bei den „in einem Verband organisierten Trägern“ (36,4%) wie auch bei den „nicht organisierten Trägern“ (37,9%) relativ hoch. Auf der Ebene der „Einrichtungsart“ ist der Anteil bei den „Kitas“ mit 34% etwas geringer, als der Anteil bei den „Eltern-Kind-Initiativen (EKT's & EKG's)“ mit 41,9%.

Mögliche Gründe für die teilweise geringe Frequenz von internen Evaluationen in den Einrichtungen können in einer intensiven Vorbereitung auf die externe Evaluation, einer Überarbeitung der hauseigenen Kita-Konzeption, der Erweiterung und dem Umbau der Kita für Kinder bis 3 Jahren, personellen Umwälzungen oder auch an einem abnehmenden Interesse an der internen Evaluation liegen. Dies sind Hypothesen, die auf der Beobachtung des Arbeitsfeldes beruhen. Die tatsächlichen Gründe können aus den vorliegenden Ergebnissen nicht abgeleitet werden.

¹⁴ Mit Zeit für Durchführung ist der Zeitraum gemeint, den die Teams gemeinsam mit oder ohne Begleitung durch eine externe Person für die Bearbeitung und Einschätzung des Aufgaben-/ Bildungsbereichs verwendet haben.

¹⁵ Im Abschlussbericht 2010 wurde den Kindertagesstätten, die die Materialien der Sen BJW verwenden, empfohlen, nicht mehr als zwei Aufgabenbereiche pro Jahr zu evaluieren (BeKi, 2010).

Evaluierete Aufgaben- bzw. Qualitätsbereiche

Wie in den Jahren zuvor (BeKi, 2010) führen die drei Aufgabenbereiche „Raumgestaltung und Materialauswahl“, „Beobachtung und Dokumentation“ und „Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita“ die Liste der intern evaluierten Themen an. Die Aufgabenbereiche „Übergang Kita-Grundschule“ und „Demokratische Teilhabe“ sind, wie auch schon 2010, eher selten bearbeitet worden. Neben den acht „klassischen“ Aufgabenbereichen des BBP wurde eine Reihe anderer Themen von den Leitungskräften genannt. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse im Einzelnen.

Tabelle 2: Intern evaluierte Aufgaben- und Qualitätsbereiche

	Antworten N	Prozent der Fälle
Raumgestaltung und Materialauswahl	367	42,5%
Beobachtung und Dokumentation	292	33,8%
Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita	287	33,2%
Projekte	257	29,7%
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	254	29,4%
Spiel	192	22,2%
Übergang von der Kita in die Grundschule	143	16,6%
Demokratische Teilhabe / Teamarbeit	124	14,4%
Übergänge	35	4,1%
Sprachliche Bildung	34	3,9%
2-3 Aufgabenbereiche	22	2,5%
Eingewöhnung	20	2,3%
Ernährung	15	1,7%
Überarbeitung der Konzeption	13	1,5%
Bewegung	13	1,5%
Öffentlichkeitsarbeit	11	1,3%
keine IE mit Angabe des Grunds	11	1,3%
alle Aufgabenbereiche	10	1,2%
Soziales Lernen / kulturelle Vielfalt	10	1,2%
"Basispaket"	10	1,2%
Sonstiges*	152	17,3%
GESAMT	2272	263,0%

N = 945; F = 88 (9,2%) (*Themen die weniger als 10mal genannt wurden.)

Deutliche Unterschiede zeigen sich auf der Ebene der **Verbands- bzw. Eigenbetriebszugehörigkeit** bei den Aufgabenbereichen: „**Spiel**“ (12,3% Eigenbetriebe; 42,5% nicht organisierte Träger; 26,4% in einem Verband organisierte Träger), „**Beobachtung und Dokumentation**“ (27,4% Eigenbetriebe; 38,7% nicht organisierte Träger; 41,2% in einem Verband organisierte Träger) und „**Demokratische Teilhabe**“ (31,5% Eigenbetriebe; 14,2% nicht organisierte Träger; 17,4% in einem Verband organisierte Träger) (Tabelle 26, S.69).

Stand der internen Evaluation zum BBP

Innerhalb der ersten BeKi-Abfrage im Jahr 2010 wurden die für die Leitung der Kindertagesstätte zuständigen Personen gebeten anzugeben, welche Aufgaben- und Themenbereiche bisher in ihrer Einrichtung evaluiert wurden (siehe Spalte: Ergebnisse 2010). In der zweiten Befragung wurde nach den evaluierten Aufgaben- und Themenbereichen seit 2010 gefragt (siehe Spalte: Ergebnisse 2012). Zusammengezogen spiegeln die beiden Prozentwerte den aktuellen Stand der internen Evaluation seit Beginn der Verpflichtung Ende 2008 wider.

Der Aufgabenbereich „Raum und Material“ wurde demnach bereits in einigen Kitas wiederholt evaluiert und die Bereiche „Beobachtung und Dokumentation“ wie auch „Gestaltung des Alltags“ kamen in nahezu allen Einrichtungen bereits mindestens einmal auf den internen „Prüfstand“.

Tabelle 3: Bisher in den Berliner Kitas evaluierte Aufgabenbereiche

Ergebnisse	Ergebnisse 2010 (2008 bis 2010)	Ergebnisse 2012 (2010 bis 2012)	Gesamt 2010 + 2012
Raumgestaltung und Materialauswahl	62,4%	42,5%	104,9%
Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungsprozesse	52,8%	33,8%	86,6%
Gestaltung des Alltags in der Kita	57,6%	33,2%	90,8%
Projektarbeit	37,3%	29,7%	67,0%
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	43,5%	29,4%	72,9%
Spiel	38,9%	22,2%	61,1%
Übergang von der Kita in die Grundschule	18,2%	16,6%	34,8%
Demokratische Teilhabe	27,0%	14,4%	41,4%

Benötigte Zeit für die Durchführung der internen Evaluation

Dauer der internen Evaluation

Im Durchschnitt dauert eine interne Evaluation in einer Berliner Kita **zehn Stunden**. Jede fünfte interne Evaluation (20,7%) war jedoch bereits nach maximal 4 Stunden beendet. Etwa die Hälfte der Evaluationen wurde im Verlauf eines Tages (bis 8 Stunden) durchgeführt (46,8%). Bis zu zwei Tagen Zeit für die interne Evaluation genommen haben sich etwa ein Drittel (32,5%) der Kitas (Tabelle 27, S.69).

Statistisch relevante Unterschiede oder Zusammenhänge zwischen der Dauer und den einzelnen „Verfahren“, der „Zufriedenheit mit dem Verlauf“ und den einzelnen „Aufgaben- und Bildungsbereiche“ konnten nicht festgestellt werden (Tabelle 3; S.19).

Schließstage

In 55,9% der Fälle wurden für die interne Evaluation „Schließstage“ genutzt. In den restlichen Fällen (44,1%) hat die interne Evaluation während einer oder mehrerer „Teamsitzung(en)“ oder am Wochenende stattgefunden.

Die Zeit, die die meisten Kitas für die Evaluation eines Aufgaben- bzw. Bildungsbereichs benötigen, erscheint unter fachlichen und pragmatischen Gesichtspunkten angemessen. Es ist nachvollziehbar, dass die Kitas unterschiedlich viel Zeit für die interne Evaluation einzelner Aufgabenbereiche aufwenden und sich in der Regel ein oder zwei Tage für die Evaluation Zeit nehmen. Die fachliche Auseinandersetzung und Reflexion der eigenen Arbeit benötigt Zeit.

Zufriedenheit mit dem Verlauf der interne Evaluation

Die überwiegende Mehrheit der Leitungskräfte ist mit dem Verlauf der internen Evaluation „sehr zufrieden“ (15,2%) oder „zufrieden“ (62,5%). Dem gegenüber steht eine kleinere Gruppe von Leitungskräften, die die interne Evaluation eher kritisch bewertet und mit dem bisherigen Verlauf „weniger zufrieden“ (13,2%) bis „gar nicht zufrieden“ (1,6%) ist. Damit ist die Zufriedenheit gegenüber den Angaben aus dem Jahr 2010 leicht gestiegen.

Tabelle 4: Zufriedenheit mit dem Verlauf der internen Evaluation

	Ergebnisse 2012	Ergebnisse 2010
sehr zufrieden	16,4%	14,0%
zufrieden	67,4%	67,0%
weniger zufrieden	14,5%	14,0%
gar nicht zufrieden	1,7%	4,0%
Gesamt	100%	100%

N = 945 F = 73 (7,7%) für 2012

Fragt man nach Faktoren, die Einfluss auf die Einschätzung der Leitungskräfte nehmen, so zeigt sich, dass Leitungskräfte in deren Einrichtungen die Evaluation durch eine „externe Fachkraft“ begleitet wurde seltener „weniger zufrieden“ mit dem Verlauf (10,5%) sind als wenn die Evaluation durch eine Person aus dem eigenen Team begleitet wird. Zudem ist der Anteil „sehr zufriedener“ Leitungskräfte mit „externer Begleitung“ fast doppelt so hoch (22,9%), wie ohne (13,5%) (Tabelle 37; S. 37).

Auf der Ebene der verschiedenen verwendeten Verfahren zeigt sich insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit allen Verfahren, wobei bei den Verfahren „Wege zur Qualität“ von Confidentialia und der Arbeiterwohlfahrt besonders häufig eine sehr hohe Zufriedenheit von der Kitaleitung bescheinigt wird (Tabelle 38, S.74).

Welche Veränderungen und Maßnahmen wurden auf Grundlage der internen Evaluation für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kitas beschlossen und umgesetzt?

Die gemeinsame Verständigung von Leitung und Kita-Team auf Veränderungen bzw. Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Einrichtung, unter Einbindung des Trägers und der Eltern, bildet in aller Regel den Abschluss einer internen Evaluation.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten bisher nur die Rückmeldungen aus den Einrichtungen ausgewertet werden, die mit den von der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie (INA gGmbH) entwickelten und von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft herausgegebenen „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ gearbeitet haben. Rückmeldungen zu anderen Verfahren und Methoden konnten bisher nicht im Einzelnen ausgewertet werden, da die dazu nötige Datenmenge nicht ausreicht.

Die Materialien der Sen BJW sind entsprechend dem BBP in acht Aufgabenbereiche der pädagogischen Fachkräfte unterteilt.

Das Verfahren sieht vor, dass am Ende der Evaluation eines Aufgabenbereichs folgende Frage bearbeitet wird: **“Wer macht was mit wem, bis wann und wer fragt nach?”** Ziel dieser Frage ist es möglichst genau zu klären, welche Maßnahmen und Veränderungen sich das Team für die Zukunft vornimmt und wer aus dem Team für die planvolle Umsetzung dieser (Ziel-)Vereinbarungen direkte Verantwortung übernimmt. Dadurch soll unter anderem vermieden werden, dass sich das jeweilige Team Veränderungen vornimmt, deren Umsetzung unrealistisch bzw. zu allgemein ist oder nicht in der direkten Verantwortung des Teams liegen.

In der Untersuchung wurden die Einrichtungen offen nach (Ziel-) Vereinbarungen bzw. Maßnahmen gefragt, die sie im Zusammenhang mit den Evaluationen zu den einzelnen Aufgaben- bzw. Qualitätsbereiche im Team geplant und umgesetzt haben.

Da sich die Veränderungen und Maßnahmen immer auf die Situation der jeweiligen Kita beziehen, sind die diesbezüglichen Angaben äußerst vielfältig. Sie berücksichtigen das Profil der Kita, die individuellen Rahmen- und Arbeitsbedingungen (Teamzusammensetzung, Lage, räumliche Möglichkeiten) und die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien.

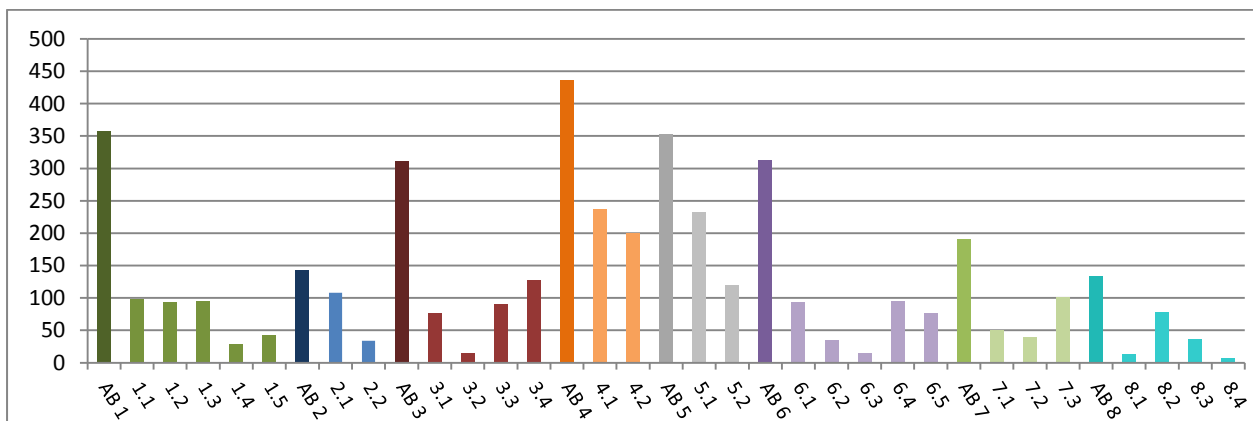
Von den Kitas berichtete Veränderungen umfassen zum Teil ganz wesentliche Veränderungen, wie dem Entschluss, die Arbeit der Einrichtung neu zu organisieren und von der altershomogenen Betreuung zur altersoffenen Betreuung zu wechseln, bis hin zu eher kleinen Veränderungen, wie dem Entschluss die Zeichnungen und Bilder der Kinder in Augenhöhe der Kinder an den Wänden in der Kita aufzuhängen.

Auswertung

In der Auswertung wurden die Maßnahmen und Veränderungen den acht Aufgabenbereichen und den dort enthaltenden Qualitätsansprüchen zugeordnet. In einem zweiten Schritt wurden die verschiedenen Antworten entsprechend ihrer Häufigkeit gewichtet und in Anlehnung an die „qualitative Zusammenfassung nach Phillip Mayring“ systematisiert und zusammenfasst. Von den Kitas berichtete Maßnahmen und Veränderungen, die besonders gut veranschaulichen um was es bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit geht, wurden als anonyme Zitate erhalten. Sie bieten einen authentischen Einblick in die Praxis der internen Evaluation in den Berliner Kindertagesstätten.

Das folgende Säulendiagramm zeigt wie häufig Maßnahmen und Veränderungen zu den einzelnen Aufgabenbereichen und den dort genannten Qualitätsansprüchen von den Kita-Teams genannt wurden. Das Diagramm macht deutlich, dass in den Kitas gerade Maßnahmen und Veränderungen zu den Aufgabenbereichen „AB 4: Raumgestaltung und Materialangebot“, „AB 1: Alltagsgestaltung in der Kita“, „AB 5: Beobachtung und Dokumentation“ und „AB 6: Zusammenarbeit mit Eltern“ genannt wurden. Da zu diesen Bereichen auch die meisten Evaluationen in den Kitas durchgeführt wurden, überrascht dieses Ergebnis nicht (siehe Tabelle 2, S.17).

Abbildung 1: Maßnahmen und Veränderungen zu den acht Aufgabenbereichen des BBP (Häufigkeiten)



Betrachtet man die Verteilung der Maßnahmen auf die einzelnen Qualitätsansprüche (QA) der Aufgabenbereiche (siehe Tabelle 5; S.21) zeigen sich einige bemerkenswerte Schwerpunkte.

Tabelle 5: Von den Kita-Leiter(innen) genannte Veränderungen nach Aufgabenbereiche und Qualitätsansprüchen

AB 1: Die Gestaltung des täglichen Lebens (N 357 = 100%)		Anteil
QA 1.1	Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder.	27,5%
QA 1.2	Erzieherinnen beteiligen Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita.	26,1%
QA 1.3	Erzieherinnen gestalten einen anregenden Erfahrungs- und Lernraum in der Kita.	26,6%
QA 1.4	Erzieherinnen erschließen mit Kindern Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld.	7,8%
QA 1.5	Erzieherinnen nutzen die Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bietet.	12,0%
AB 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen (N 142 = 100%)		Anteil
QA 2.1	Erzieherinnen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele.	23,9%
QA 2.2	Erzieherinnen unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten.	
AB 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander (N310 = 100%)		Anteil
QA 3.1	Sie erkunden die Lebensrealität der Kinder.	24,8%
QA 3.2	Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns.	4,8%
QA 3.3	Sie überlegen und planen die Umsetzung gemeinsam mit den Kindern.	29,0%
QA 3.4	Sie werten die Erfahrungen gemeinsam mit allen Beteiligten aus.	41,3%

AB 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten (N 436 / = 100%)	Anteil
QA 4.1 Erzieherinnen gestalten mit den Kindern Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen.	54,4%
QA 4.2 Die Gestaltung der Räume und das Material ermöglichen vielseitige Erfahrungen.	45,6%
AB 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse (N 352 = 100%)	Anteil
QA 5.1 Erzieherinnen beobachten regelmäßig und zielgerichtet die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes und verständigen sich mit den Eltern darüber.	65,9%
QA 5.2 Erzieherinnen dokumentieren die Entwicklungswege und –fortschritte eines jeden Kindes.	34,1%
AB 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder (N 313 = 100%)	Anteil
QA 6.1 Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent.	29,7%
QA 6.2 Die Kita sichert die Voraussetzung für eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in die Kita.	11,2%
QA 6.3 Erzieherinnen ermöglichen eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in Begleitung der Eltern oder einer anderen vertrauten Bezugsperson.	4,8%
QA 6.4 Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.	30,0%
QE 6.5 Erzieherinnen beteiligen Eltern an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.	24,3%
AB 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule (N 190 = 100%)	Anteil
QA 7.1 Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.	26,3%
QA 7.2 Erzieherinnen besprechen mit den Eltern Fragen des Überganges.	20,5%
QA 7.3 Erzieherinnen streben Kooperationen mit Grundschulen und der ergänzenden Betreuung an.	53,2%
AB 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien (N 133 = 100%)	Anteil
QE 8.1 Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.	9,0%
QE 8.2 Erzieherinnen entwickeln eine demokratische Teamkultur	58,6%
QE 8.3 Die Kitaleitung nimmt ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertageseinrichtung wahr.	27,1%
QE 8.4 Der Träger gestaltet kooperative, kommunikative und partizipative Beziehungen mit der Kita.	5,3%

Aufgabenbereich 1: Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen

Qualitätsanspruch 1.1: Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder wahr und unterstützen die individuelle Entwicklung der Kinder.

Viele Einrichtungen berichten, dass sie in der Zukunft noch stärker auf die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen im Tagesablauf eingehen wollen (Gruppen aufteilen, alters- bzw. gruppenübergreifende Aktivitäten). Wünsche, Ideen und Bedürfnisse einzelner Kinder sollen vermehrt aufgegriffen werden. Immer wieder werden dabei die besonderen Bedürfnisse sehr junger Kinder betont. Ein anderes wesentliches Anliegen sind die Regelungen für Ruhe- und Entspannungsphasen. Auch hier möchten verschiedene Kita-Teams stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen, ihnen mehr Zeit für ihre persönlichen Anliegen einräumen, Alternativen zum Mittagsschlaf anbieten sowie innerhalb der Einrichtung weitere Rückzugsmöglichkeiten schaffen.

„Wir orientieren uns jetzt mehr an den Bedürfnissen der Kinder. Die Bedürfnisse standen natürlich immer im Vordergrund. Jedoch war der Alltag oft geprägt von "muss"-Dingen, welche Themen besprochen werden, was gebastelt werden sollte, wo hingegangen wird. Mehr Spontaneität und

Gelassenheit wollten wir einbringen, um einen an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientierten Tagesablauf zu organisieren.“

Der Morgenkreis der älteren Kinder ist mit der Zeit zur Kinderkonferenz geworden. Hier wird viel erzählt, diskutiert, abgestimmt, gestritten und sich vertragen. Auch unsere jüngeren Kinder zeigen oder sagen uns, was sie bewegt und welche Interessen sie haben. Wir schauen noch genauer hin, um die Ideen der Kinder zu verwirklichen.

„anstatt Mittagsschlaf Entspannungsübungen, Yoga, Mandalas ausmalen“

„mehr altersgerechte Angebote bzw. öfter mal die Gruppe trennen“

Ein anderes, immer wieder genanntes Thema für Veränderungen, ist die Gestaltung der Essenssituationen. Die Kinder sollen mehr Möglichkeiten zum Mitbestimmen erhalten und in ihrem Streben nach Selbstständigkeit gezielter unterstützt werden.

„Essenssituation am Mittag wurde den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die jüngeren Kinder, die auch Schlafbedarf haben, essen früher (in einer Kleingruppe) als die übrigen Kinder, dies hat für sehr viel mehr Ruhe und Entspannung gesorgt.“

Weitere Veränderungen, die etwas weniger häufig genannt werden, betreffen die Zusammenarbeit innerhalb des Teams. Hier werden insbesondere Hinweise zur Planung, Organisation und Gestaltung des Alltags in den Vordergrund gestellt.

„Wir konzentrierten uns hauptsächlich auf die Übergänge im Alltag, um den Kindern Sicherheit und Orientierungen zu geben, damit das auch gut umgesetzt werden kann, wird sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Durch gute Absprachen im Team und Aufgabenverteilung sowie das sich-angetroffene-Absprachen halten, konnten wir die Gestaltung des Alltages immer besser bewältigen und damit mehr Ausgeglichenheit und Ruhe in die einzelnen Einheiten bringen.“

„Unser Tagesablauf ist so strukturiert, dass er genügend Freiraum lässt, um spontan auf Bedürfnisse und Wünsche der Kinder einzugehen. Wir haben regelmäßige Termine begrenzt.“

Qualitätsanspruch 1.2: Erzieherinnen beteiligen Kinder entsprechend ihrer entwicklungsgemäßen Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Lebens in der Kita.

Eine Vielzahl von Veränderungen und Maßnahmen betreffen die Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens in der Kita. Insbesondere wird der Anspruch vieler Kita-Teams deutlich, die Kinder stärker in Entscheidungs- und Abstimmungsprozesse einzubeziehen und mit ihnen gemeinsam Regeln für das Zusammenleben zu vereinbaren. Im Zentrum vieler Hinweise stehen dabei Absprachen und der Austausch zwischen den Kindern und Erzieher(innen) während des täglichen Morgenkreises und regelmäßig stattfindender Kinderkonferenzen. Allgemein möchten viele Kita-Teams die Kinder in ihren selbst gewählten Aktivitäten stärker begleiten und unterstützen, als Vorgaben machen und vorbereitete Angebote anleiten.

„Kinder werden noch mehr nach ihren Wünschen gefragt und mehr begleitet alleine Lösungen zu finden.“

„Die Kinder werden stärker in die tägliche Planung des Tagesablaufes einbezogen. Jeden Freitag früh gibt es eine Planungsrunde mit den Kindern aus den beiden ältesten Gruppen. Gemeinsam werden Vorhaben der nächsten Woche geplant und besprochen.“

" Päd. Fachkräfte unterstützen Kinder darin, sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und Kompromisse auszuhandeln. D.h. für uns, die Kinder zu befähigen, sich über ihre Interessen, Erwartungen und Gefühle zu verständigen, lernen Konflikte zu lösen und Kompromisse zu schließen."
„Kinder werden ermutigt ihre bereits erworbenen Fähigkeiten für andere sichtbar zu machen.“

Qualitätsanspruch 1.3: Erzieherinnen gestalten einen anregenden Erfahrungs- und Lernraum in der Kita.

Die Hinweise betreffen überwiegend die Raumgestaltung und Materialauswahl. Zahlreiche Hinweise beschäftigen sich mit der Frage wie es gelingen kann, den Kindern noch mehr Raum für selbstständiges Erkunden, Experimentieren und Gestalten ermöglichen zu können. In vielen Fällen werden ganz konkrete Neuanschaffungen genannt, die dem Bildungsbereich naturwissenschaftliche Grunderfahrungen zugeordnet werden können.

„Einführung Experimentiertisch, die Kinder haben die Möglichkeit selbstständig naturwissenschaftliche Erfahrungen zu sammeln.“

„Wir geben den Kindern mehr Raum zum Experimentieren und Ausprobieren.“

„Forscherecke wurde eingerichtet// mehr Materialien zum selbstständigen Gestalten angeboten.“

„Einrichten eines Kreativraumes // Werkbank aufstellen // Korkwände anbringen // Stuhl- u. Tischhöhen überprüfen.“

„Kinder bekommen mehr Verantwortung in Alltag, sie übernehmen kleinere Dienste und Aufgaben.“

Einige der genannten Maßnahmen stellen das Beobachten der Kinder durch die Erzieherinnen in den Mittelpunkt, um herauszufinden mit welchen Fragen und Problemen sich die Kinder gerade beschäftigen. Einige andere Veränderungen zielen darauf ab, Themen stärker aufzugreifen, die für das Aufwachsen in der Gesellschaft wichtig sind.

„Eine gezielte und differenzierte Beobachtung der Erzieher ist notwendig, um sensibel die Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und auf diese einzugehen.“

„Es werden mehr geplante Beobachtungen durchgeführt um kindliche Lernthemen und Fragen zu erkennen.“

„Wir sorgen dafür, dass Kinder aktuelle Ereignisse mitbekommen, zum Beispiel Marathon, Fußballspiele, Vulkanausbrüche.“

„Wir unterstützen die Kinder bei der Verarbeitung von Medienereignissen.“

„Die Kinder werden mehr in Alltagsdinge wie Einkaufen und Kochen einbezogen.“

Andere, von einzelnen Kita-Teams genannte, Veränderungen zielen darauf, die Kinder zu ermutigen Fragen zu stellen, die kindliche Neugierde und die Lust am Lernen wach zu halten, die Kinder dabei zu unterstützen, eigene Lösungswege zu finden und ihnen Zeit für individuelle Lernprozesse zu geben.

„Wir sorgen durch die Verbesserung unserer Motivationsfähigkeiten für eine fröhliche Spiel- und Lernatmosphäre, die es jedem Kind ermöglicht, seine Individualität zu entfalten und gleichzeitig Spaß und Neugierde zu entwickeln.“

„Wir ermuntern die Kinder Fehler zu machen und helfen ihnen heraus zu finden, was sie schon gut können.“

Qualitätsanspruch 1.4: Erzieherinnen erschließen mit Kindern Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten im Umfeld.

Maßnahmen und Veränderungen, die zu diesem Qualitätsanspruch genannt wurden, sind zum überwiegenden Teil auf die Erkundung des Umfelds der Kindertagesstätte mit den Kindern gerichtet. Es werden eine Reihe von Orten genannt, die man mit den Kindern besuchen könnte (z.B. Gemüsehändler, Bäckerei, Geschäfte, Kirchen, Feuerwehr, Bücherei, Verkehrsmittel, Museen, Theater, Kino, Altenheim). Gerade die direkte Nachbarschaft und das nähere Wohnumfeld sollen intensiver für Erkundungen genutzt werden. In vielen Fällen wird zusätzlich betont, dass es in Zukunft stärker darum gehen soll, die Interessen und Ideen der Kinder aufzugreifen und diese in die Planung von Ausflügen einzubeziehen. Manche Einrichtungen haben sich vorgenommen den Entwicklungsstand und das Alter der Kinder stärker einzubeziehen und Ausflüge auch für kleinere Kindergruppen zu organisieren.

Die Frage nach den Lernmöglichkeiten im Gemeinwesen wird nur stichpunktartig in einzelnen Maßnahmen aufgegriffen.

„(...) Vor der Evaluation haben wir sporadische Ausflüge- zumeist mit allen Kindern gemeinsam, unternommen. Nun werden die Kinder oft- je nach Ausflugsziel, in zwei Gruppen unterteilt (Gruppe 2-3 Jahre und Gruppe 4-6 Jahre). Dies hat den Vorteil, dass die älteren Kinder durch altersgerechte Aktivitäten z. B. Museums Besuch, gefördert werden und sich nicht dem "Verständnis-Level" der kleineren Kindern anpassen müssen. Auch werden die Kinder noch stärker in die Entscheidung involviert, wohin der Ausflug gehen soll.“

„Erkundung der Kitaaumgebung mit dem Fotoapparat.“

„Kinder lernen das Umfeld kennen, z.B. Bäckerei, Bücherei, Verkehrsmittel, Museen, Theater, Kino // das Team greift die Themen der Kinder auf und geht sensibel mit ihnen um.“

„Nachbarschaftskooperation mit dem Altenheim.“

Qualitätsanspruch 1.5: Erzieherinnen nutzen die Bildungschancen, die das Zusammenleben von Kindern verschiedener kultureller Herkunft bieten.

Veränderungen und Maßnahmen, die hinsichtlich dieses Qualitätsanspruchs genannt wurden, sind sehr vielseitig und lassen sich nur schwer zusammenfassen.

Die meisten Hinweise beziehen sich auf Veränderungen in der Raumgestaltung. Auch werden Materialien betont, die das Thema kulturelle Vielfalt angemessen veranschaulichen. Häufig wird der Wunsch formuliert, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten von Kindern unterschiedlicher kultureller Herkunft bewusster im Team wahrzunehmen und in die Arbeit der Kita einzubeziehen. Viele Teams haben sich vorgenommen über Medien und Materialien wie Bücher, Musik, Puppen, Speisen, Fotos, Schmuck und Musikinstrumente die kulturelle Vielfalt in der Kita und in der Stadt zu betonen. Sprachliche Vielfalt wird dabei ebenso hervorgehoben, wie auch der Einbezug der Eltern.

„Anschaffung asiatischer und farbiger Puppen für alle Gruppen.“

„interkulturelle Kalender - neue Nationalitäten thematisieren“

„Die Eltern können auf Einladung ihren Beruf oder Herkunftsland vorstellen, begleitet von Liedern oder Fingerspielen.“

„Die unterschiedlichen Herkunftsländer der Kinder finden mehr Bedeutung im Alltag. Das zeigt sich in Fotos, Bildern, Schriften, Musik, und Sprache im Tagesverlauf.“

„Die unterschiedlichen Kulturen sollen z.B. durch mehrsprachige Bilderbücher, Musik, Essen... im Alltag mehr Raum bekommen.“

Einige Teams nennen Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, dass verschiedene Sprachen und Dialekte der Kinder im Alltag mehr zur Geltung kommen. Kolleginnen, die neben Deutsch eine weitere Sprache sehr gut beherrschen, oder eine andere Muttersprache haben, sollen diese Fähigkeiten in ihrer pädagogischen Arbeit stärker mit einbringen. Bücher und Lieder in anderen Sprachen sollen den Kindern den Zugang zu anderen Sprachen ermöglichen.

„russische Kollegin liest und erzählt Märchen aus ihrer Heimat“

"mehr interkulturelles Leben in die Kita holen, Vorlesen und Singen in anderen Sprachen

"Bücher in unterschiedlichen Sprachen einführen“

Einzelne Teams haben sich zudem Veränderungen vorgenommen, die ihre Vorbildfunktion vor den Kindern betreffen. Zudem sollen Rituale und Strukturen gefördert werden, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder weiter stärken.

„hinter Gesagtem stehen und Kindern vorleben“

„Die päd. Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Das heißt für uns, dass das Klima in der Einrichtung durch gegenseitige Anerkennung, Vertrauen und Wertschätzung geprägt ist.“

„Rituale, wie Morgenkreis und Kinderkonferenz, für den Reichtum kultureller Vielfalt nutzen.“

„Entwicklung von Begrüßungs- und Abschiedsritualen“

In wenigen Fällen wurde auch die Durchführung herausgehobener Aktionen thematisiert, die für besondere Gemeinschaftserlebnisse sorgen sollen.

„Kinder werden beobachtet und Ideen aufgegriffen. Länderprojekte werden angeregt und Eltern mehr mit einbezogen.“

„bei Festen und Feiern beziehen wir andere Kulturen mit ein“

„Projekte zum Thema "Kinder der Welt"“

Weitere Hinweise zum Aufgabenbereich - Alltag:

Eine Reihe von Hinweisen konnte zwar dem Aufgabenbereich, nicht aber den Qualitätsansprüchen zugeordnet werden. In vielen Fällen geht es darum bestimmte Richtungsentscheidungen in der Zukunft umzusetzen und die Arbeit in einigen Bereichen neu zu ordnen. Absprachen zur Tagesplanung werden häufiger genannt. Andere Hinweise betreffen die Bedeutsamkeit der internen Evaluation an sich für die Reflektion der eigenen Arbeit. Auch werden eine Reihe von Absprachen zur Gestaltung des Alltags in der Kita getroffen, die in der Zukunft umgesetzt werden sollen. Wiederholt werden auch das Wohlbefinden

und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter(innen) angesprochen. Dabei wird das Wohlbefinden der Erzieher(innen) mit dem Wohlbefinden der Kinder in Beziehung gesetzt.

"Veränderung der unbefriedigenden Abholsituation"

„Wir können den Alltag noch besser strukturieren und können Wesentliches besser von unwichtigen Dingen trennen, durch die Aufgabenverteilung macht jeder das was seine Stärken sind, um den Spaß am Lernen zu vermitteln.“

„alle Bereiche treffen sich zu ausgewählten Zeiten um gemeinsam ihren Tag zu planen, Mitbestimmung der Kinder, Rechte von Kindern unterstützen“

„Der Tagesablauf hat sich geändert, 2 Gruppen öffnen sich, eine dritte Gruppe (Nestgruppe) ist hinzugekommen.“

„Wir haben uns auf den Weg der "Öffnung" begeben, somit den Kindern mehr Handlungs- und Entscheidungsspielraum geschaffen. Dieses Thema begleitet uns auch weiterhin, bringt viel Veränderung, Kommunikation und Bewegung für alle Akteure mit sich.“

„Einführung gruppenoffener Tag im Nestbereich sowie eines Projekttages

„Einführung Waldtag“

„Situationen der Mahlzeiten in den Bereichen verändert, weiterer Schritt in Richtung Öffnung.“

„lassen mehr individuelle gruppeninterne Alltagsgestaltung zu, treffen vorherige Absprachen und diskutieren zeitnah Problematiken // Wie können wir Kindern helfen, den Alltag besser zu verstehen? Zeitscheibe wird entwickelt“

„Besonders kritisch wurde das Bild der Erzieherin vom Kind durch Rollenspiele zum besseren Verständnis hinterfragt, die Erziehungspartnerschaft in Einklang gebracht, welches unser nächstes Thema sein wird. Besonders interessant war der Aspekt, sich als Kind zu fühlen und Anforderungen erfüllen zu müssen.“

Aufgabenbereich 2: Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen

Qualitätsanspruch 2.1: Erzieherinnen schaffen fördernde Bedingungen für vielfältige und anregende Spiele.

Zu diesem Qualitätsanspruch wird häufig genannt, dass von den pädagogischen Fachkräften verstärkt Gelegenheiten zu naturwissenschaftlichen Grunderfahrungen angeboten werden sollen. Dazu zählen zum einen die Bereitstellung von Materialien zum Forschen und Experimentieren, als auch die Ermöglichung von Erfahrungen mit den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft (Anbringung einer Wasserpumpe im Garten, Experimente zu den vier Elementen).

„Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie unser Spielzeug ist und haben Brainstorming dazu gemacht, was wir noch an Spielzeug brauchen, was den Kindern beim Forschen noch mehr Spaß bereiten kann und das für die vielseitige Sinneserfahrung hilfreich sein kann. Dabei gilt die Regel. Weniger ist manchmal mehr.“

„Es werden jetzt regelmäßig Experimente angeboten und durchgeführt, bei denen die Kinder ihre Umwelt auf vielfältige Weise erleben und kennenlernen können. In den Räumen soll eine Wasserecke zum Ausprobieren und Entdecken des Elements installiert werden.“

„Wir haben uns besonders mit dem Spiel im Garten auseinandergesetzt. Es wurden verschiedene Naturmaterialien angeschafft und Behälter in die Erde eingelassen, damit die Kinder jederzeit darauf zurückgreifen können. Ein Tag in der Woche ist jetzt ohne Dreiräder. Verschiedenes Material wird zu Experimenten im Gruppenraum verstärkt angeboten, viele alte Bewegungsspiele wieder aktiviert. Das ganzheitliche Lernen der Kinder im Spiel wurde stärker gefordert.“

„Kindern soll noch mehr Raum für selbstständiges Erkunden, Experimentieren und Gestalten geschaffen werden (z.B. abwechslungsreichere Materialien für die Kreativecken, mehr Naturmaterialien.“

Ebenfalls häufig werden Maßnahmen beschrieben, die darauf zielen, sich bei der Materialauswahl an dem jeweiligen Entwicklungsstand, den Bedürfnissen sowie Interessen der Kinder zu orientieren. Dies beinhaltet beispielsweise die Neuanschaffung von altersentsprechenden Materialien, insbesondere für Kinder bis drei Jahren oder auch den Kauf von Materialien zur Förderung bestimmter entwicklungsspezifischer Fähigkeiten (z. Bsp. Förderung der Grobmotorik). Weniger häufig genannte Maßnahmen betrafen die allgemeine regelmäßige Durchsicht der Materialien und eine bewusste Reduktion von vorgefertigten Spielzeugen und -materialien.

„Handpuppen und mehr Spiele für jüngere Kinder anschaffen.“

„Krippenbereich ausbauen, Material bestellen.“

„Materialerweiterung im Bereich Grobmotorik“

„Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie unser Spielzeug ist und haben Brainstorming dazu gemacht, was wir noch an Spielzeug brauchen, was den Kindern beim Forschen noch mehr Spaß zubereiten kann und das für die vielseitige Sinneserfahrung hilfreich sein kann. Dabei gilt die Regel: weniger ist manchmal mehr.“

„Wir haben Spielmaterial aussortiert und vermehrt Alltagsgegenstände und Naturmaterialien eingeführt. Wir besuchen weniger vorgefertigte Spiellandschaften und gehen mehr in Parks, auf Wiesen oder in den Wald.“

Qualitätsanspruch 2.2: Erzieherinnen unterstützen Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten.

Maßnahmen, die den zweiten Qualitätsanspruch dieses Aufgabenbereichs betreffen, beziehen sich primär auf die Stärkung der Eigenverantwortung der Kinder und die Förderung eigener Spielideen. Auf struktureller Ebene wird häufig genannt, dass den Kindern im pädagogischen Alltag ausreichend Zeit zur Verwirklichung eigener Spielideen eingeräumt wird. Zudem wird mehrfach die Öffnung des Raums genannt um das Spiel zu unterstützen und zu strukturieren.

„Erzieher beobachten das Spiel der Kinder genauer, um entsprechend der Situation eingreifen zu können. Sie verstehen das Spiel als Eigenveranstaltung der Kinder.“

„Wir haben bei diesem Thema schwerpunktmäßig auf die Bedürfnisse unserer Integrationskinder geschaut. Wir haben beschlossen, dass wir gezielt anregende Naturmaterialien, die ihre Eigenaktivität fördern, für sie bereitstellen wollen.“

Auf der fachlich/inhaltlichen Ebene unterstützen die Erzieherinnen und Erzieher die Kinder in der Stärkung ihrer Eigenverantwortung, dass sie sich vornehmen nicht vorschnell in das Spiel der Kinder einzugreifen. Sie wollen mehr Impulsgeber und Beobachter sein. Einige Hinweise beschreiben den Wunsch, vermehrt Regeln gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln, auf die dann im Konfliktfall zurückgegriffen werden kann. Sonstige angeführte Maßnahmen und Veränderungen betreffen vor allem die Zusammenarbeit mit den Eltern. So wird neben der Einführung regelmäßiger Spielenachmittage, die Gestaltung eines Elternabends zum Thema Spiel von mehreren Einrichtungen als Maßnahme aufgeführt, der den Eltern die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung verdeutlichen soll. Weitere Maßnahmen, die sich keinem der Qualitätsansprüche zuordnen ließen, fokussieren das verstärkte Beobachten der Kinder im Spiel und die Selbstreflexion der Erzieher(innen) zum Thema Spiel.

„Damit die Kinder ihre Spielideen umsetzen und eventuell weiterentwickeln können, sorgen wir für die Bereitstellung von Spiel und Zusatzmaterial, helfen bei der Ideenfindung und regen auch im Gespräch die Fantasie der Kinder an. Wir suchen regelmäßig nach neuen Spielideen und informieren uns über aktuelle Spielthemen.“

„Die Spielzeiten werden nicht unnötig unterbrochen. Abläufe werden regelmäßig reflektiert.“

„Spielregeln werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet.“

„Wir fördern die Selbstorganisation der Kinder, speziell auch die Selbstregulation mittels selbst verhandelter Regeln.“

„Die erneute Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Spiels für Kinder hat uns im Besonderen nochmal sensibilisiert im Hinblick auf: Dem Kind ein Begleiter zu sein und uns mehr zurückzunehmen // präsent zu sein und zu unterstützen, wo die Kinder Tipps und Hilfe benötigen // nur da einzugreifen, wo Kinder es alleine nicht schaffen (Konflikte) // uns als Team Sicherheit gegeben, den Eltern gegenüber die Reichhaltigkeit dessen, was im "nur" spielen steckt, vertreten zu können.“

„Wir geben den Kindern mehr die Möglichkeit, alleine und unbeobachtet zu spielen.“

„Spiel ist Hauptaktivität des Kindes. Mitarbeiterinnen ist dies bewusster geworden. Mitarbeiterinnen beobachten Kinder intensiver und greifen Ideen, Bedürfnisse, Themen und Interessen gezielter auf.“

"Stärkere Hervorhebung des Themas auf Elternabenden, Sensibilisierung der Eltern, das Spiel ernst zu nehmen und den Kindern dafür Zeit zu geben.“

Aufgabenbereich 3: Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander

Qualitätsanspruch 3.1: Sie erkunden die Lebensrealität der Kinder

In fast allen Maßnahmen und Veränderungen zu diesem Qualitätsanspruch wird davon berichtet, dass die Interessen und Bedürfnisse der Kinder mehr in den Vordergrund für die Auswahl von Projektthemen rücken sollen. In vielen Fällen möchten die Fachkräfte über systematische und zielgerichtete Beobachtungen genauer herausfinden, mit welchen Themen, Fragen und Problemen sich die Kinder

beschäftigen. Sehr viele Hinweise betreffen die stärkere Beteiligung der Kinder an der Themenauswahl. Dazu werden verschiedene Gruppensituationen mit den Kindern (z.B. Morgenkreis, Kinderkonferenz) für Gespräche genutzt.

„Wir gehen intensiver auf die Vorschläge und Umsetzungen des Projekts seitens der Kinder ein.“

„Auf Grundlage regelmäßiger Beobachtungen werden die Interessen der Kinder erforscht und notiert. Fragen der Kinder werden festgehalten. Regelmäßiger Austausch im Team über die Themen der Kinder. Auswahl des Themas mit den Kindern. Auch spontane Interessen der Kinder werden aufgegriffen und mit ihnen weiterentwickelt. Jeder Bereich wird mindestens 1x jährlich ein Projekt durchführen mit Dokumentation der einzelnen Schritte durch Bild und Text.“

„Die Wahl und die inhaltliche Planung unserer Projekte orientieren sich ausschließlich an der Interessenlage und den Bedürfnissen der Kinder. Da wir eine kleine, überschaubare Einrichtung sind, haben wir die Möglichkeit durch genaue Beobachtung der Kinder bzw. Gespräche im Morgenkreis, die Themen, die der aktuellen Bedürfnislage der Kinder entsprechen, gut herauszuarbeiten.“

„Wir betrachten die Lebenswelt der Kinder näher, beobachten sie und entwickeln gemeinsam mit ihnen Ideen für Projekte. Dabei wecken wir ihre Neugierde und finden gemeinsam Antworten auf ihre Fragen.“

„Thema Partizipation der Kinder wurde im Team bearbeitet und ist seither fester Top in der übergreifenden Dienstbesprechung.“

„Projekte werden nicht mehr aufgepfropft, sondern durch die Beobachtung der Kinder herausgefiltert // Kinderkonferenzen sollen unterstützend den partizipatorischen Charakter stärken.“

„In der Vorbereitung des Projekts achten wir auf differenzierte Entwicklungsaufgaben.“

In vielen Kitas soll der Ausgangspunkt für Projekte noch stärker die Lebensrealität der einzelnen Kinder sein. Themen, die sich sehr stark auf den familiären Hintergrund der Kinder beziehen, werden häufig als Beispiele angeführt (z.B. Migration, Armut, Familiensprachen). Die Kita-Teams setzen sich dabei bewusst mit gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen auseinander und schätzen ab, welche Themen für das Aufwachsen in der Gesellschaft und für die Erweiterung der Weltsicht der Kinder bedeutsam sind.

„Wir haben nicht viel daran geändert, da wir immer Themen aussuchen, die bei den Kindern aktuell sind, wie z.B. eine Kollegin ist schwanger, dadurch nehmen wir jetzt das Thema "wir entdecken den Körper" und beziehen da die Bildungsbereiche mit ein“.

„Projekte beziehen sich noch stärker auf Hintergrund der Kinder und ihrer Familien, Migration Armut sind stärker Lebensumwelt der Kinder aus dem Einzugsgebiet geworden, daraus resultieren andere Projektthemen, z.B. Meine Familie, Woher komme ich, Was sprichst Du für eine Sprache? usw.“

„Wir achten darauf, bei der Planung von Projekten bei der Lebensrealität der Kinder anzuknüpfen, kommen viele Kinder in der Gruppe aus religiösen Familien, muss auch Religion ein Projektthema sein.“

Qualitätsanspruch 3.2: Sie entwickeln die konkreten Ziele des pädagogischen Handelns.

Zu diesem Qualitätsanspruch wurden nur sehr wenige Veränderungen oder Maßnahmen genannt. In einigen Fällen sollen die Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten der Kinder in die Planung und Vorbereitung von Projekten eine höhere Berücksichtigung finden. Einige Kita-Teams machen deutlich,

dass ihre Auswahl von Projektthemen auf zuvor bestimmten konkreten pädagogischen Zielen aufbauen. Sie bemühen sich darum mit den Kindern Situationen zu gestalten, in denen sie selbstbestimmt und kompetent beteiligt sind. Der jeweilige Entwicklungsstand der einzelnen Kinder hat hier eine hohe Bedeutung.

„Erzieher entwickeln konkrete Ziele ihres pädagogischen Handelns und schaffen Bedingungen in allen Bildungsbereichen.“

„Wir arbeiten mehr unterschiedliche Arbeits-/Durchführungsmöglichkeiten zu einem Projekt aus, von denen dann jene durchgeführt werden, die von Seiten der Kinder den größeren Zuspruch erhalten, bzw. am ehesten den Interessen der Kinder angelehnt sind.“

„Für die Jüngeren gibt es altersgerechte projektbezogene Angebote.“

„Beim nächsten Projekt sollten wir bei der Vorbereitung über die Ziele differenzierter nachdenken.“

"Interessen der Kinder und Erzieherinnen wurden erörtert. Wir legten gemeinsame Ziele fest. Und teilten diese in langfristige und kurzfristige Projekte auf."

Qualitätsanspruch 3.3: Sie überlegen und planen die Umsetzung gemeinsam mit den Kindern.

In der Mehrzahl der Hinweise zu diesem Qualitätsanspruch wird die direkte Beteiligung der Kinder an der Auswahl, Planung und Durchführung von Projekten thematisiert. Ideen und Interessen der Kinder sollen zukünftig in vielen Einrichtungen eine höhere Beachtung haben. Dazu sollen die Kinder in verschiedenen Gremien zu ihren Wünschen und Vorstellungen befragt werden (Kinderkonferenz, Kitaausschuss, Kinderparlament). Die Erzieherinnen vieler Teams möchten die Projekte der Kinder lieber stärker begleiten und verstehen sich selbst mehr als Ansprechpartner(innen), die die Kinder bei der Realisierung eigener Vorhaben unterstützen.

In einzelnen Fällen sollen Projekte vermehrt in Klein- und Großgruppen gestaltet werden. Auch sollen sich in machen Einrichtungen die Eltern stärker an der Planung und Durchführung von Projekten beteiligen können und andere Personen mit speziellen Kenntnissen und Erfahrungen einbezogen werden (Gärtner, Hausmeister, etc.).

„Wir planen Projekte gemeinsam mit den Kindern und lassen den Verlauf offen.“

„Beteiligung der Kinder weiter in den Mittelpunkt stellen.“

"Laufender Prozess, Projektplanung, Kinder werden miteinbezogen, Eltern werden über das Projekt im Vorfeld informiert, können sich mit einbringen.“

"Intensivere Nutzung der vorhandenen Ressourcen-Erweiterung der Mitbestimmung bei Themenfindung, Dokumentation Reflektion und Präsentation // Gremienbildung Kinderkonferenz, Kitaausschuss, Kinderparlament-Einsatz und Nutzung vielfältiger Medien"

„Ein großes Projekt in unserem Kindergarten ist der Ausbau und die Neugestaltung des Gartens. Hier arbeiten Kinder, Eltern, Erzieher und Gärtner vielfältig zusammen.“

„Vieles findet schon in Projekten statt. Wir tauschen Themen und Erfahrungen aus und beteiligen zunehmend die Eltern und machen die Entwicklung des Projekts sichtbar.“

Qualitätsanspruch 3.4: Sie werten die Erfahrungen gemeinsam mit allen Beteiligten aus.

Maßnahmen, die zu diesem Qualitätsanspruch ganz überwiegend genannt wurden betreffen die Art und Weise wie Projekte zukünftig in der Kita dokumentiert werden sollen. In vielen Einrichtungen soll der Projektverlauf über verschiedene Medien veranschaulicht werden (u.a. Projekteordner, Projektwand, Fotowände, Pinnwände, Schaukasten, Projektkiste, Projekthefter). Des Weiteren möchten sich viele Kitas stärker mit den Kindern, Eltern und Kolleg(innen) über laufende bzw. über abgeschlossene Projekte austauschen. Kinder sollen mehr dazu angeregt werden, ihr eigenes Lernen zu reflektieren sowie ihren eigenen Beitrag bei der Verwirklichung eines Projekts nachvollziehen und erkennen können. Bestimmend für viele Kitas ist weniger das Ergebnis, sondern mehr der Verlauf eines Projekts.

Sehr häufig weisen Kitas darauf hin, dass gerade die Eltern stärker über die Projektarbeit in der Kita informiert werden sollen und einige Kitas möchten die Eltern mehr in die Projektarbeit einbeziehen. Über Aushänge und Fotodokumentationen sollen insbesondere Eltern auf Projekte aufmerksam werden. Einige Kitas möchten auf Elternabenden die Projekte der Kita vorstellen.

Für einige Kita-Teams ist es zudem wichtig, dass die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms in der Dokumentation klar erkennbar sind. Erzieherinnen und Eltern soll dadurch die Orientierung erleichtert werden.

„Projektwand im Hochbettzimmer, über aktuelle Projekte wird informiert.“

„Wir wollen mehr Projektarbeit anbieten. Die Arbeit wird vermehrt mit Fotos dokumentiert. Kinder und Eltern werden dann mit Fotowänden informiert, die Kinder bekommen einen eigenen Hefter mit Fotos, Arbeitsblättern und Liedern o.ä. Wenn die Zeit dazu nicht reicht, werden Fotos ins Sprachlerntagebuch geklebt mit Begleittexten.“

„Die Dokumentation erfolgt auf Wänden mit Fotos und Werken der Kinder.“

„Die Eltern werden mit einer Pinnwand, die in verschiedenen Bildungsbereiche eingeteilt ist, informiert und die Kinder dürfen und sollen eigene Ideen mit einbringen.“

"Maßnahmen: bessere Dokumentationen zu Projekten, bessere Einbeziehung der Eltern in die Projektarbeit"

„Auch die Dokumentationen sind umfangreicher geworden, die Inhalte werden deutlicher dargestellt, die Bildungsbereiche bilden sich deutlicher ab.“

„Die Elternbeteiligung an der Projektarbeit muss noch verbessert werden, die Eltern sollen noch aktiver in die Projektarbeit mit einbezogen werden.“

„Reflexion mit den Kindern findet statt // zusätzliches Material für das Sprachlerntagebuch // Eltern werden mehr in Projekten einbezogen // der Bezug zum BBP wurde deutlicher, Überarbeitung der Konzeption fand statt.“

„Wir dokumentieren mehr und legen mehr Wert auf die Präsentation im Kinderladen. So wird unsere Arbeit auch für die Eltern transparenter.“

„Einmal im Jahr wird auf einem Elternabend die vollständige Dokumentation eines Projekts vorgestellt, das heißt Fotos, Werke der Kinder und Videofilme.“

Nur wenige Veränderungen oder Maßnahmen befassen sich mit der Auswertung von Projekten im Team und der Reflexion der Frage, welche Ziele erreicht wurden und ob das Thema gut gewählt war.

"Kolleginnen hatten unterschiedliche Bewertungen der Projekte. Maßnahme: Eine Einheit hat auf einer DB ein Projekt vorgestellt und wir haben gemeinsam eine Auswertung vorgenommen.

„Auswertung der Projekte im Team“

„Eine Projektauswertung erfolgt durch die Erzieherinnen und wird auf dem folgenden Elternabend bekanntgegeben.“

Aufgabenbereich 4: Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten

Qualitätsanspruch 4.1 Erzieherinnen gestalten mit Kindern Räume, die das eigenaktive und kreative Tätigsein der Kinder ermöglichen

Zu diesem Aufgabenbereich wurden insgesamt die meisten Maßnahmen und Veränderungen genannt. Viele der Aussagen beziehen sich auf die Förderung der Eigeninitiative der Kinder und ihren stärkeren Einbezug bei der Planung und Umsetzung der Raumgestaltung:

„Wir haben festgestellt, dass Veränderung und Gestaltung eine positive Wirkung auf das Lern- und Sozialverhalten der Kinder hat. Die Kinder werden bei der Planung bis zur Durchführung mit einbezogen (z.B. durch Kreisgespräche und aktive Beteiligung bei der Veränderung der Räume).“

„Raumgestaltung am Kind orientieren, schauen was wollen, was brauchen Kinder. Mit den Kindern gemeinsam die Räume gestalten und diese mit Inhalten füllen. Dabei sammelten wir gemeinsam mit den Kindern verschiedenste Materialien, die Vielfalt ist uns wichtig. Die Räume wurden unter Berücksichtigung der verschiedensten Bildungsbereiche klar und übersichtlich mit den Kindern gestaltet.“

"Die Kinder werden aktiv in die Gestaltung des Kindergartens einbezogen.“

Die Ausführungen zur Umgestaltung der Räume beinhalten oft das Einrichten von Funktionsräumen, die zum eigenständigen Ausprobieren und kreativen Tätigsein anregen sollen. Die am häufigsten genannten Themenschwerpunkte betreffen vor allem die Einrichtung von Forscher- und Experimentiererecken, Schreibwerkstätten sowie Kuschel- und Leseecken. Das Einrichten von Ruhebereichen bzw. das Anbieten von Rückzugsmöglichkeiten wird dabei immer wieder hervorgehoben.

Einige der Maßnahmen und Veränderungen betreffen direkt die Arbeit mit den jüngsten Kindern sowohl hinsichtlich der Umgestaltung von Räumen als auch der Verbesserung der Sicherheit.

„Erweiterung der Kita-Räume für themenorientierte Raumgestaltung, Experimentierräume, 1. Kinderküche, 2. Werk- u. Kunstraum, 3. naturwissenschaftlicher Experimentierraum je nach Projektthema // auf Wunsch und bei Interesse der Kinder können diese Räume zusätzlich zum Gruppenraum genutzt werden.“

„Einrichtung von verschiedenen Erlebnisecken entsprechend der Altersbesonderheiten mit den Kindern. Berücksichtigung ihrer Vorschläge erleichtert den Kindern die Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten.“

„Komplette konzeptionelle Veränderung der Räumlichkeiten, Themen orientierte Raumgestaltung, Trennung von Krippen- und Elementarbereich und Schaffung von neuen Bereichen.“

„Wir haben z. B. den Schlaf-Raum der zugleich als Spiel-Raum genutzt wird, umgestaltet, so dass der Platz bestmöglich ausgenutzt wird. So wurde die "Puppenecke" separiert, so dass neuer Platz zum "herumtoben" entstanden ist (Zugang Hochebene). Es wurden Bücherregale aus dem Gruppen-Raum entfernt. Diese fanden einen neuen Platz. Dadurch ist für die Kinder eine kleine Lesecke mit optimalen Rückzugsmöglichkeiten entstanden.“

Einen zentralen Stellenwert nehmen Veränderungen ein, die den Kindern die Orientierung bei der Materialauswahl und der Wahl ihrer Spiele erleichtern sollen. Besonders der freie Zugang zu Materialien sowie das Anbringen von Piktogrammen sollen den Kindern hier behilflich sein.

„Beschriftungen und Bebilderungen von Spielecken und Materialbehältnissen // Überprüfung von Erreichbarkeit und Sichthöhen für Kinder // mehrsprachige Beschriftungen von Türen, Fenster etc.“

Qualitätsanspruch 4.2: Die Gestaltung der Räume und das Material ermöglichen vielseitige Erfahrungen.

Die Maßnahmen und Veränderungen, die zu diesem Qualitätsanspruch genannt wurden, fokussieren Erfahrungen durch den Einsatz verschiedenster Materialien. Besonders häufig wurde der vermehrte Einsatz von Medien, Werkzeugen, Musikinstrumenten und Naturmaterialien aufgezählt.

"Im Keller wird eine Kinderwerkstatt eingerichtet, wo die Kinder die Möglichkeit haben mit verschiedenen Materialien zu arbeiten (Holz, Säge Feile, Farbe, Nägel etc.)."

"Aufdecken von Ressourcen, wie Erweiterung der Materialien und Angebot im Traumraum, Kreativraum, Vorbereitungsküche, Bäder, Flure (für Experimente, Kochen, Backen, Theaterspiel, Entspannung)."

„Die Erzieher überprüfen die vorhandenen Musikinstrumente u. erstellen bei Bedarf eine ergänzende Bestellliste. Sie machen die Instrumente zugänglich. Bei Bedarf wird Instrumentenbau angeboten. Musikinstrumente aus anderen Kulturen werden einbezogen.“

Aber auch Steigerung von Bewegungsangeboten im pädagogischen Alltag (Anlegen eines Bewegungsraumes, Anschaffung von Bewegungsmaterial) wurde einige Male aufgeführt. Eng verbunden sind damit auch die Nennungen zur Umgestaltung des Außengeländes.

„Im Garten haben die Eltern und Kinder mit den Erzieherinnen zusammen eine Bewegungsbaustelle (naturbelassener Zaun) gebaut.“

„Erzieher gestalten den Flur mit Bewegungsanreizen. Auf d. Flur wird eine Taststrecke aus verschiedenen Materialien erstellt.“

„Bewegungsbalken wurde beschlossen, wird von Eltern gebaut, wenn Geld vorhanden.“

Eine Reihe von Kita-Teams möchte das ästhetische Empfinden bei den Kindern durch eine bewusste Durchsicht der vorhandenen Materialien fördern. Nicht mehr gebräuchliche Materialien und Spielsachen sollen repariert oder aussortiert werden.

„Material wird vervollständigt, aussortiert, ausgetauscht und repariert (Bücher, Autos, Puzzle und prinzipiell der Vorderraum) // die Kinder werden auch stärker einbezogen“

„Funktionsecken immer wieder überprüfen, Schränke und Regale aussortieren, Spielmaterial austauschen, Ordnungssysteme optimieren. Unser Fazit: „Weniger ist mehr““

Weniger häufig wurden Maßnahmen genannt, die das Sichtbarmachen der Familienkulturen der Kinder und die kulturelle Vielfalt in der Kita betreffen.

„Kinder bilden sich aktiv mit den Mitteln, die ihnen die Umwelt zur Verfügung stellt. Hierzu gehören Räume und Materialien. Es wurden den Kindern Räume geschaffen, in denen sie sich begegnen können, sich bewegen können, Ruhe haben und ihnen das freie Gestalten möglich gemacht wird.“

„Neuanschaffung von interkulturellen Büchern, CDs und Spielzeug“

Einige Hinweise betreffen Veränderungen im Außengelände bzw. den Kita-Garten. So sollen die Kinder unter anderem mehr Erfahrungen im Umgang mit Tieren und Pflanzen machen können.

„Es gibt eine klare, für Kinder und Eltern nachvollziehbare Struktur in der Kita, die Kinder pflegen gemeinsam mit den Erzieher(innen) das Aquarium, die Pflanzen in der Kita und die Beete.“

„Die Kinder bekommen die Möglichkeit, Erfahrungen in der Pflege von Pflanzen und Tieren zu sammeln. (Anlegen von Beeten, Tiere werden in Projekten den Kindern mehr als vorher nahe gebracht)“

Sonstige Hinweise:

Darüber hinaus wurden zu diesem Aufgabenbereich Veränderungen und Maßnahmen genannt, die sich keinem der Qualitätsansprüche zuordnen ließen. Diese betreffen vor allem die Organisation von Zuständigkeiten, die Außendarstellung und die Planung von Fort- und Weiterbildungen. Ferner wird der stärkere Einbezug der Eltern in die Raumgestaltung aufgeführt.

„Die Fortbildungstage wurden mit dem Team teilweise in der Großgruppe, teilweise in der Kleingruppe durchgeführt. Hat das Team enger zusammengebracht. Allerdings wurden bisher nur wenige der gesammelten Ideen/Ergebnisse ausprobiert und umgesetzt.“

„Eltern und Kinder wurden über aktuelle Veränderungen durch Fotowände u. Gespräche informiert.“

„Wir planen gemeinsam und sammeln Ideen (Erzieherinnenteam und Geschäftsleitung) Veränderungen der Räume und schauen gemeinsam auf optimale Ausnutzung der Räumlichkeiten.“

„Wir sind eine Elterninitiative und gestalten mit den Eltern gemeinsam die Räume. Bei uns findet ein- bis zweimal im Jahr ein Aktionswochenende statt. Es wird gemeinsam geräumt, renoviert, in die Ecken geschaut.“

Aufgabenbereich 5: Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse

Qualitätsanspruch 5.1 Erzieherinnen beobachten regelmäßig und zielgerichtet die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes und verständigen sich mit den Eltern darüber.

Zu diesem Qualitätsanspruch wurden insgesamt sehr viele Maßnahmen genannt. In den meisten Fällen haben die Kita-Teams bereits Erfahrungen mit Beobachtungsverfahren gesammelt und streben Veränderungen an, die die eigene Beobachtungspraxis weiterentwickelt. In einigen Fällen erscheint die Evaluation des Aufgabenbereichs eher ein Auslöser dafür zu sein, in Zukunft Verfahren und Methoden der Beobachtung und Dokumentation in der Kita einzuführen. In diesen Fällen wird häufig eine Teamfortbildung zu einem bestimmten Verfahren oder zur weiteren Orientierung als Maßnahme genannt.

Viele der Aussagen betreffen kitainterne Regelungen und Absprachen für regelmäßige Beobachtung zu den Entwicklungsverläufen aller in der Kita betreuten Kinder. Die meisten dieser Hinweise betreffen Absprachen zum zeitlichen Rhythmus der Beobachtungen und zum verwendeten Beobachtungsverfahren. Häufig werden auch Beobachtungsziele beschrieben, die meistens auf die Beschreibung von Stärken und Kompetenzen bei den einzelnen Kindern ausgerichtet sind (Sprachlerntagebuch, Bildungs- und Lerngeschichten, INA-Bögen).

Einige Kitas möchten in ihrer Kita zusätzlich Verfahren verwenden, die für die Feststellung der sprachlichen, kognitiven und psychosozialen Entwicklung der Kinder geeignet erscheinen (Kuno-Beller-Tabellen, Leuener Engagiertheitskala).

„Fortbildungen zum Thema Beobachtung in Planung genommen.“

„Wir beobachten und dokumentieren bewusst regelmäßiger und erinnern uns im Team gegenseitig daran. In jeder Teamsitzung besprechen wir zu Beginn kurz unsere Fortschritte und vor allem Dinge, die uns aufgrund unserer Beobachtungen/ Dokumentationen aufgefallen sind. Es ist leichter geworden, alle Kinder im Blick zu haben- durch die regelmäßigen Teambesprechungen für das ganze Team.“

„Beobachtungsinstrumente wurden ausgesucht und einheitlich, d.h. verbindlich für unsere Kita festgelegt. Eine feste terminliche Struktur für die Entwicklungsgespräche wurde abgesprochen.“

„Die Lerngeschichten werden in die Entwicklungsgespräche einbezogen.“

„Kinderperspektive stärker in das Beobachtungskonzept einbeziehen.“

Der Austausch mit den Eltern über die individuelle Entwicklung ihres Kindes nimmt einen hohen Stellenwert ein. Beobachtungen und Dokumentationen sollen vermehrt für Rückmeldungen und Gespräche mit den Eltern genutzt werden. Eine feste Planung von Elterngesprächen wird von einigen Kitas als direkte Veränderung benannt.

„Es werden einmal jährlich Entwicklungsgespräche angeboten und über getroffene Absprachen Protokoll geführt.“

„Eltern werden in Elterngesprächen über Beobachtungen informiert. Beobachtung wird jetzt im Entwicklungsgespräch mit den Eltern eingesetzt.“

„Beobachtung und deren Dokumentation sind wesentlich für die zu planenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.“

Andere Maßnahmen beschäftigen sich mit der Organisation und Planung von Beobachtungszeiten (Wer beobachtet wann welches Kind?) oder Absprachen im Team. Beobachtungen und die Dokumentationen erfolgen absichtsvoll und zielorientiert. Gesammelte Materialien und Ergebnisse werden in die weitere pädagogische Planung einbezogen. Einzelne Kita-Teams nutzen ihre Erkenntnisse aus den Beobachtungen für die Auswahl und Bestimmung von nächsten Projektthemen.

„Es entstehen durch die genaue Beobachtung neue Projekte mit den Kindern.“

„Die Beobachtung wird geplant in der Einheit, wer wann wen beobachtet. Die Ergebnisse werden in den Abteilungen besprochen und fließen in die päd. Planung und die Entwicklungsgespräche mit den Eltern ein. Personell ist es für uns immer noch schwierig, dass mehrere Mitarbeiter ein Kind zielgerichtet beobachten, klappt gut bei Kindern mit Auffälligkeiten. Wird Ziel unserer Arbeit sein wie dies durchgängig umzusetzen ist.“

„Einplanung im Dienstplan von Vor- und Nachbereitungszeit.“

„Prozessregelung erstellt - Beobachtungsverfahren verbessert, Anwendung in Alltag integriert - Struktur in Tagesgestaltung geschaffen.“

„Planung zur konkreten Durchführung der fehlenden Beobachtungssequenzen in den Abteilungen.“

Qualitätsanspruch 5.2: Erzieherinnen dokumentieren die Entwicklungswege und –fortschritte eines jeden Kindes

Die zahlreichen Maßnahmen und Veränderungen, die zu diesem Qualitätsanspruch zurückgemeldet wurden, setzen alle bei der individuellen Entwicklung der Kinder an und beschreiben wesentliche Abstimmungsprozesse im Team zur Organisation der Beobachtung und Dokumentation in der Kita. Dabei wird deutlich, dass sehr viele unterschiedliche Absprachen und Regelungen in den Berliner Kitas angewandt werden.

Für einige Einrichtungen geht es in der Zukunft vermehrt darum, mit den Eltern noch mehr über die individuelle Entwicklung ihres Kindes ins Gespräch zu kommen. Sie planen dabei den Fokus der Beobachtungen auf die Entwicklungsfortschritte der Kinder zu konzentrieren. Dazu werden in mehreren Fällen bis zu zwei Entwicklungsgespräche pro Kind pro Jahr vereinbart.

„Es wurde für jedes Kind ein Beobachtungsheft angeschafft. Wir bemühen uns das Sprachlerntagebuch mehr in die tägliche Arbeit zu integrieren. Konsequenteres Führen des Gruppentagebuches. Mehr Protokollieren von Teamsitzungen, Elternabenden.“

„„Sternstunden“ werden protokolliert“

„Sicherung der Beobachtung an Hand einer Anwesenheitsliste, Lerngeschichten werden bei jüngeren Kindern hauptsächlich durch Bilder und kleine Anmerkungen dokumentiert (Magic Moments). Die Lerngeschichten werden in die Entwicklungsgespräche einbezogen.“

„Beobachtung gibt uns ein genaues Bild darüber, welche Entwicklungsschritte das Kind und welche Wege es dahin genommen hat. Das Team war sich einig darüber, dass die Eltern in diesen Prozess integriert werden müssen, Einschätzungen und Bildungsbiographien müssen den Eltern zur Verfügung

stehen, ggf. müssen mit den Eltern gemeinsame Vorstellungen entwickelt werden, die der Förderung des Kindes dienen.“

Deutlich wird, dass in der Regel neben dem Sprachlerntagebuch noch mindestens ein zusätzliches Beobachtungsverfahren in den Kitas verwendet wird.

„Leitfaden für Beobachtungen und Doku erstellen“

„Ordner für Dokumentation (Gruppe)“

„einheitliche Bildungsdokumentation vereinbaren (Portfolio u. SLT)“

Um die Dokumentation zu erleichtern haben sich einige Teams auf die Verwendung von Beobachtungslisten, Leitfäden und griffbereiten Beobachtungsbögen verständigt. Auch sollen in einigen Einrichtungen stärker Medien wie Fotoapparat und Kamera einbezogen werden.

Momente, in denen Entwicklungsfortschritte eines Kindes besonders gut sichtbar werden, sollen häufiger schriftlich dokumentiert werden. In einigen Teams sollen für die Dokumentation zusätzliche Computer oder Notebooks angeschafft werden.

„Fotoapparat für jede Bezugserzieherin, dem Kind nach einer Beobachtung eine positive Rückmeldung geben und für jedes Kind wird ein Dokumentationsordner angelegt.“

„Erstellen einer Fotodokumentationsmappe“

„Finanzierung von Fotos, Benutzen von Fotos, -Digital- und Videokameras“

„Leitfaden für Beobachtungen und Doku erstellen“

Aufgabenbereich 6: Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder

Qualitätsanspruch 6.1: „Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent.“

Viele der genannten Maßnahmen zielen auf eine Verbesserung der Dokumentation des Kitaalltags. Über Aushänge, Kitazeitung, Tagebücher oder computergestützte Dokumentation soll die pädagogische Arbeit für die Eltern transparenter und nachvollziehbarer werden. Überwiegend wird dafür eine Überarbeitung der Dokumentationen angestrebt. Einige Kitas haben sich vorgenommen, über die Arbeit und das Kita-Team für Eltern im Eingangsbereich oder in den Gruppenräumen zu informieren. Für andere Teams steht eher die Reduktion zu vieler Informationen an die Eltern im Vordergrund. Sie wollen den Eltern die Übersicht erleichtern und stärker darauf achten, die Eltern nur noch über aktuell relevante Themen zu informieren.

„Transparenz und Darstellung der pädagogischen Arbeit verbessern durch z.B. Fotoarbeiten, Aushänge, Elternbriefe, gemeinsame Feste und Feiern, themenbezogene Elternabende (BBP und offene Arbeit). BBP für Eltern in verschiedenen Sprachen vorstellen und verteilen.“

„Dokumentation im Eingangsbereich wurde ansprechender und übersichtlicher gestaltet.“

„Die Erzieherin ist verantwortlich für die inhaltliche Struktur der Elternaushänge und sorgt für eine übersichtliche Transparenz ihrer pädagogischen Arbeit, dabei vermeidet sie Reizüberflutung.“

„Transparenz überarbeitet, weniger ist manchmal mehr.“

Als weiteres planen viele Kitas die Anschaffung technischer Medien, um den Eltern einen aktuellen Einblick in den Kitaalltag bieten zu können. Besonders häufig wurde die Anschaffung eines digitalen Bilderrahmens für die Präsentation von Kinderfotos im Eingangsbereich der Kita gewünscht. Vereinzelt wurde von Vorhaben berichtet, einen Film über den Kitaalltag zu drehen, der den Eltern einen Einblick in die Geschehnisse ermöglichen soll. Die Verwendung von E-Mails, Handynachrichten oder Whiteboards zur Weitergabe von Informationen an die Eltern wird nur von wenigen Kitas angestrebt.

"Digitale Bilderrahmen zum Anschauen von Kinderfotos sollen angeschafft werden."

„Verstärkte Informationsweitergabe des Kitaalltags durch die Ausstellung der Kinderbilder ist geplant. Jährlich soll ein Film über den Kitaalltag entstehen.“

„Transparenz der Arbeit wird durch den Einsatz von Medientechnik (Videoaufnahmen, digitale Fotorahmen) erweitert. Ein Willkommensgruß in verschiedenen Sprachen soll eingeführt werden.“

„Wir informieren die Eltern über laufende und bevorstehende Aktivitäten in der Form von Infotafeln, E-Mails, Handynachrichten etc.“

In vielen weiteren Hinweisen drückt sich der Wunsch der Kita-Teams aus, mit den Eltern noch stärker ins Gespräch zu kommen (z.B. Elterngästetag, Rundgänge im Haus). Gerade für Eltern, die noch einen Kitaplatz für ihr Kind suchen, sollen Ansprechpartner(innen) bereit stehen und besondere Angebote gestaltet werden (Schnuppertage, Eltern-Kind-Spielstunden). Vereinzelt berichten Kitas von dem Vorhaben ihre Informationsmaterialien für interessierte Eltern etwas anschaulicher gestalten zu wollen oder eine Kurzfassung der Kitakonzeption zu verfassen.

„Verbesserung der Kommunikation mit den Eltern wird angestrebt durch die Einführung des Elterngästetages (zum besseren Kennenlernen der Einrichtung, Tagesstrukturen und Arbeitsmethoden).“

„Damit die Eltern schon vor Aufnahme der Kinder das Leben in der Kita fühlen können, werden Eltern-Kind-Spielstunden angeboten.“

„Es gibt Schnuppertage für die neuen Kinder und deren Eltern. Das Aufnahmegespräch führt die zuständige Erzieherin.“

„Es gibt Erstgespräche und Gastbesuche vor der Aufnahme in die Kita.“

„Wir erarbeiten einen Flyer und eine Kurzkonzeption unserer Kita für interessierte Eltern als erste Orientierung.“

Qualitätsanspruch 6.2: Die Kita sichert die Voraussetzung für eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in der Kita

Die insgesamt eher wenigen Hinweise zu diesem Qualitätsanspruch beziehen sich häufig auf die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung eines kitainternen Eingewöhnungskonzepts. Einige Teams entwickelten Ideen für die Optimierung einer sanften Eingewöhnung. Themen, die hier häufiger genannt werden, sind die Transparenz der pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern, die Entwicklung eines Leitfadens für das Erstgespräch sowie die Erarbeitung von zusätzlichen Informationsmaterialien.

„Anfertigung einer Eingewöhnungsdokumentation für jedes Kind ist in Planung.“

„Ein Eingewöhnungskonzept soll entwickelt werden, damit vorbereitend eine bessere Information der Eltern erfolgen kann. Die Transparenz über den Eingewöhnungsprozess, die Kontinuität im Austausch sowie die Bedeutung von "Tür- und Angelgesprächen" werden darin festgehalten.“

„Unser Eingewöhnungskonzept ist klarer geworden und bietet uns, den Eltern und Kindern mehr Sicherheit im Alltag.“

"Die Eingewöhnungsabläufe werden regelmäßig in den Dienstbesprechungen besprochen. Eingewöhnungsabläufe werden in einem Planungsbuch allen Erzieherinnen kenntlich gemacht.“

„Elternbriefe zur Eingewöhnung wurden entwickelt.“

„Wir haben unser Augenmerk auf dieses sensible Thema wieder gestärkt. Die Übergänge von zu Hause und innerhalb der Kita werden in den Tagesablauf eingeplant. Eine Kollegin ist für die neuen Kinder und Eltern verantwortlich.“

„Wir erstellen einen hauseigenen Eingewöhnungsflyer für die Krippe.“

Einzelne Hinweise aus den befragten Kitas setzen sich mit der Frage auseinander wie Familien, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, besser informiert und einbezogen werden können. Einzelne genannte Ideen hierzu sind der Einbezug eines Dolmetschers in die Entwicklungsgespräche und die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit mit den Kindern.

"Bei Entwicklungsgesprächen mit Eltern nichtdeutscher Herkunft oder Gebärdensprachlern sorgen wir für die Hinzuziehung eines Dolmetschers.“

„Eltern werden nach einer eventuellen Mehrsprachigkeit befragt.“

„Willkommensgrüße in verschiedenen Sprachen“

„Eltern mit multikulturellem Hintergrund werden mehr in die inhaltliche Arbeit einbezogen (Familienprojekt, Bilder).“

Qualitätsanspruch 6.3: Erzieherinnen ermöglichen eine sanfte Eingewöhnung des Kindes in Begleitung von Eltern oder einer anderen vertrauten Bindungsperson.

Zu diesem Qualitätsanspruch haben die Kitas besonders häufig Vorhaben bezüglich der Dokumentation der Eingewöhnung und der Verbesserung der Kommunikation mit den Eltern beschrieben. Die Kitas berichten von vielfältigeren Dokumentationen der Eingewöhnung eines Kindes (u.a. Protokolle, Filme und Fotos), die für die Abschlussgespräche am Ende der Eingewöhnung, eingesetzt werden sollen.

„schriftliche Dokumentation der Eingewöhnung und nach Abschluss Entwicklungsgespräche einmal im Jahr“

"Bei Abschluss der Eingewöhnung wird sofort mit den Eltern ein Gesprächstermin für die Reflexion der Eingewöhnung vereinbart, unabhängig von der Fertigstellung des Eingewöhnungstagebuches. Am Ende des Reflexionsgesprächs zur Eingewöhnung füllen Erzieher mit den Eltern das Elterninterview aus.“

„Nach der Eingewöhnung wird ein Reflexionsgespräch mit den Eltern durchgeführt. Zu den Entwicklungsgesprächen werden Protokolle angefertigt.“

„Elternfragebogen zur Eingewöhnungssituation wird erarbeitet, ein abschließendes Elterngespräch wird nach 6-8 Wochen nach Ende der Eingewöhnungszeit geführt. Die Ergebnisse werden im Team besprochen und ausgewertet, Schlussfolgerungen bringen entsprechende Veränderungen.“

„Die Erzieher haben erkannt, dass in der Eingewöhnungsphase die vertrauensvollen Elterngespräche besonders intensiviert werden müssen, um häusliche Gewohnheiten zu erfahren.“

Zukünftige Maßnahmen zur sensiblen Begleitung von Ablösungsprozessen von Kita-Kindern, wie die Einführung des Bezugserziehersystems oder regelmäßige Entwicklungsgespräche, wurden nur vereinzelt beschrieben. Eine Kita hat die Idee, dass die Eltern ihrem Kind für die Vorstellungsrunde in der Kita-Gruppe ein Familienfoto mitgeben.

Der Umgang mit Nähe und Distanz zum Kind, die Unterstützung von Kindern beim Aufbau von sozialen Kontakten sowie der Austausch über Rituale und Werte in der Familie wurden von den Kitas nicht thematisiert.

„Einführung eines Bezugserziehersystems und daraus resultierend regelmäßiger Entwicklungsgespräche und intensivere Bindungsmöglichkeiten.“

„Konzept für Ablöseprozess des Kindes/Überarbeitung Konzept Aufnahme Ablöseprozess“

Qualitätsanspruch 6.4: Erzieherinnen streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit Eltern in wechselseitiger Anerkennung an.

Für das Gelingen einer aktiven Erziehungspartnerschaft beabsichtigen viele Kitas die Entwicklungsgespräche stärker zu nutzen und regelmäßiger anzubieten. Die Entwicklungsgespräche sollen intensiver vorbereitet und das Sprachlerntagebuch stärker einbezogen werden. Einige Kitas möchten sich mehr Zeit für Gespräche mit den Eltern nehmen. In den verschiedenen Gesprächssituationen (u.a. Tür-und-Angel Gespräche, Eingewöhnungsgespräche und Elternabende), sehen einige Kita-Teams die Chance, sich besser mit den Eltern über gegenseitige Erwartungen und Wahrnehmungen austauschen zu können.

"Bei 1-2 jährigen Kindern finden jährlich zwei Entwicklungsgespräche statt, bei 3-6-Jährigen ein Entwicklungsgespräch, Integrationskinder 2 Mal jährlich und häufiger bei aktuellem Anlass.“

„Erzieher pflegen regelmäßigen Gesprächsaustausch mit allen Eltern, jährliche Führung eines Entwicklungsgesprächs mit jedem Elternteil, Leiterin sorgt für zeitnahe Klärung von Fragen und Problemen mit dem Träger“

„Das Sprachlerntagebuch kann als guter Start in Entwicklungsgespräche eingesetzt werden. Der Elternfragebogen wird ein fester Bestandteil unserer Arbeit werden.“

„Ein ständiger Austausch mit den Eltern und ständige Bereitschaft zu Elterngesprächen führen in der Gruppe (Eltern- Kinder- Erzieherinnen) zu immer besserem Verständnis der Einrichtungsstrukturen und des Tagesablaufes.“

„Dialoge über Erziehungsvorstellungen mit den Eltern“

Maßnahmen zur Förderung der Beteiligung von Eltern sollen besonders im Format von Elternabenden und Elternausschüssen ermöglicht werden. Häufig wird die Idee eines Elterncafés zur Fortentwicklung

einer transparenten Gesprächskultur mit den Eltern favorisiert. Vereinzelt wollen die Kitas zukünftig die Eltern direkt ansprechen und um ihre Mitwirkung bei Kitaveranstaltungen zu werben. Um die Erwartungen der Eltern in Erfahrung zu bringen, möchten einzelne Kitas einen Elternfragebogen verwenden.

„alle 4-6 Wochen finden Elternvertreterversammlungen statt (aktive Beteiligung an Haus- und Gruppenaktivitäten)“

"Transparenz und Darstellung der pädagogischen Arbeit verbessern durch z.B. Fotoarbeiten, Aushänge, Elternbrief, gemeinsame Feste und Feiern, themenbezogener Elternabend (BBP und offene Arbeit) BBP für Eltern in verschiedenen Sprachen vorstellen und verteilen."

„Es gelingt uns zunehmend besser, die Eltern in das Kitageschehen zu involvieren. Die Erziehungspartnerschaft beruht auf gegenseitiger Wertschätzung. Aus der Gruppe der Elternsprecher bildete sich der Kita-Ausschuss. Ein Vertreter ist Mitglied des BEAK.“

„Einrichtung eines Eltern-Treffpunkts“

„Eltern ansprechen bei Hilfe, Sammeln und Ausflügen.“

"Schaffen von Möglichkeiten für mehr Beteiligung der Eltern am Elternabend. Maßnahme: Fragebogen ausgegeben an Eltern, welche Erwartungen sie an einen Elternabend haben."

„Wir bieten und führen regelmäßig themenbezogene Elternabende.“

6.5 Erzieherinnen beteiligen Eltern an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung.

Überwiegend planen die Kitas eine stärkere Einbindung der Eltern im Rahmen von gemeinsamen Aktivitäten. Viele Kita-Teams möchten die Eltern stärker an Projekten beteiligen und mit ihnen unter anderem Ausflüge organisieren und gestalten.

"Die Kontakte/Aktivitäten außerhalb der Kinderladen-Betreuungssituation haben wir deutlich verstärkt, indem wir noch mehr zusammen gemacht haben (Fahrt mit allen Kindern, Eltern und Erziehern auf einen Mecklenburger Gutshof, zusätzlich zum Konfetti-Fest, Abschiedsfest und nachmittäglichem Verabreden etc.)“

"Zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Eltern wurden in unserer Kita u.a. thematische Elternnachmittage organisiert (2 x im Monat). Eltern nehmen aktiv an der Projektarbeit teil: jährliche Spendenaktion (Kinder lachen für Kinder), gemeinsame Theateraufführungen und Ausflüge."

„Wir fördern eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern, gestalten ein Lesecafé.“

„Engere Zusammenarbeit und mehr übergreifende gemeinsame Aktivitäten mit den Eltern“

„Eltern nehmen Einfluss auf den pädagogischen Alltag.“

„Eltern stärker durch Mitarbeit einbeziehen, (etwas für die Kita tun, Besuch am Arbeitsplatz)“

„Wir veranstalten Elternversammlungen zu Erziehungsthemen, die aktuell oder konzeptionell relevant sind. Wir nutzen Filme oder Texte als Diskussionsgrundlage.“

Aufgabenbereich 7: Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule

Qualitätsanspruch 7.1: Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.

Kita-Teams berichten vor allem über Maßnahmen, die auf eine gute Zusammenarbeit mit der/n Grundschule(n) in der Nachbarschaft der Kita ausgelegt sind. Gegenseitige Besuche, damit die Kinder den Schulalltag kennen lernen können, werden dabei am häufigsten genannt. In einigen Kitas wollen die Erzieher(innen) die Schule gemeinsam mit den Kita-Kindern besuchen. Dort können die Kinder an einer Unterrichtsstunde teilnehmen und das Schulgebäude besichtigen. Zum anderen werden ehemalige Kita-Kinder in die Kita eingeladen um über den Schulalltag zu berichten.

„Wir ermöglichen den Kindern mindestens zweimal die Schule zu besuchen und zu hospitieren, damit sie einen Eindruck von der Schule bekommen und keine Angst haben.“

„Besuch der Vorschüler einer Schule“

„Ehemalige Kitakinder werden als Schulkinder eingeladen und werden von den Kindern u.a. befragt.“

„Wir besuchen die Grundschule unseres Kooperationsvertrages und bereiten die Kinder auf die Anforderungen in der Schule vor.“

Eine Reihe von Hinweisen für geplante Veränderungen in der Kita bezieht sich auf die regelmäßige Reflexion mit den Kindern über ihren eigenen Entwicklungsverlauf und dem was sie bereits wissen und können. Zudem werden einzelne Hinweise genannt, die die mit dem Übergang in die Schule verbundenen Gefühle betreffen. Insbesondere die Vorfreude auf die Schule wie auch die Bewältigung von möglicher Schulangst werden häufiger genannt.

„gemeinsames Reflektieren mit den Kindern, was sie schon gelernt haben // "Sichtbarmachen der schon erreichten Kompetenzen“

„Wir achten vermehrt darauf, persönliche Stärken der einzelnen Kinder herauszufinden und zu fördern, um sie über diese Persönlichkeitsentwicklung für die vielfältigen Anforderungen in der Grundschule zu stärken.“

„Jede Erzieherin verschafft sich im letzten Kitajahr einen Überblick über die Gefühlslage jedes Kindes im Hinblick auf den Übergang zur Schule um angemessenen pädagogisch durchdacht reagieren zu können.“

„Wir sind sensibler für Unsicherheiten und Ängste der Kinder und begegnen ihnen mit Rollenspielen, Schulbesuchen und themenbezogenen Projekten.“

„Zeit für Gespräche über Schulangst wurde eingeplant.“

„Wir schaffen eine vorbereitete Umgebung und geben den Kindern Zeit zum Ausprobieren.“

In einigen wenigen Fällen werden auch Maßnahmen beschrieben, die auf die sprachliche Entwicklung der Kinder und auf die Förderung des Zeitgefühls bei den Kindern gerichtet sind.

„Sprachlerntagebücher beleben (mit Geschichten füllen)“

„Verstärkung der Angebote für Kinder im Bereich Sprachförderung/Rucksackprojekt“

*„Festlegen von Sprachförderzeiten in Kleingruppen neben alltagsintegrierter Sprachförderung, Einrichten einer Sprachförderecke, Ergänzung von Materialien zur Sprachförderung, starke Intensivierung der Zusammenarbeit mit Sprachberater*innen und KJGD im Vorfeld der Einschulungsuntersuchungen.“*

„Sanduhren wurden angeschafft zur Förderung des Zeitgefühls“

„Wir möchten einen Kalender für die Kinder erstellen, der den Kindern die Zeit bis zur Schuleinführung deutlich macht.“

Die Entwicklung von geeigneten Ablösungsritualen wird eher beiläufig beschrieben. Nur in einzelnen Fällen werden konkrete Veränderungen genannt.

„Kurz vor dem Schuleintritt wird ein "Alles Gute Brief" zur Verabschiedung an alle Kinder verfasst.“

„Rahmen des jährlichen Projekts "Wir spielen Schule" bekommen die Vorschulkinder die Möglichkeit, auf spielerische Art und Weise (z.B. Mitmachgeschichten, Rollenspiele, Ausflüge) die neue Welt der Schule kennenzulernen, ihre Fragen zu stellen.“

Qualitätsanspruch 7.2: Erzieherinnen besprechen mit Eltern Fragen des Übergangs.

Im Großen und Ganzen dominiert die Durchführung eines themenbezogenen Elternabends bzw. einer Elternversammlung die Rückmeldungen zu diesem Qualitätsanspruch. In einigen Fällen soll die/der Grundschullehrer(in) dazu eingeladen werden. Hinweise zu persönlichen Rückmeldungen an die Eltern bzgl. der Entwicklung ihres Kindes werden nur vereinzelt genannt.

"Themenbezogener Elternabend für Vorschulkinder.“

*„Die Schulleiterin ist zum Elternabend eingeladen worden. Eine Klassenlehrerin wird ebenso miteinbezogen. So gelang es uns auch Eltern*innen in Bezug auf die Schulsituation abzubauen. Unser Ziel ist es, einen adäquaten Übergang von der Kita in die Grundschule zu ermöglichen.“*

Qualitätsanspruch 7.3: Erzieherinnen kooperieren mit Grundschulen im Umfeld der Kita.

Das Hauptaugenmerk in diesem Qualitätsanspruch liegt auf der Pflege und Ausgestaltung eines Kooperationsvertrages zwischen Kita und Grundschule. Viele Kitas wollen ihren bestehenden Vertrag weiter pflegen oder erneuern. Dazu werden gemeinsame Aktivitäten durchgeführt (Feste, gegenseitige Besuche). In einigen Fällen wird ein solcher Vertrag noch angestrebt. Die Kitas möchten dazu den Kontakt zur Schulleitung und zu einzelnen Lehrer(innen) aktiv suchen.

„Zwischen der Kita und speziell der naheliegenden Grundschule ist ein Kooperationsvertrag geschlossen worden.“

„Einladung eines Schulvertreters der umliegenden Schulen“

"Schließung eines Kooperationsvertrages mit der Grundschule. Intensiveres kennen lernen der neuen Schulleiterin durch gegenseitige Besuche in Kita und Schule.“

„Es wurde ein Kooperationsvertrag mit allen 3 im Einzugsgebiet gelegenen Schulen abgeschlossen. Es gibt regelmäßige Informationsveranstaltungen, Besuche in den Schulen und Elternabende.“

Darüber hinaus gibt es einzelne Hinweise, die sich mit der Frage beschäftigen, ob und wie die Kinder im Jahr vor ihrem Schuleintritt besonders gefördert und vorbereitet werden sollen. Wobei die entsprechenden Hinweise einen eher bilanzierenden Charakter zeigen und wenig darüber verraten, wie die Vorbereitung konkret gestaltet wird.

„Die von uns eingesetzten Materialien zur Schulvorbereitung der Kinder wurden sehr positiv bewertet.“

„Stärkeres Aufgreifen der Interessen der älteren Kinder und Beteiligung an Kita-übergreifenden Projekten.“

Aufgabenbereich 8: Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kita nach demokratischen Grundprinzipien

Qualitätsanspruch 8.1: Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Insgesamt wurden zu diesem Qualitätsanspruch nur wenige Maßnahmen von den Kita-Teams berichtet. Die wenigen vorliegenden Hinweise sind von der Überzeugung gekennzeichnet, den Alltag in der Kita als wertvolles Erfahrungsfeld für die Kinder eingerichtet zu haben. Einzelne weitere Hinweise betreffen die Anschaffung von Fachliteratur für das Team.

„Wir lassen uns auf einen offenen Umgang mit der Erfahrungswelt der Kinder ein und gestalten den Alltag gemeinsam mit den Kindern.“

„Wir signalisieren den Kindern viel mehr, dass auch wir Lernende sind. Wir forschen zusammen und animieren zum Selbsterkunden (...).“

„Wir haben zwei Fachzeitschriften im Abonnement und schaffen uns jährlich 2 neue Fachbücher an.“

„Wir wollen darauf achten dass wir kritisch bleiben. // Wir wollen uns immer wieder daran erinnern, an den Fragen der Kinder zu bleiben.“

Qualitätsanspruch 8.2: Erzieherinnen entwickeln eine demokratische Teamkultur.

Zu diesem Qualitätsanspruch wurden die meisten Veränderungen genannt. Anders als in den Qualitätskriterien dieses Anspruchs, die sehr auf die Rechte der Kinder und die Vorbildfunktion der Erzieherinnen und Erzieher abheben, werden insbesondere Veränderungen ausgeführt, die unmittelbar die Arbeit im Team betreffen. Mit der Absicht ein gutes Betriebsklima zu erhalten oder herzustellen, wird sehr häufig die Weiterentwicklung der Team-Kommunikation angeregt. Zum einen soll es mehr Möglichkeiten geben die eigene Arbeit zu planen, vorzubereiten und zu reflektieren und zum anderen soll durch ein verbessertes Konfliktmanagement, gegenseitige Beratung und regelmäßigen kollegialen Austausch die Gesprächskultur verbessert werden. In einigen Fällen wird sich mehr Zeit für Abstimmungsprozesse im Team gewünscht und klarere Absprachen zwischen Leitung und Team. Erkenntnisse aus Fort- und Weiterbildung einzelner Kolleginnen sollen stärker für das gesamte Team genutzt werden. Vereinzelt wird auch der Wunsch formuliert, mehr gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Kita-Alltags durchzuführen, um sich persönlich besser kennen zu lernen. Zur Überwindung schwieriger Situationen soll in einigen Kitas externe Beratung und Supervision genutzt werden.

„Wir bleiben im regen Austausch, auch außerhalb der Teamsitzungen. Alle Team-Mitglieder sind an Entscheidungsprozessen gleichermaßen beteiligt. Wir schaffen Raum für inhaltlichen, nicht nur organisatorischen Austausch.“

„Stärken einzelner Kollegen stärker nutzen // Verbesserung der Kommunikation(...)“

„Jede Kollegin, die auf einer Fortbildung war, berichtet von den Inhalten auf der Dienstbesprechung.“

„Kommunikationsregeln beachten (zuhören, ausreden lassen, Meinungen zulassen, Umgangsformen einhalten) // Lösung von Konflikten (Ansprechen, Hilfe nehmen, Kompromissbereitschaft) // Wertschätzung (Stärken und Schwächen, Respekt, Offenheit, Anerkennung, Akzeptanz) // Verantwortung: Ziele entwickeln und umsetzen“

„Das Team geht jetzt offener mit Lob und Kritik um. Den Erzieherinnen wurde die Wertschätzung und Anerkennung gespiegelt.“

„jährliches Gespräch zwischen Erzieher/In und Leitung soll eingeführt werden // auf Wertschätzung jeder Meinung soll geachtet werden, auch wenn sie nicht von allen geteilt wird // Protokolle von Teamsitzungen sollen ausführlicher geschrieben werden“

Qualitätsanspruch 8.3: Die Kitaleitung nimmt ihre Verantwortung für die Weiterentwicklung der Arbeit in der Kindertageseinrichtung wahr.

Die Maßnahmen und Veränderungen zu diesem Qualitätsanspruch betreffen überwiegend die gemeinsame Weiterentwicklung der Kita-Konzeption und die Festlegung von Strukturen für den Austausch zwischen Leitung und Team. Dazu gehören feste Regelungen für Rückmeldungen der Leitung an einzelne Mitarbeiter(innen). In einigen Kitas soll die Eigenverantwortung des Teams gestärkt werden und Verantwortung von der Leitung auf einzelne Mitarbeiter(innen) übertragen werden. Für die Planung von Fort- und Weiterbildungen soll sich in einigen Kitas die Leitung stärker einsetzen. In wenigen Fällen wird mehr Teilhabe der Mitarbeiter(innen) und mehr Transparenz in den Informations- und Entscheidungsprozessen der Leitung gefordert.

„Die Konzeption wird von allen Mitarbeiterinnen auf der Teamfortbildung und auf folgenden Dienstbesprechungen überarbeitet.“

„Aufgabengebiete wurden klar definiert und einzelnen Mitarbeitern zugeordnet. Ergebnisse wurden schriftlich festgehalten und Wirksamkeit regelmäßig überprüft, ggf. angepasst.“

„Wir erstellen ein Leitungskonzept und das Leitungsteam achtet auf regelmäßige Besprechungszeiten.“

„Offener Austausch zwischen Leitung und Team. // Regelmäßige Teamzusammenkünfte // Dem Team mehr Eigenständigkeit zumuten // Entscheidungen treffen“

„Die Leitung hospitiert 2x jährlich in jeder Gruppe. Danach finden Auswertungsgespräche statt. 1x jährlich werden persönliche Gespräche mit den Kolleginnen durchgeführt.“

„Fortbildungskonzept erstellt im Team“

Qualitätsanspruch 8.4: Der Träger gestaltet kooperative, kommunikative und partizipative Beziehungen mit der Kita.

Die wenigen Hinweise, die sich auf den Träger der Kita direkt beziehen, beschreiben in erster Linie die Zusammenarbeit und Absprachen mit dem Träger aus Sicht des Kita-Teams.

Da sich die Fragen innerhalb dieses Qualitätsanspruchs vorrangig an den Träger wenden, ist es auch nicht sehr verwunderlich, dass die Teams hier kaum Maßnahmen und Veränderungen berichten.

„Außerdem finanziert uns der Träger regelmäßig stattfindende Mediationen und Supervisionen. Zum besseren Informationsfluss treffen sich Vorstand und Team einmal im Monat. Terminpläne werden erarbeitet und verteilt.“

"Der Träger wird stärker miteinbezogen."

„Suchen mehr Kontakt zum Vorstand.“

„Wir erstellen einen Fragenkatalog für einen Besuch bei der Geschäftsführung, um alle Themen die das Team bewegt (in Bezug auf die Geschäftsführung) zu klären.“

"Gemeinsame Werte und spezielles Trägerprofil sind erarbeitet“.

„stehen im Dialog mit dem Träger bzw. Trägervertretern“

Wie wird die interne Evaluation in den Berliner Kitas organisiert?

Beginn und Umsetzung der internen Evaluation zum BBP

Das Ziel einer flächendeckenden Einführung der internen Evaluation als Maßnahme zur Qualitätsentwicklung in allen öffentlich geförderten Kitas in Berlin ist insgesamt erreicht. Wie bereits in der Befragung zu den Praxiserfahrungen 2010, wurden die Leiter(innen) der Kitas erneut gefragt, in welchem Jahr sie mit der internen Evaluation in ihrer Kita begonnen haben. In der ersten Befragung gaben rund 98% der Leiter(innen) an, dass die interne Evaluation bereits in ihrer Kita begonnen wurde. Zwei Jahre später liegt der Wert etwas niedriger bei rund 97% (Tabelle 10; S. 61).

Noch nicht mit der internen Evaluation begonnen hatten einige Einrichtungen deren Gründung erst kurze Zeit zurück lag. Bei rund 3 Prozent der Einrichtungen konnte keine Erklärung für die noch nicht begonnene Evaluation gefunden werden. Ob es sich dabei um Träger handelt, die sich bewusst der Verpflichtung zur internen Evaluation entziehen oder andere Gründe vorliegen, ist unklar. Mehr Klarheit in dieser Frage wird sich vermutlich durch den von den Jugendämtern verantworteten „Leistungsnachweis“ (QVTAG Maßnahme 4) und durch die externe Evaluation (QVTAG 3.3) ergeben.

Auf Basis des von der Senatsverwaltung empfohlenen Rhythmus von 1 bis 2 Aufgabenbereichen pro Jahr müsste jede Kita seit 2008 zum Zeitpunkt der Erhebung etwa 6 Aufgabenbereiche evaluiert haben. Zieht man alle bisher von den Einrichtungen genannten Aufgaben- und Qualitätsbereiche aus den Befragungen von 2010 und 2012 zusammen ergeben sich 5,6 evaluierte Aufgabenbereiche pro Kindertagesstätte. Die Anforderungen an die Träger und ihre Einrichtungen können somit als insgesamt erfüllt betrachtet werden.

Planung der internen Evaluation zum BBP

Feste Jahresplanung

Wie 2010 wurde bei der zweiten Befragung erneut die Planung der internen Evaluation in den Blick genommen. Die Frage, ob es eine feste Jahresplanung in der Einrichtung gibt, beantworteten 53,3% mit „Ja“ und 46,7% mit „Nein“. Im Jahr 2010 waren es 44% der Leitungskräfte, die die Frage mit „Ja“ beantworteten. Die Tendenz, hin zu einer festen Jahresplanung, ist insofern erfreulich, da sich auch in den Ergebnissen der zweiten Befragung ein Zusammenhang zwischen der „Zufriedenheit mit dem Verlauf der internen Evaluation“ und einer festen Jahresplanung wiederfindet. So geben 23,1% der Befragten Leiter(innen) aus Kitas ohne feste Jahresplanung an „weniger“ oder „gar nicht“ mit dem Verlauf der internen Evaluation zufrieden zu sein. Dieser Anteil ist bei Kitas mit einer festen Jahresplanung mit 10,1% deutlich niedriger (Tabelle 17; S.64).

In Verbindung mit der Einrichtungsgröße zeigt sich wie auch schon 2010, dass Einrichtungen mit weniger als 20 Kindern besonders häufig keine fest Jahresplanung durchführen. Die Tendenz zur festen Planung steigt mit zunehmender Größe der Kita (Tabelle 18; S.65).

Anzahl der jährlich evaluierten Aufgaben- bzw. Qualitätsbereiche (bei fester Planung)

Durchschnittlich wurden im Berichtszeitraum 1,7 Aufgaben- bzw. Qualitätsbereiche im Jahr evaluiert, wobei die Angaben insgesamt mit einer Standardabweichung von 0,77 weit streuen¹⁶. 86,9% der Kindertagesstätten evaluieren 1 bis 2 Aufgaben- bzw. Qualitätsbereiche, die restlichen Einrichtungen gaben teilweise deutlich mehr Bereiche an. Bezogen auf die verschiedenen Verfahren zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede, die sich auf Grund der Verschiedenartigkeit der einzelnen Evaluationskonzepte nicht pauschal ins Verhältnis setzen lassen (Tabelle 11; S.62 / Tabelle 15; S.64).

Planung ohne festen Rhythmus

Neben der Frage, ob die Planung jährlich festgelegt wird, gab es auch die Möglichkeit das Feld „*Es gibt keinen festen Rhythmus*“ in Verbindung mit den Feldern: „*Planung nach Bedarf*“, „*Planung nach Personal*“ und „*Planung nach Motivation*“ anzukreuzen. Ohne festen Rhythmus wird die interne Evaluation in etwa einem Drittel aller Kitas (35,2%) durchgeführt, bei den EKT's liegt der Anteil mit 61,1% deutlich höher (Tabelle 19; S.65).

Die folgende Tabelle zeigt welche Planungsalternativen, entgegen der „*festen Planung*“, in den Kitas und EKT's genutzt werden. Während die Planung „*nach Personal*“ und „*nach Motivation*“ in den Kitas eher eine untergeordnete Rolle spielt, plant etwa jede dritte EKT die interne Evaluation unter Berücksichtigung der Personalsituation und zumindest 15 Prozent nach der Motivation im Team. „*nach Bedarf*“ geplant wird die interne Evaluation in jeder dritten Kita und in 42% der EKT's.

Da die interne Evaluation auf einen festen Rhythmus ausgelegt ist, sind die insgesamt hohen Werte für die Teilantworten „*nach Bedarf*“, „*nach Personal*“ und „*nach Motivation*“ aus fachlicher Sicht beunruhigend. Die feste Einplanung der internen Evaluation erscheint in vielen Einrichtungen noch nicht gewährleistet, was die Frage aufwirft wie die interne Evaluation in die Arbeit der betroffenen Träger und Kitas eingebettet ist und welche Gründe für eine doch eher freie Planung vorliegen.

¹⁶ Angaben > 4,0 wurden aus Gründen der Plausibilität nicht in die Auswertung einbezogen.

Tabelle 6: Planung nach Bedarf/ Personal / Motivation * Betreuungsform (Kreuztabelle)

		Betreuungsform	
		Kita	EKT & EKG
Planung nach Bedarf	Anzahl	207	97
	%	29,7%	42,4%
Planung nach Personal	Anzahl	113	70
	%	16,2%	30,4%
Planung nach Motivation	Anzahl	27	34
	%	3,9%	14,8%

N= 945 F= 19 (2,0%). Mehrfachantworten waren möglich.

Wer hat sich neben dem Kita-Team an der internen Evaluation beteiligt?

Beteiligung von Eltern an der internen Evaluation

Ausgehend vom Berliner Kindergartenförderungsgesetz (KitaFöG) sind die Fachkräfte verpflichtet, die Eltern in Fragen der Konzeption und deren organisatorischer und pädagogischer Umsetzung an der Arbeit der Tageseinrichtungen zu beteiligen. (§14 Elternbeteiligung, 2005). Die Beteiligung der Eltern an der internen Evaluation gehört hierzu.

Nach Auskunft der zuständigen Leiter(innen) nutzen die Kita-Teams verschiedene und in vielen Fällen auch mehrere Möglichkeiten, um die Eltern über die Ergebnisse und über die geplanten Maßnahmen in der Kita zu informieren. Besonders häufig werden die Eltern auf „*Elternabenden bzw. Elternversammlungen*“ (64,3%) über die Ergebnisse der internen Evaluation informiert. In jeder zweiten Einrichtung wurden die „*Elternvertreter(innen)*“ informiert und in drei von fünf Einrichtungen gab es einen „*Aushang in der Kita*“ (38,2%). Andere Informationsformen werden eher selten genutzt (Tabelle 7; S.49).

Damit erscheint die Beteiligungskultur insgesamt noch ausbaufähig. Lediglich in jeder zehnten Einrichtung werden die Eltern direkt an der internen Evaluation beteiligt. Nicht mit dem Berliner Bildungsprogramm vereinbar ist, dass in jeder zehnten Einrichtung (9,8%) die Eltern bisher „*gar nicht*“ über den Verlauf der internen Evaluation informiert werden (bezogen auf Verbandszugehörigkeit: Berliner Eigenbetriebe 3,8%; Kita-Verbände 11,2%; nicht organisierte Träger 9,6%).

Tabelle 7: Beteiligung der Eltern an der internen Evaluation

	Antworten	Prozent der Fälle*
Elternabend / Elternversammlung	595	64,3%
Elternvertreter(innen) wurden informiert	493	53,2%
Aushang in der Kita	354	38,2%
Gespräche mit einzelnen Eltern	292	31,5%
Eltern waren direkt beteiligt	108	11,7%
bisher nicht	91	9,8%
Veranstaltung zur IE	27	2,9%
Sonstiges: Elternbrief	16	1,7%
Sonstiges: Email / Webseite	9	1,0%
Sonstiges: Dokumentation zur IE / Ergebnisprotokoll	9	1,0%
Sonstiges: Kita-Ausschuss	6	0,6%
Sonstiges: Kitazeitung	5	0,5%
Sonstiges (Gesamt)	50	5,4%
Gesamt	2055	221,9%

N = 945; F = 26 (2,7%) *Mehrfachantworten möglich

Unterstützung der Kita durch den Träger und die Eltern

Die Unterstützung des Kita-Teams und der Leitung bei der Vor- und Nachbereitung der internen Evaluation und insbesondere der Umsetzung von Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch den Träger und die Elternschaft ist in vielerlei Hinsicht wünschenswert. Trägerverantwortliche, Fachberatung und Eltern können sich zum einen mit eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen und zum anderen Unterstützung bei der Umsetzung gemeinsamer Ziele und Vorhaben als Ressource einbringen.

Der Träger ist zudem in der besonderen Verantwortung den Qualitätsentwicklungsprozess in der Kindertagesstätte aktiv durch die Bereitstellung von Materiellen und Arbeitszeit zu unterstützen (Geld für nötige Anschaffungen, Begleitung durch externe Fachkräfte, Schließtage, Freistellung für Vor- und Nachbereitung) sowie die verbindliche Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung zu sichern.

Die Elternschaft einer Kindertagesstätte unterstützt ein Kita-Team durch ein aktives Interesse an der pädagogischen Qualität der Einrichtung, durch Offenheit und Dialogbereitschaft gegenüber den Pädagoginnen und Pädagogen, Hilfsangebote bei der Umsetzung von einzelnen Maßnahmen und durch ihr Verständnis gegenüber der Notwendigkeit von Schließtagen für die Durchführung der internen Evaluation.

Laut Auskunft der Leitungskräfte beteiligen sich die Hälfte aller Träger als „Vorstand / Geschäftsführung“ bzw. „Pfarrer / Kurator(in)“ (50,2%) an der internen Evaluation oder über die „pädagogische Fachberatung“ (58,5%) bzw. „eine(n) Qualitätsbeauftragte(n)“. Von Seiten der Eltern beteiligen sich in einem Drittel der Einrichtungen die „Elternvertreter(innen)“ (29,4%) sowie besonders „interessierte Eltern“ (14,9%) (siehe Tabelle 20, S. 65).

Wenn auch die Beteiligung der Träger und Eltern als grundsätzlich positiv bewertet werden kann, bleibt dennoch die Frage offen, warum die Beteiligung nicht deutlich höher ist.

Begleitung durch externe Fachkräfte

Laut Auskunft der Leiter(innen) wurden rund 41% der internen Evaluationen durch externe Fachkräfte begleitet. Dabei unterscheiden sich Einrichtungen, die mit den Materialien der Senatsverwaltung arbeiten von denen, die ausschließlich ein anders Verfahren verwenden, erheblich. In Einrichtungen, die die Materialien der Senatsverwaltung benutzen, ist der Anteil der externen Begleitung mit 42,9% höher als bei Einrichtungen, die ein anderes Verfahren nutzen (36,5%).

Die Materialien für die interne Evaluation zum BBP der Senatsverwaltung sind in acht Aufgabenbereiche unterteilt. Bezogen auf den Einsatz externer Fachkräfte lassen sich hier kaum Unterschiede aufzeigen. Lediglich der Aufgabenbereich „*Demokratische Teilhabe / Teamarbeit*“ setzt sich mit 56,8% erwartungsgemäß deutlich ab. Die niedrigste Beteiligung gibt es bei den Aufgabenbereichen „*Raumgestaltung und Materialauswahl*“ (37,9%) und „*Projektarbeit*“ (37,0%) (Tabelle 23; S.68).

Der Anteil durch externe Fachkräfte begleiteten Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche lag bei 41,3%.

In der BeKi-Befragung 2010 gaben die Leitungskräfte an, dass rund 47% der internen Evaluationen durch externe Personen unterstützt wurden. Der Anteil von durch externe Fachkräfte begleiteten internen Evaluationen ist damit gegenüber 2010 um rund zehn Prozent gesunken.

Von wem erhalten die Kita-Teams Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen

Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen

Um Maßnahmen und Veränderungen umzusetzen, die während der internen Evaluation erarbeitet und abgestimmt wurden, benötigen Leitung und Kita-Team in vielen Fällen die Unterstützung durch ihren Träger und die Eltern. So muss der Träger zum Beispiel dafür Sorge tragen, dass im Rahmen einer realistischen Planung genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen um Neuanschaffungen zu tätigen. Die Maßnahmen sollten im Einklang mit dem Trägerleitbild stehen sowie dem Bild vom Kind und dem Bildungsverständnis des BBP entsprechen.

Die Elternvertreter(innen) und andere interessierte Eltern können die Kita bei der Realisierung von Maßnahmen durch ihre persönliche Bereitschaft unterstützen an Veränderungen mitzuwirken.

Auf die Frage von wem die Leitung und das Team Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen erhält wurde von rund der Hälfte der Einrichtung der „Vorstand bzw. die Geschäftsführung“ (46,4%) des Trägers genannt, gefolgt von der „pädagogischen Fachberatung“ (43,9%) und den „Eltern“ (32,8%).

Rund jede zehnte Kita gab an, keine Unterstützung bei der Realisierung von Veränderungen und Maßnahmen zu erhalten (Tabelle 35; S.73).

Nutzen der Begleitung durch externe Fachkräfte

Mit Mittelwerten zwischen 3,2 und 3,5 liegen die Merkmale zum Nutzen der Begleitung durch eine(n) externe(n) Referent(in) / Multiplikator(in), wie auch schon 2010, auf einem sehr hohen Niveau. In allen vier Teilfragen ist der Anteil für den Wert „trifft voll zu“ mit Abstand der höchste und nur sehr wenige Leitungskräfte bewerten die einzelnen Merkmale zur Begleitung eher kritisch mit „weniger“ und „nicht zutreffend“.

Tabelle 8: Nutzen der Begleitung durch eine(n) externe(n) Referent(in) / Multiplikator(in)

	trifft voll zu	trifft überwiegend zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	„weiß nicht“	N	F*	t	s
Unterstützung für das Team	341 61,1%	179 32,1%	24 4,3%	14 2,5%	17 1,8%	558	394	3,5	0,7
fachliche Auseinandersetzung mit den Aufgaben-/Bildungsbereichen des BBP war förderlich	266 48,2%	241 43,7%	30 5,4%	15 2,7%	21 2,2%	552	400	3,4	0,7
strukturierte Einführung in den einzelnen Aufgaben-/Bildungsbereiche	267 47,3%	229 40,6%	50 8,9%	18 3,2%	21 2,2%	564	388	3,2	0,8
„Blick von Außen“ erhöht die Wahrnehmung eigener „blinder Flecken“	348 62,4%	172 30,8%	23 4,1%	15 2,7%	35 3,7%	558	394	3,5	0,7

N = Anzahl F* = Fehler (inklusive der Einrichtungen, die keine externe Begleitung genutzt haben)

t = Mittelwert s = Standardabweichung

Welche Angaben machen die Einrichtungen zu ihrem Profil?

Orientierung an einem bestimmten pädagogischen Ansatz

Rund 77,5% der Einrichtungen orientieren sich nach eigener Aussage am Konzept des »Situationsansatz«, dessen Grundsätze auch im Berliner Bildungsprogramm verankert sind. Andere Ansätze, an denen sich die Berliner Kita-Teams orientieren sind (Tabelle 42; S.77):

- »Montessori Pädagogik« (17,9%)
- »Emmi Pickler« (10,8%)
- »Reggio-Pädagogik« (9,6%)
- »Fröbel-Pädagogik« (4,1%)
- »Waldorfpädagogik« (3,8%)
- »Freinet Pädagogik« (1,4%)

Thematische Schwerpunkte in den Kitas

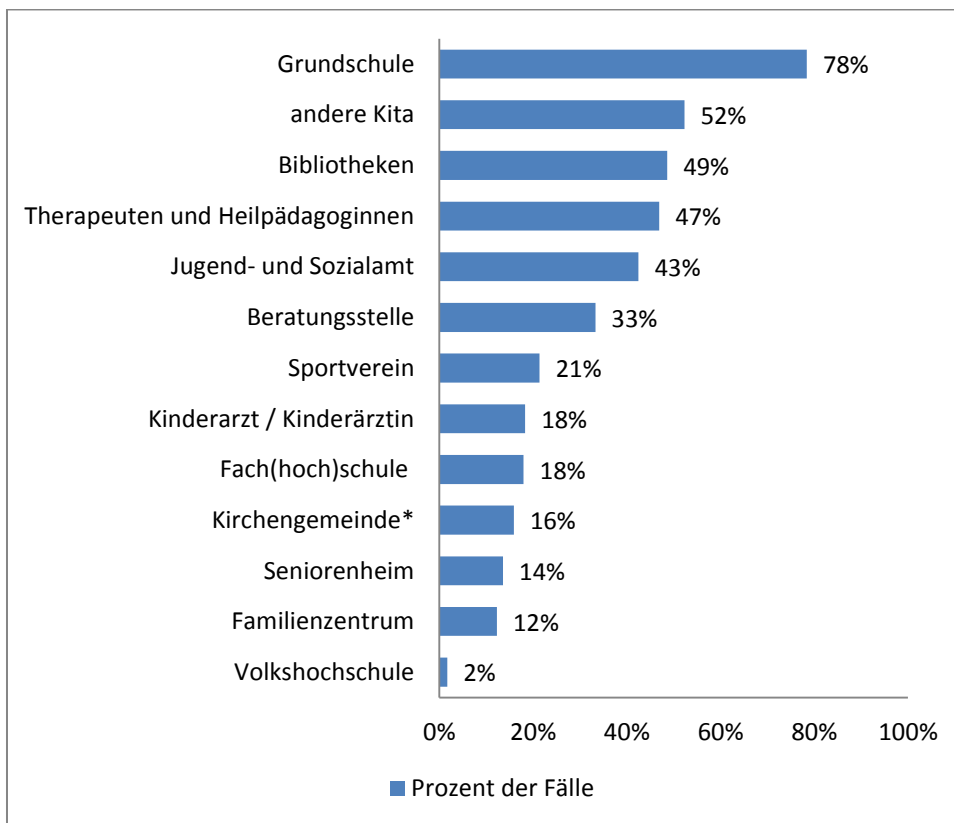
Auf die Frage, ob die Kita einen oder mehrere thematische Schwerpunkte hat, nannte die Kita-Leitung im Durchschnitt vier verschiedene Schwerpunkte. Besonders häufig wurden die Schwerpunkte »Körper und Bewegung« (65,6%), »Sprachförderung« (65,1%), »Integration von Kindern mit Behinderungen« (54,1%) und »Gesundheit« (42,5%) genannt, gefolgt von den Themen: »Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen« (38,8%), »Natur und Umweltpädagogik« (37,3%) und »Ästhetische Bildung« (34,7%) (Tabelle 43; S.77).

Kooperationspartner

Der mit Abstand am häufigsten genannte Kooperationspartner von Kitas sind »Grundschulen«. 84,0% der Kitas und 60,0% der EKTs nennen die Grundschule als Kooperationspartner (Tabelle 44; S.79). Etwa die Hälfte aller Einrichtungen kooperieren mit mindestens einer »anderen Kita«, nutzen das Angebot einer »Bibliothek« und/oder Arbeiten mit »Therapeut(inn)en und Heilpädagog(inn)en« zusammen. Nahezu alle Einrichtungen deren Träger einem kirchlichen Träger angehören arbeiten mit einer »Kirchengemeinde« zusammen. Bei nicht kirchlich organisierten Einrichtungen liegt der Anteil bei 3,8%. Weitere Kooperationspartner von Kitas sind »Jugend- und Sozialämter« (42,5%), »Beratungsstellen« (33,3%), »Sportvereine« (21,4%), »Kinderärzte und Kinderärztinnen« (18,3%) und »Fach(hoch)schulen« (18,0%). Eher selten wurden Kooperationen mit »Seniorenheimen« (13,6%), »Familienzentren« (12,3%) und »Volkshochschulen« (1,7%) genannt (Tabelle 44, S.78).

Der hohe Anteil von Kindertagesstätten, die mit einer Grundschule kooperieren ist dabei besonders erfreulich, sind sie doch nach § 1 Abs. 4 in Verbindung mit § 10 Abs. 5 Kindertagesförderungsgesetz (KitaFöG) dazu verpflichtet, den Übergang zur Schule durch eine am Entwicklungsstand der Kinder orientierte Zusammenarbeit mit der Schule zu unterstützen und eng mit ihr zusammenarbeiten (siehe QVTAG – Anlage 6 vom 23. Juni 2008 - Grundlagen für den Übergang von der Kita in die Grundschule).

Abbildung 2: Kooperationspartner von Kindertagesstätten in Berlin (in Prozent der Fälle)



Mehrfachantworten waren möglich.

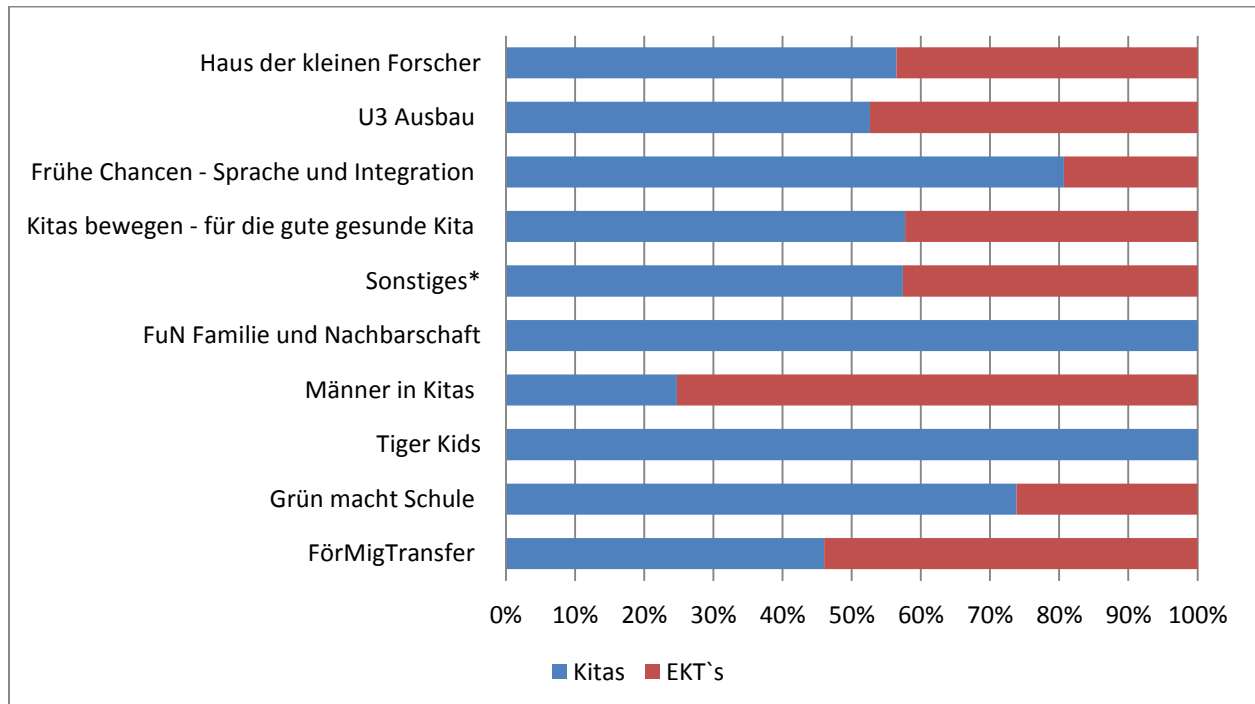
Projekt- und Programmbeteiligungen

Im Jahr 2012 gab es im Land Berlin eine Reihe von Projekten und Programmen verschiedener Organisationen und Akteure, an denen sich Träger mit ihren Kindertagesstätten beteiligen konnten. Von 813 Kitas, die diese Frage beantworteten, haben 64,8 Prozent (527 Kitas) an mindestens einem Projekt oder Programm teilgenommen. Knapp ein Viertel der Einrichtungen (202 Kitas) waren sogar an mehr als einem Programm beteiligt.

Bei näherer Betrachtung wurde besonders auffällig, dass Kindertagesstätten insgesamt wesentlich häufiger gegenüber EKTs und EKGs an einem Programm beteiligt sind. Auf 709 Kitas kamen 731 Beteiligungen an Programmen, während auf 235 EKTs und EKGs nur 103 Beteiligungen entfielen (Tabelle 41; S.76).

Gründe dafür können unter anderem sein, dass größere Einrichtungen auch häufiger an mehreren Projekten und Programmen teilnehmen, manche Programme sich speziell an größere Einrichtungen wenden oder dass es für kleinere Einrichtungen personell schwieriger ist eine Programmbeteiligung zu realisieren. Bei dem Landesprojekt „Grün macht Schule - KinderGARTEN“ kann vermutet werden, dass der sehr geringe Anteil der EKTs damit zu tun hat, dass die meisten EKTs nicht über ein größeres Außengelände verfügen, das aufwändig umgestaltet werden könnte.

Abbildung 3: Beteiligung von Kitas und EKT's an Projekten und Programmen in Berlin (in gestapelten Prozent)



Mehrfachantworten waren möglich.

Wie gestalten die Kitas ihre Fortbildungsplanung?

Laut QVTAG 3.5. ist jeder Träger verpflichtet, für die pädagogischen Fachkräfte seiner Kindertagesstätten eine Fortbildungsplanung zu erstellen und umzusetzen. Zudem schreibt Paragraph 10 Abs. 8 des Kindertagesförderungsgesetzes vor, dass „der Träger der Einrichtung für die ausreichende und fortlaufende Qualifizierung des Fachpersonals sowie für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der pädagogischen Förderung in den von ihm betriebenen Einrichtungen Sorge zu tragen hat. Die Fachkräfte sind gehalten, an vom Träger veranstalteten oder empfohlenen Fortbildungsmaßnahmen teilzunehmen“.

Gibt es eine jährliche Fortbildungsplanung in Ihrer Kita?

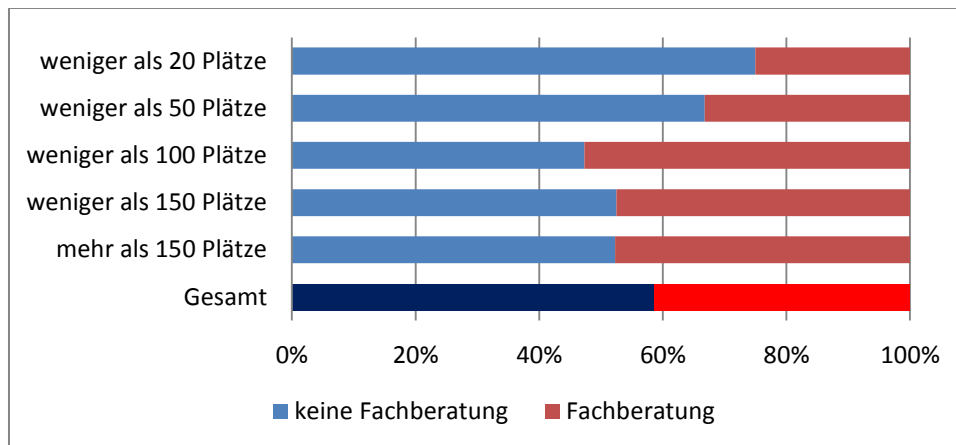
Nach ihrer Fortbildungsplanung gefragt geben 93,5% der Leitungskräfte aus Kitas und 65,7% der Leitungskräfte aus EKT's an, dass sie eine jährliche Fortbildungsplanung für ihre Einrichtung erstellen. Dabei gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Einrichtungen, die in einem Verband organisiert sind und nicht organisierten Trägern (Tabelle 46, S. 79).

Welche Fort- und Weiterbildungsformen wurden im letzten Jahr in der Kita genutzt?

Im Durchschnitt nutzt jede Kindertagesstätte vier unterschiedliche Fortbildungsformate. Neben der klassischen »Fortbildung« (77,4%), zu der einzelne Kolleginnen und Kollegen eines Teams für ein bis drei Tage die Einrichtung verlassen und an einem Seminar zu einem bestimmten Thema teilnehmen, nutzen drei von vier Einrichtungen »teambezogene Fortbildungen« (74,2%), zu denen in der Regel eine Dozentin bzw. Dozent die Einrichtung während eines oder mehrerer Schließtage besucht. Als eher neues Format konnte sich die »Teamfortbildung im Rahmen einer internen Evaluation« in den Berliner Kitas etablieren.

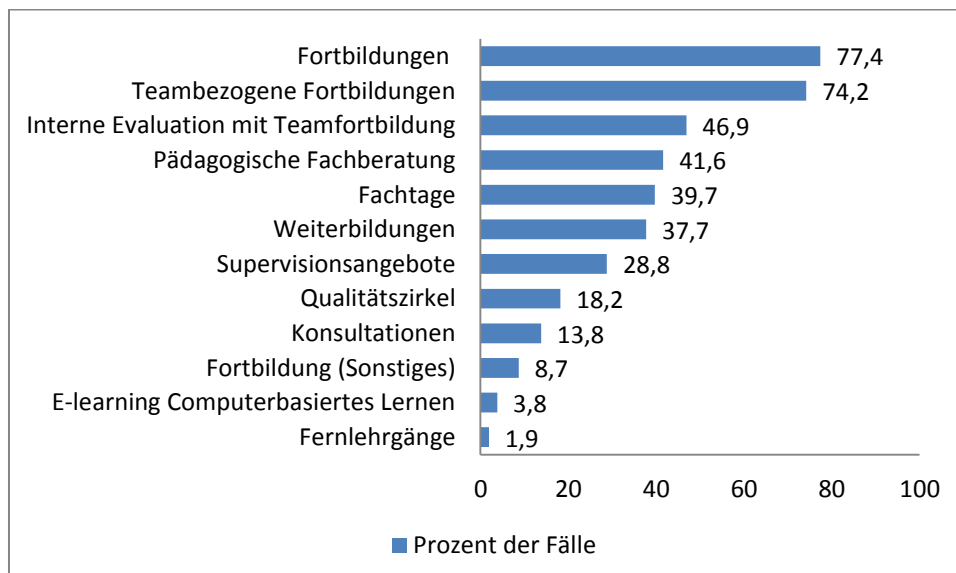
Überraschend gering fällt der Anteil »pädagogischer Fachberatung« aus. Nur in etwa zwei von fünf Einrichtungen wird eine pädagogische Fachberatung in die Arbeit der Kita einbezogen, obwohl die Träger nach dem KitaFöG dazu verpflichtet sind diese in den von ihnen betriebenen Kitas in „angemessenen Umfang“ anzubieten (siehe KitaFöG §10 Abs. 10) (Tab. 1., S. 80). Unterscheidet man hier noch einmal nach der Größe der Einrichtung auf Basis der belegbaren Plätze einer Einrichtung wird deutlich, dass gerade kleine Einrichtungen wenig Nutzen aus dieser Form der Unterstützung ziehen können. In Einrichtungen mit bis zu 20 Plätzen ist es nur jede vierte, in Einrichtungen mit bis zu 50 Plätzen jede dritte Einrichtung, die durch eine Fachberatung unterstützt wird (Tabelle 48, S. 80).

Abbildung 4: Fachberatung in der Kita nach Platzanzahl (in Prozent)



Weitere in den Berliner Kindertagesstätten verbreite Formate sind: »Fachtage«, »Weiterbildungen« und »Supervision« gefolgt von »Qualitätszirkeln« und »Konsultationen«. Weniger verbreitet sind »E-Learning Angebote« und »Fernlehrgänge« (Tabelle 47; S.80).

Abbildung 5: In den Berliner Kitas genutzte Fortbildungsformate (in Prozent der Fälle)



Mehrfachantworten waren möglich.

Wie werden die ergänzenden Materialien zur internen Evaluation und zur Kita-Konzeption des BeKi und der Senatsverwaltung verwendet?

Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kita-Konzeption

Im Februar 2010 hat das BeKi „Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption“ an alle Träger und Kitas versandt. Insgesamt wurden die Empfehlungen in einer Gesamtauflage von 6.000 gedruckt, von denen ca. 5.000 direkt an die Verbände, Eigenbetriebe, Träger, Kitas und Berliner Fach(hoch)schulen weiter gegeben wurden. Die PDF-Fassung wurde seit dem Jahr 2009 rund 9.000-mal auf der BeKi-Webseite aufgerufen.

Um mehr darüber zu erfahren, ob die Kitas die Empfehlungen als hilfreich für die Weiterentwicklung Ihrer Kita-Konzeption empfinden, wurde die Leitung über den Fragebogen hierzu direkt um eine Einschätzung gebeten.

Rund 86% der Leiter(innen) gaben an, dass die Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption in ihrem Haus „hilfreich“ (71,3%) bis „sehr hilfreich“ (14,2%) gewesen ist. Unterschiede in der Einschätzung zeigten sich zwischen Kitas und EKTs. So schätzt rund jede 10. Kita die Empfehlungen als „weniger hilfreich“ ein. Bei den EKTs lag dieser Anteil doppelt so hoch (Tabelle 49; S.81).

Obwohl die Empfehlungen an jeden Träger per Post versandt wurden gaben rund 22,2% der Kitas und 35,8% der EKTs an (insgesamt 227 Einrichtungen), die Empfehlungen „nicht erhalten“ zu haben. Warum der Anteil gerade bei den EKTs so hoch ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden, es deutet aber auf Schwierigkeiten in der Kommunikation zwischen oft ehrenamtlichem Vorstand/Geschäftsführung und Kita-Team hin.

Überarbeitung der Kita-Konzeption

In den „Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption“ empfiehlt das BeKi den Trägern jedem Kita-Team mindestens einmal im Jahr in einer vom Alltagsdruck befreiten Zeit die Kita-Konzeption weiter zu bearbeiten (SenBWF 2009; S.7).

Gefragt nach der Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung der Kitakonzeption gaben rund dreiviertel der befragten Kitas (73,6%) und etwas mehr als die Hälfte der EKTs (56,6%) an, die Kita-Konzeption zwischen dem 1. Januar 2010 und dem 31. Dezember 2011 überarbeitet zu haben (Tabelle 50; S.81).

Die restlichen Kitas und EKTs gaben an, die Konzeption im genannten Zeitraum nicht überarbeitet zu haben und nannten als Gründe hierfür:

- Überarbeitung für einen späteren Zeitpunkt geplant (26x)
- Neue Personalzusammenstellung bzw. Team-/ Personalwechsel (15x)
- Zeitmangel (10x)
- Überarbeitung läuft noch (8x)
- Leitungswechsel (7x)
- Überarbeitung vor genannten Zeitraum vorgenommen (6x)
- Sanierungs- und Umbaumaßnahmen (6x)
- kein Überarbeitungsbedarf, da aktuell (5x)
- Neueröffnung (5x)

- Andere Themen, z.B. externe und interne Evaluation haben Vorrang (4x)
- Umzug (3x)
- Personalknappheit (2x)
- Umstrukturierung im Team (2x)

Aktuell wertet das BeKi in einer qualitativen Längsschnitt-Untersuchung weitere 100 Kita-Konzeptionen aus. Ergebnisse dieser Untersuchung werden Anfang 2014 vorliegen.

Werkzeugkiste Interne Evaluation

Im März 2011 hat Senatsverwaltung das Handbuch: „*Werkzeugkiste Interne Evaluation*“ zur Begleitung der internen Evaluation zum BBP an alle Kitas in Berlin versandt. Die Werkzeugkiste enthält eine Vielzahl von Anregungen und Übungen, die speziell für die Begleitung der internen Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm durch eine Multiplikatorin bzw. einen Multiplikatoren und/oder die Leitung der Einrichtung nach dem INA-Verfahren geeignet sind.

Gefragt nach dem Nutzen der Handreichung für die Begleitung der internen Evaluation in der eigenen Kita gaben 61,3% der Leiter(innen) „nützlich“ und 28,7% „sehr nützlich“ als Antwort an. Der Anteil von Leiter(innen), die die Handreichung „weniger nützlich“ (8,3%) oder „nicht nützlich“ (1,7%) empfanden, war sehr gering. Rund 17% der Leiterinnen und Leiter gaben an die Werkzeugkiste entweder nicht erhalten zu haben, mit einem anderen Verfahren zu arbeiten oder gaben zum Nutzen keine Auskunft. (Tabelle 51; S.81).

Allgemeine Empfehlungen für die interne Evaluation zum BBP

Die hier dargestellten allgemeinen Empfehlungen für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm leiten sich aus den Ergebnissen der vom BeKi durchgeführten Untersuchungen zu den praktischen Erfahrungen mit der internen Evaluation ab und sind mit der zuständigen Fachabteilung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (SenBJW) abgestimmt. Sie richten sich an alle öffentlich geförderten Kitas und ihre Träger im Land Berlin.

Empfehlungen für Kitas

1. Für die interne Evaluation der pädagogischen Arbeit der Einrichtung können verschiedene Verfahren und Materialien verwendet werden. Wichtig ist, dass sie fachlich fundiert sind und sich nachweislich auf das Bildungsverständnis, die Ziele sowie auf die Aufgaben- und Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms beziehen.
2. Ziel der internen Evaluation ist es, die eigene pädagogische Arbeit konstruktiv-kritisch zu reflektieren und gemeinsam „nächste Schritte“ für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und ihren Familien im Team zu vereinbaren und umzusetzen. Erleichtert wird die Umsetzung, wenn a) die Ziele eindeutig und realistisch formuliert sind, b) festgehalten wird wer für die Umsetzung die Verantwortung übernimmt, c) bis wann die Ziele erreicht werden sollen und d) wie das gesamte Team über die Fortschritte und Hemmnisse informiert wird.
3. Die interne Evaluation löst Veränderungen in der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags in der Kita aus. Es ist erforderlich solche und andere Veränderungen regelmäßig (jährlich) in die Konzeption der Kita einzuarbeiten und dabei alle pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu beteiligen.
4. Verwendet eine Kita die von der Sen BJW herausgegebenen „Materialien für die interne Evaluation zum BBP“ (roter Ordner) wird empfohlen nicht mehr als zwei Aufgabenbereiche pro Jahr zu evaluieren. Die intensive Auseinandersetzung mit einem Aufgabenbereich und die Umsetzung von vereinbarten Qualitätsentwicklungsprozessen erfordern die Aufmerksamkeit aller Mitarbeiter(innen) und damit entsprechende Zeiten für die Er- oder Bearbeitung im Team.
5. Die gezielte Reflexion der pädagogischen Arbeit mit den Kindern und ihren Familien erfordert Zeit. Die interne Evaluation zum BBP ist dadurch gekennzeichnet, dass sich jede(r) einzelne(r) Pädagogin und Pädagoge mit der eigenen Arbeit kritisch-konstruktiv auseinandersetzt und das gesamte Team der Einrichtung eine vertiefte fachliche Auseinandersetzung über den eigenen pädagogischen Anspruch, seine Ziele und die eigenen Erfolge und Herausforderungen führt. Für diesen Austausch sollte sich das Team ein bis zwei Schließtage im Jahr Zeit nehmen.
6. Allen Kitas steht seit Anfang 2011 das von der Sen BWF herausgegebene Handbuch: „Werkzeugkiste interne Evaluation“ zur weiteren Unterstützung zur Verfügung. Hier finden sich zahlreiche kurze Texte und methodische Bearbeitungsvorschläge für die Arbeit im Team.
7. Die Vorbereitung und Durchführung der internen Evaluationsphasen wird erleichtert, wenn die Kitaleitung diese in Absprache mit dem Träger frühzeitig plant (z.B. feste Jahresplanung). Eltern

können über eventuelle Schließtage rechtzeitig informiert werden und die Kolleginnen und Kollegen sind eher in der Lage sich auf die Evaluation des ausgewählten Aufgabenbereichs einzustellen. Eine reine Planung „nach Bedarf“ oder „nach der Personalsituation“ in der Kita wird den Ansprüchen und Zielen der internen Evaluation, wie in der QVTAG festgelegt, nicht gerecht.

8. Um Ziele erreichen und Veränderungen umsetzen zu können, benötigt das Kita-Team die Unterstützung des Trägers. Es empfiehlt sich daher den Träger in den gesamten Prozess der Qualitätsentwicklung miteinzubeziehen und dessen Unterstützung, soweit erforderlich, konkret einzufordern (z.B. Fachberatung, Fort- und Weiterbildung, Zeit für IE, finanzielle Ressourcen).
9. Die Kita sollte die Eltern über den Prozess der internen Evaluation informieren. Dies beinhaltet, die Eltern in die im Team beschlossenen Vereinbarungen und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung einzubeziehen und die Ergebnisse der internen Evaluation in geeigneter Form allen Eltern mitzuteilen (z.B. Elternabend, Schreiben an die Eltern, Aushang in der Kita).

Empfehlungen für Träger

1. Der Träger trägt für die Qualitätsentwicklung in seinen Kitas die Gesamtverantwortung und hat sich über die QVTAG zur regelmäßigen Durchführung interner Evaluation in seinen Kindertagesstätten verpflichtet. Er sollte alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit (u.a. Kita-Konzeption, interne und externe Evaluation, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung) in einer eigenen Strategie zur Qualitätsentwicklung festhalten und diese Strategie gegenüber den eigenen Kitas veranschaulichen.
2. Träger, deren Einrichtungen mit den von der Sen BJW herausgegebenen „Materialien zur internen Evaluation zum BBP“ (roter Ordner) arbeiten, sollten ihre Einrichtungen dabei unterstützen, nicht mehr als zwei Aufgabenbereiche pro Jahr intern zu evaluieren.
3. Die interne Evaluation zum BBP führt am ehesten zur Qualitätsentwicklung in einer Kita, wenn die Pädagoginnen und Pädagogen genügend Zeit haben, um sich mit zentralen Aufgaben ihrer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Für die Bearbeitung eines Aufgabenbereichs werden daher ein bis zwei Tage empfohlen, in denen die Mitarbeiter(innen) in Klausur gehen und zeitgleich keine Kinder in der Kita betreut werden.
4. Die Begleitung der internen Evaluation durch eine externe Fachkraft (u.a. Multiplikator(inn)en, Referent(inn)en, Fachberatung) bietet viele Vorteile und entlastet das Team und insbesondere die Leitung einer Kita deutlich. Externe Fachkräfte sind qualifiziert, das Team einer Kita strukturiert in die Aufgaben- und Bildungsbereiche des BBP einzuführen und unterstützen es u.a. in der fachlichen Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Praxis. Der Einsatz von qualifizierten externen Fachkräften wird daher sehr empfohlen.
5. Die aktive Unterstützung des Trägers an den Evaluationsprozessen ist von hoher Bedeutung für den Qualitätsentwicklungsprozess einer Kita. Diese Unterstützung kann die Bereitstellung von materiellen und zeitlichen Ressourcen (Zeit, Geld für nötige Anschaffungen, Begleitung durch externe Fachkräfte), die gemeinsame Planung und Festlegung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung sowie die Beratung und Unterstützung bei deren Realisierung beinhalten.

Anhang

Tabelle 9: Verfahren zur internen Evaluation * Materialien der SenBJW für IE (Kreuztabelle)

		Materialien der SenBJW für die interne Evaluation		Gesamt
		Nein	Ja	
Eigenes Verfahren	Anzahl	67	52	119
	%	56,30%	43,70%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	45	64	109
	%	41,30%	58,70%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	72	28	100
	%	72,00%	28,00%	
Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	29	14	43
	%	67,40%	32,60%	
DIN EN ISO	Anzahl	15	27	42
	%	35,70%	64,30%	
Qualität in Bildung und Erziehung QBE /IQUE	Anzahl	22	15	37
	%	59,5,0%	40,5,0%	
KRIPS-R; KES-R (PädQUIS)	Anzahl	17	20	37
	%	45,90%	54,10%	
Quecc	Anzahl	18	18	36
	%	50,00%	50,00%	
Gute gesunde Kita	Anzahl	16	20	36
	%	44,40%	55,60%	
Qualität im Situationsansatz QuaSi (ISTA)	Anzahl	6	12	18
	%	33,30%	66,70%	
	Anzahl	263	220	483

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.

Verfahren mit einer Nennung < 15 wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 10: Beginn der internen Evaluation zum BBP

Interne Evaluation seit...	Häufigkeit	Prozente
2011-2012	111	12,1%
2009-2010	314	34,4%
2007-2008	373	40,9%
2005-2006	77	8,4%
2003-2004	5	0,5%
noch nicht begonnen*	33	3,6%
Gesamt	913	100,0%

N= 945 F = 32 (3,4%). *Hinweis: 30 Einrichtungen die k. A. gemacht haben und auch keinen Themen- / Aufgabenbereich genannt haben, wurden der Kategorie „noch nicht begonnen“ zugeordnet.

Tabelle 11: Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standard- abweichung
Anzahl intern evaluerter Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche	480	0,5	4,0	1,7	0,77

23 Angaben > 4,0 wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 12: Gesamtnutzen der internen Evaluation

	Häufigkeit	Prozente
sehr nützlich	248	29,0%
nützlich	529	61,9%
weniger nützlich	66	7,7%
nicht nützlich	12	1,3%
Gesamt	855	100,0%

N = 945 F= 90 (9,5%)

Tabelle 13: Begleitung der internen Evaluation durch eine externe Fachkraft * Einschätzung des Gesamtnutzen (Kreuztabelle)

			Einschätzung des Gesamtnutzen		Gesamt
			weniger nützlich bis nicht nützlich	nützlich bis sehr nützlich	
Begleitung der internen Evaluation durch eine externe Fachkraft	Nein	Anzahl % innerhalb von IE1externePerson	52 12,4%	366 87,6%	418 100,0%
	Ja	Anzahl % innerhalb von IE1externePerson	16 4,4%	347 95,6%	363 100,0%
Gesamt		Anzahl % innerhalb von IE1externePerson	68 8,7%	713 91,3%	781 100,0%

N = 945 F= 164 (17,4%).

Tabelle 14: Verfahren zur internen Evaluation * Gesamtnutzen der IE (Kreuztabelle)

		Gesamtnutzen der internen Evaluation				Gesamt
		nicht nützlich	weniger nützlich	nützlich	sehr nützlich	
Materialien der Sen B JW / INA gGmbH	Anzahl	8	45	385	170	608
	%	1,3%	7,4%	63,3%	28,0%	
eigenes Verfahren	Anzahl	3	11	65	24	103
	%	2,9%	10,7%	63,1%	23,3%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	0	4	64	30	98
	%	0,0%	4,1%	65,3%	30,6%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	0	4	49	39	92
	%	0,0%	4,3%	53,3%	42,4%	
Verfahren nach DIN EN ISO	Anzahl	0	1	25	12	38
	%	0,0%	2,6%	65,8%	31,6%	
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	1	0	19	16	36
	%	2,8%	0,0%	52,8%	44,4%	
Quality for Education and Child Care (Quecc) - Kita - Wie gut sind wir?	Anzahl	1	4	20	10	35
	%	2,9%	11,4%	57,1%	28,6%	
PädQUIS (KES-R; KRIPS-R)	Anzahl	0	0	25	9	34
	%	0,0%	0,0%	73,5%	26,5%	
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	Anzahl	0	0	20	11	31
	%	0,0%	0,0%	64,5%	35,5%	
IQUÉ - Qualität in Bildung und Erziehung (QBE)	Anzahl	0	1	17	11	29
	%	0,0%	3,4%	58,6%	37,9%	
Arbeiterwohlfahrt (AWO)	Anzahl	0	0	9	7	16
	%	0,0%	0,0%	56,3%	43,8%	
Katholischer Kirchenkreis - Verfahren nach DIN ISO 9001_2000ff	Anzahl	0	0	13	2	15
	%	0,0%	0,0%	86,7%	13,3%	
INA gGmbH - Qualität im Situationsansatz (QuaSi)	Anzahl	1	0	10	3	14
	%	7,1%	0,0%	71,4%	21,4%	
Confidentia – Wege zur Qualität	Anzahl	0	0	5	6	11
	%	0,0%	0,0%	45,5%	54,5%	
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)	Anzahl	0	1	8	2	11
	%	0,0%	9,1%	72,7%	18,2%	

Angaben für Verfahren, die weniger als 10-mal genannt wurden, sind in der Übersicht nicht berücksichtigt.

Tabelle 15: Verfahren zur IE * Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche (Kreuztabelle)

		Evaluierte Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche im Jahr				Gesamt
		0,5 bis 1	1,5 bis 2	2,5 bis 3	3,5 bis 4	
Materialien der Sen BJJW (INA – Verfahren)	Anzahl	172	128	20	15	335
	%	51,3%	38,2%	6,0%	4,5%	
Qualität in Bildung und Erziehung QBE (IQUE – Verfahren)	Anzahl	20	3	3	1	28
	%	71,4%	10,7%	10,7%	3,6%	
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	8	11	1	1	21
	%	38,1%	52,4%	4,8%	4,8%	
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	Anzahl	8	8	0	0	16
	%	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	
PädQUIS KRIPS-R; KES-R	Anzahl	15	4	1	2	22
	%	68,2%	18,2%	4,5%	9,1%	
Eigenes Verfahren	Anzahl	30	14	6	0	50
	%	60,0%	28,0%	12,0%	0,0%	
Verfahren nach DIN EN ISO	Anzahl	6	7	3	1	17
	%	35,3%	41,2%	17,6%	5,9%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	22	53	3	0	78
	%	28,2%	67,9%	3,8%	0,0%	
Quecc	Anzahl	5	5	0	4	14
	%	35,7%	35,7%	0,0%	28,6%	
Arbeiterwohlfahrt (AWO)	Anzahl	13	1	0	0	14
	%	92,9%	7,1%	0,0%	0,0%	
Eigenes Verfahren bzw. Qualitätshandbuch	Anzahl	17	25	6	1	49
	%	34,7%	51,0%	12,2%	2,0%	

N = 496 / Angaben > 4,0 wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 16: feste Jahresplanung für die interne Evaluation zum BBP

	Häufigkeit	Gültige Prozenzte
keine feste Planung	433	46,7
feste Jahresplanung	494	53,3
Gesamt	927	100

N= 945 F = 18 (1,9%)

Tabelle 17: Jahresplanung IE * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)

		Zufriedenheit mit dem Verlauf				Gesamt
		gar nicht zufrieden	weniger zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	
keine feste Planung	Anzahl	10	82	265	41	398
	%	2,5%	20,6%	66,6%	10,3%	100,0%
feste Jahresplanung	Anzahl	3	45	322	103	473
	%	0,6%	9,5%	68,1%	21,8%	100,0%

N= 945 F = 74 (7,8%)

Tabelle 18: Jahresplanung IE * belegbare Plätze (Kreuztabelle)

		belegbare Plätze				
		weniger als 20 Plätze	weniger als 50 Plätze	weniger als 100 Plätze	weniger als 150 Plätze	mehr als 150 Plätze
keine feste Planung	Anzahl	102	160	101	43	26
	%	76,1%	57,1%	39,0%	31,2%	23,6%
feste Jahresplanung	Anzahl	32	120	158	95	84
	%	23,9%	42,9%	61,0%	68,8%	76,4%
	Anzahl	134	280	259	138	110
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

N= 945 F = 24 (2,5%)

Tabelle 19: kein fester Rhythmus * Betreuungsform (Kreuztabelle)

			Betreuungsform		Gesamt
			Kita	EKT & EKG	
Kein fester Rhythmus	trifft nicht zu	Anzahl	452	89	541
		% innerhalb von Betreuungsform	64,8%	38,9%	58,4%
	trifft zu	Anzahl	246	140	386
		% innerhalb von Betreuungsform	35,2%	61,1%	41,6%
Gesamt	Anzahl	698	229	927	
	% innerhalb von Betreuungsform	100,0%	100,0%	100,0%	

N= 945 F = 18 (1,9%)

Tabelle 20: Beteiligung an der internen Evaluation zum BBP

	Antworten	Prozent der Fälle*
Pädagogische Fachberatung	482	58,5%
Vorstand Geschäftsführung	362	43,9%
Elternvertreter(innen)	242	29,4%
Qualitätsbeauftragte(r)	242	29,4%
Weitere Eltern	123	14,9%
Kurator(in); Pfarrer(in)	52	6,3%
Sonstige: Referent(in); Dozent(in); Multiplikator(in)	48	5,8%
Sonstige: Rest	23	2,8%
Sonstige: Supervisor(in)	3	0,4%
GESAMT	1577	191,4%

*Mehrfachantworten möglich.

Tabelle 21: Verwendete Verfahren für die interne Evaluation der päd. Arbeit in der Kita

	Antworten	Prozent der Fälle
Materialien der Sen BJJ (INA – Verfahren)	653	71,3%
Eigenes Verfahren bzw. Qualitätshandbuch	227	24,8%
KiQu-Qualität für Kinder	100	10,9%
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	42	4,6%
Verfahren nach DIN EN ISO	42	4,6%
Qualität in Bildung und Erziehung QBE (IQUÉ – Verfahren)	37	4,0%
PädQUIS KRIPS-R; KES-R	36	3,9%
Quecc	36	3,9%
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	35	3,8%
INA - Qualität im Situationsansatz QuaSi (ISTA)	17	1,9%
Verfahren nach DIN ISO 9001_2000ffKTK	17	1,9%
Arbeiterwohlfahrt (AWO)	17	1,9%
Confidentia - Wege zur Qualität	13	1,4%
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)	11	1,2%
BETA-Gütesiegel	9	1,0%
Kronberger Kreis	2	0,2%
Consense	1	0,1%
Sonstiges	18	2,0%
Gesamt	1.313	143,3%

N = 945; F = 36 (3,6%) Mehrfachantworten waren möglich.

Tabelle 22: Materialien der SenBJW * Sonstige Verfahren (Kreuztabelle)

		Materialien der SenBJW (INA – Verfahren)		Gesamt
		trifft nicht zu	trifft zu	
IQue QBE	Anzahl	22	15	37
	%	59,5%	40,5%	
QuaSi	Anzahl	6	11	17
	%	35,3%	64,7%	
QuiK	Anzahl	29	13	42
	%	69,0%	31,0%	
Gute gesunde Kita	Anzahl	16	19	35
	%	45,7%	54,3%	
PädQUIS KRIPS-R, KES-R	Anzahl	17	19	36
	%	47,2%	52,8%	
eigenes	Anzahl	67	52	119
	%	56,3%	43,7%	
DIN EN ISO	Anzahl	15	27	42
	%	35,7%	64,3%	
DIN EN ISO_BETA	Anzahl	1	8	9
	%	11,1%	88,9%	
DINISO9001 / 2000	Anzahl	5	12	17
	%	29,4%	70,6%	
Confidentia Wege zur Qualität	Anzahl	7	6	13
	%	53,8%	46,2%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	72	28	100
	%	72,0%	28,0%	
Quecc	Anzahl	18	18	36
	%	50,0%	50,0%	
AWO	Anzahl	1	16	17
	%	5,9%	94,1%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	45	63	108
	%	41,7%	58,3%	
Kronberger Kreis	Anzahl	0	2	2
	%	0,0%	100,0%	
Sonstiges	Anzahl	5	13	18
	%	27,8%	72,2%	
Gesamtsumme	Anzahl	326	322	648

Die Prozentsätze und Gesamtwerte basieren auf den Antworten.

a. Dichotomiegruppe tabuliert bei Wert 1.

Tabelle 23: Externe Referent(in) / Multiplikator(in) * Materialien der SenBJW (Kreuztabelle)

		Externe Person ^a		Gesamt
		Nein	Ja	
Alltag	Anzahl	416	303	719
	%	57,9%	42,1%	
Spiel	Anzahl	299	224	523
	%	57,2%	42,8%	
Projekte	Anzahl	401	236	637
	%	63,0%	37,0%	
Raum und Material	Anzahl	525	321	846
	%	62,1%	37,9%	
Beobachtung und Dokumentation	Anzahl	394	319	713
	%	55,3%	44,7%	
Zusammenarbeit mit Eltern	Anzahl	327	227	554
	%	59,0%	41,0%	
Übergang Kita-Grundschule	Anzahl	184	140	324
	%	56,8%	43,2%	
Demokratische Teilhabe / Teamarbeit	Anzahl	139	183	322
	%	43,2%	56,8%	

N = 653 F = 48 (7,4%)

Tabelle 24: Anzahl genannter Aufgaben- / Bildungsbereiche

	N	%
kein Aufgaben- / Themenbereich	81	8,6
ein Aufgaben- / Themenbereich	179	19,0
zwei Aufgaben- / Themenbereiche	231	24,5
drei Aufgaben- / Themenbereiche	179	19,0
vier Aufgaben- / Themenbereiche	265	28,1
fünf Aufgaben- / Themenbereiche	7	0,7
Gesamt	945	100,0

N = 945 F = 3 (3 Einrichtungen haben nach eigener Auskunft mit der IE noch nicht begonnen.)

**Tabelle 25: Anzahl genannter Aufgabenbereiche
(nur Einrichtungen, die die Materialien der SenBJW verwenden)**

	N	%
kein Aufgabenbereich	0	0,0
ein Aufgabenbereich	156	23,9
zwei Aufgabenbereiche	168	25,7
drei Aufgabenbereiche	131	20,0
vier Aufgabenbereiche	193	29,5
fünf Aufgabenbereiche	6	0,9
Gesamt	654	100,0

N = 654 F = 0

Tabelle 26: Aufgabenbereiche des BBP * Verbandszugehörigkeit (Kreuztabelle)
(für Kitas, die die Materialien der SenBJW verwenden)

		Verbandszugehörigkeit			Gesamt
		Kita eines Berliner Eigenbetriebs	keine Mitgliedschaft in einem Verband	Mitglied in einem Verband	
Alltag	Anzahl	24	45	160	229
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	32,9%	42,5%	41,5%	
Spiel	Anzahl	9	45	102	156
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	12,3%	42,5%	26,4%	
Projekte	Anzahl	21	41	138	200
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	28,8%	38,7%	35,8%	
Raum und Material	Anzahl	33	45	190	268
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	45,2%	42,5%	49,2%	
Beobachtung und Dokumentation	Anzahl	20	41	159	220
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	27,4%	38,7%	41,2%	
Zusammenarbeit mit Eltern	Anzahl	29	35	113	177
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	39,7%	33,0%	29,3%	
Übergang Kita-Grundschule	Anzahl	13	21	74	108
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	17,8%	19,8%	19,2%	
Demokratische Teilhabe / Teamarbeit	Anzahl	23	15	67	105
	% innerhalb Verbandszugehörigkeit	31,5%	14,2%	17,4%	
	Anzahl	73	106	386	565

Tabelle 27: Dauer der internen Evaluation zum BBP

	Antworten	
	N	Prozent
1/2 Tag (bis 4 Stunden)	375	20,7%
1 Tag (5 bis 8 Stunden)	847	46,8%
1,5 Tage (9 bis 12 Stunden)	175	9,7%
2 Tage (13 und mehr Stunden)	412	22,8%
	1809	100,0%

N = 945 F = 210 (22,2%)

Tabelle 28: genutzte Schließstage für die interne Evaluation

		Antworten	
		N	Prozent
Schließstage	trifft nicht zu	980	44,1%
	trifft zu	1241	55,9%
Gesamt		2221	100,0%

N = 945 F = 97 (10,3%)

Tabelle 29: Für das Verfahren speziell qualifizierte Personen

		Antworten	
		N	Prozent
Qualifizierte Person	Nein	991	44,7%
	Ja	1226	55,3%
Gesamt		2217	100,0%

N = 945 F = 92 (9,7%)

Tabelle 30: Leitung/externe Fachkraft * speziell qualifiziert (Kreuztabelle)

		Leitung	externe Fachkräfte	
nicht speziell qualifiziert	Anzahl	2622	497	3119
	%	65,2%	18,2%	
Qualifiziert	Anzahl	1402	2241	3643
	%	34,8%	81,8%	
	Anzahl	4024	2738	6762

N = 945 F = 97 (10,3%). Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

Tabelle 31: Verfahren zur internen Evaluation * qualifizierte Personen (Kreuztabelle)

		Qualifizierte Person		Gesamt
		Nein	Ja	
Materialien der Sen BJW / INA gGmbH	Anzahl	733	877	1610
	%	45,5%	54,5%	
IQUÉ - Qualität in Bildung und Erziehung (QBE)	Anzahl	39	48	87
	%	44,8%	55,2%	
INA - Qualität im Situationsansatz (QuaSi)	Anzahl	15	18	33
	%	45,5%	54,5%	
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	52	48	100
	%	52,0%	48,0%	
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	Anzahl	35	54	89
	%	39,3%	60,7%	
PädQUIS - KRIPS-R; KES-R	Anzahl	49	46	95
	%	51,6%	48,4%	
eigenes Verfahren	Anzahl	119	136	255
	%	46,7%	53,3%	
Verfahren nach DIN EN ISO	Anzahl	50	43	93
	%	53,8%	46,2%	
DIN EN ISO_BETA	Anzahl	19	9	28
	%	67,9%	32,1%	
Katholischer Kirchenkreis - Verfahren nach DIN ISO 9001_2000ff	Anzahl	16	13	29
	%	55,2%	44,8%	
Confidentia - Wege zur Qualität	Anzahl	31	15	46
	%	67,4%	32,6%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	79	165	244
	%	32,4%	67,6%	
Quality for Education and Child Care (Quecc)	Anzahl	46	47	93
	%	49,5%	50,5%	
AWO	Anzahl	5	25	30
	%	16,7%	83,3%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	108	130	238
	%	45,4%	54,6%	
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)	Anzahl	7	16	23
	%	30,4%	69,6%	
	Anzahl	1429	1718	3147

N = 945 F =95 (10,1%). Die Prozentwerte beruhen auf den Antworten.

Tabelle 32: Begleitung durch externe Fachkräfte

		Antworten	
		N	Prozent
Externe Fachkräfte	Nein	1291	58,7%
	Ja	907	41,3%
Gesamt		2198	100,0%

N = 945 F =95 (10,1%)

Tabelle 33: Verbands- und Eigenbetriebszugehörigkeit * Qualifizierte Personen (Kreuztabelle)

		Für das Verfahren speziell qualifizierte Personen	
		Nein	Ja
Berliner Eigenbetriebe	Anzahl	104	229
	%	31,2%	68,8%
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband- Landesverband Berlin e.V.	Anzahl	239	378
	%	38,7%	61,3%
Dachverband der Kinder- und Schülerläden e.V.	Anzahl	260	208
	%	55,6%	44,4%
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.	Anzahl	19	52
	%	26,8%	73,2%
Arbeiterwohlfahrt e.V.	Anzahl	13	55
	%	19,1%	80,9%
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. / VETK	Anzahl	95	92
	%	50,8%	49,2%
keine Mitgliedschaft in einem Verband	Anzahl	218	176
	%	55,3%	44,7%

N = 945 F =123 (13,0%)

Tabelle 34: Verbands- und Eigenbetriebszugehörigkeit * externe Personen (Kreuztabelle)

		externe Person(en)	
		Nein	Ja
Berliner Eigenbetriebe	Anzahl	206	125
	%	62,2%	37,8%
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband- Landesverband Berlin e.V.	Anzahl	352	255
	%	58,0%	42,0%
Dachverband der Kinder- und Schülerläden e.V.	Anzahl	289	176
	%	62,2%	37,8%
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.	Anzahl	21	49
	%	30,0%	70,0%
Arbeiterwohlfahrt e.V.	Anzahl	25	42
	%	37,3%	62,7%
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. / VETK	Anzahl	102	86
	%	54,3%	45,7%
keine Mitgliedschaft in einem Verband	Anzahl	236	155
	%	60,4%	39,6%

N = 945 F =123 (13,0%)

Tabelle 35: Unterstützung der Leitung und des Teams bei der Realisierung von Maßnahmen und Veränderungen durch den Träger und Eltern

	Antworten		Prozent der Fälle
	N	Prozent	
Dachverband*	121	9,5%	21,5%
pädagogische Fachberatung	383	20,1%	43,9%
Qualitätsbeauftragte(r)	170	8,9%	19,5%
Vorstand / Geschäftsführung	405	21,2%	46,4%
Referent(in) für Verfahren	73	3,8%	8,4%
Von Kurator(in) / Pfarrer(in)**	21	8,1%	19,6%
Eltern	286	15,0%	32,8%
Fortbildner(in)	224	11,7%	25,7%
Supervisor(in)	88	4,6%	10,1%
keine Unterstützung	85	4,5%	9,7%
Sonstige	37	1,9%	4,2%
Gesamt	1909	100,0%	218,9%

N = 945 F = 73 (7,7%). Mehrfachantworten möglich

* Angaben für Kitas deren Träger in einem Verband organisiert sind.

** Angaben für Kitas kirchlicher Träger (Diakonie, Caritas, Jüdische Gemeinde).

Tabelle 36: Sen BJW – Verfahren *qualifizierte Personen * Zufriedenheit mit Verlauf (Kreuztabelle)

Zufriedenheit mit dem Verlauf		qualifizierte Personen		Gesamt
		Nein	Ja	
gar nicht zufrieden	Anzahl	8	2	10
	% innerhalb Zufriedenheit ...	80,0%	20,0%	
weniger zufrieden	Anzahl	139	68	207
	% innerhalb Zufriedenheit ...	67,1%	32,9%	
zufrieden	Anzahl	489	602	1091
	% innerhalb Zufriedenheit ...	44,8%	55,2%	
sehr zufrieden	Anzahl	79	194	273
	% innerhalb Zufriedenheit ...	28,9%	71,1%	
				1581

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Antworten.

Tabelle 37: Externe Fachkraft * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)

		Zufriedenheit mit dem Verlauf				Gesamt	
		gar nicht zufrieden	weniger zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden		
Begleitung durch eine externe Person	Nein	Anzahl	13	212	860	170	1255
		Innerhalb externe Person %	1,0%	16,9%	68,5%	13,5%	
	Innerhalb Zufriedenheit Verlauf %		61,9%	71,6%	58,9%	45,3%	
	Ja	Anzahl	8	84	600	205	
Innerhalb externe Person %		0,9%	9,4%	66,9%	22,9%		
Innerhalb Zufriedenheit Verlauf %		38,1%	28,4%	41,1%	54,7%		
Gesamt	Anzahl	21	296	1460	375	2152	

Tabelle 38: Verfahren zur internen Evaluation * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)

		Zufriedenheit mit dem Verlauf der IE				Gesamt
		gar nicht zufrieden	weniger zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	
Materialien der Sen B JW / INA gGmbH	Anzahl	12	83	427	102	624
	%	1,9%	13,3%	68,4%	16,3%	
IQUÉ - Qualität in Bildung und Erziehung (QBE)	Anzahl	0	6	20	8	34
	%	0,0%	17,6%	58,8%	23,5%	
INA gGmbH Qualität im Situationsansatz (QuaSi)	Anzahl	1	1	10	4	16
	%	6,3%	6,3%	62,5%	25,0%	
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	1	7	29	4	41
	%	2,4%	17,1%	70,7%	9,8%	
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	Anzahl	1	5	17	9	32
	%	3,1%	15,6%	53,1%	28,1%	
PädQUIS (KES-R; KRIPS-R)	Anzahl	0	9	22	3	34
	%	0,0%	26,5%	64,7%	8,8%	
eigenes Verfahren	Anzahl	3	20	75	13	111
	%	2,7%	18,0%	67,6%	11,7%	
Verfahren nach DIN EN ISO	Anzahl	0	6	28	6	40
	%	0,0%	15,0%	70,0%	15,0%	
Katholischer Kirchenkreis KTK - Verfahren nach DIN ISO 9001_2000ff	Anzahl	0	1	12	4	17
	%	0,0%	5,9%	70,6%	23,5%	
Confidentia – Wege zur Qualität	Anzahl	0	0	5	7	12
	%	0,0%	0,0%	41,7%	58,3%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	0	7	63	26	96
	%	0,0%	7,3%	65,6%	27,1%	
Quecc Kita - Wie gut sind wir?	Anzahl	0	6	21	8	35
	%	0,0%	17,1%	60,0%	22,9%	
AWO	Anzahl	0	0	9	7	16
	%	0,0%	0,0%	56,3%	43,8%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	0	15	70	16	101
	%	0,0%	14,9%	69,3%	15,8%	
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)	Anzahl	0	2	7	1	10
	%	0,0%	20,0%	70,0%	10,0%	

Angaben für Verfahren die weniger als 10-mal genannt wurden sind in der Übersicht nicht berücksichtigt.

Tabelle 39: Wiederwahl des Verfahrens (in Prozent)

	Häufigkeit	Gültige Prozente
Nein	70	8
Ja	612	70,3
Trägerentscheidung	189	21,7
Gesamt	871	100

N = 945 F= 74 (7,8%)

Tabelle 40: Verfahren zur internen Evaluation * Wiederwahl des Verfahrens (Kreuztabelle)

		Würden Sie das gleiche Verfahren noch einmal wählen?		
		Nein	Ja	Gesamt
Materialien der Sen B JW / INA gGmbH	Anzahl	43	463	506
	%	8,5%	91,5%	
IQUE - Qualität in Bildung und Erziehung (QBE)	Anzahl	1	19	20
	%	5,0%	95,0%	
INA gGmbH - Qualität im Situationsansatz (QuaSi)	Anzahl	2	14	16
	%	12,5%	87,5%	
PädQUIS - Qualität in Kitas (QuiK)	Anzahl	3	19	22
	%	13,6%	86,4%	
Bertelsmann-Stiftung - Gute gesunde Kita	Anzahl	2	26	28
	%	7,1%	92,9%	
PädQUIS (KES-R; KRIPS-R)	Anzahl	2	19	21
	%	9,5%	90,5%	
eigenes Verfahren	Anzahl	18	64	82
	%	22,0%	78,0%	
Verfahren nach DIN EN ISO	Anzahl	1	25	26
	%	3,8%	96,2%	
Katholischer Kirchenkreis - Verfahren nach DIN ISO 9001_2000ff	Anzahl	1	11	12
	%	8,3%	91,7%	
Confidentia – Wege zur Qualität	Anzahl	3	9	12
	%	25,0%	75,0%	
KiQu-Qualität für Kinder	Anzahl	2	59	61
	%	3,3%	96,7%	
Quality for Education and Child Care (Quecc) Kita - Wie gut sind wir?	Anzahl	7	26	33
	%	21,2%	78,8%	
Arbeiterwohlfahrt (AWO)	Anzahl	0	10	10
	%	0,0%	100,0%	
Qualitätshandbuch	Anzahl	6	62	68
	%	8,8%	91,2%	
Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)	Anzahl	0	8	8
	%	0,0%	100,0%	

N =672 Die Antwort: „Trägerentscheidung“ ist in dieser Tabelle nicht enthalten. Angaben für Verfahren die weniger als 8-mal genannt wurden sind in der Übersicht nicht berücksichtigt.

Tabelle 41: Programmteilnahme * Betreuungsform (Kreuztabelle)

		Betreuungsform (BF)		Gesamt
		Kita N=709	EKT & EKG N=235	
Frühe Chancen - Sprache und Integration (Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)	Anzahl	106	5	111
	% innerhalb BF	23,8%	5,7%	
Kitas bewegen - für die gute gesunde Kita (u.a. Bertelsmann Stiftung, SenBJW)	Anzahl	70	10	80
	% innerhalb BF	15,7%	11,5%	
Haus der kleinen Forscher (u.a. Bundeministerium für Bildung und Forschung, Helmholtz-Gemeinschaft)	Anzahl	272	40	312
	% innerhalb BF	61,1%	47,1%	
Männer in Kitas (Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)	Anzahl	22	13	35
	% innerhalb BF	4,9%	14,9%	
FörMigTransfer (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft)	Anzahl	13	3	16
	% innerhalb BF	2,9%	3,4%	
U3 Ausbau (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft)	Anzahl	125	22	147
	% innerhalb BF	28,1%	25,3%	
FuN Familie und Nachbarschaft (Paritätisches Bildungswerk - Bundesverband)	Anzahl	26	0	26
	% innerhalb BF	5,8%	0,0%	
Grün macht Schule (Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung)	Anzahl	14	1	15
	% innerhalb BF	3,1%	1,1%	
Tiger Kids (Stiftung Kinder Gesundheit und AOK)	Anzahl	19	0	19
	% innerhalb BF	4,3%	0,0%	
Sonstiges*	Anzahl	55	8	63
	% innerhalb BF	12,4%	9,2%	
GESAMT	Anzahl	731	103	824

N= 945; F= 0 Mehrfachnennungen waren möglich.

* Sonstiges: QM Moabit, 1m² Bildung, Familie schafft Chancen", Kitalotsen, Erzählzeit Berliner Projektfonds kultureller Bildung; Klimafrühstück (KATE), Forschergarten, Felix "Wir singen gerne", Familien im Zentrum, Canto Elementar, Bildungsverbund Gropiusstadt Übergang Kita Schule, "Forscherzentrum" (Richardschule + Comeniusgarten), Kita-Familie und mehr, Quereinsteiger, jungbewegt-dein Einsatz zählt, Eltern Plus, Elternberater, Familienzentrum, Anschwung Frühe Chancen (DKJS), Kita, Familie und mehr (Jfsb), Umwelt-Grenzen des Wachstums, Prima Klima (Ufu e.V.), bewegtes Leben im Quartier, Berlin bewegt, Kunstprojekt QM, Kinderwelten, Hör-Plan, Medienpädagogik (Bits 21), "Felix" Deutscher Chorverband, "Ich bin Max"-Sprachförderung (Projekt in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse), Fitness für Kids - Frühprävention im Kindergartenalter, Bewegung macht schlau, Präventionsprogramm schulbezogene, Entwicklungsstörung, W-kreise, Agenda 21, Early Excellence, Frühe Förderung Eltern und Kitas (QM-Projekt), Rucksackprojekt der AWO/RAA Berlin, Gartenarbeitschule Wilmersdorf, Leuchtpol - Bildung nachhaltige Entwicklung, TUKI, Kinderschutz AG 78, Projekt zur Sprachförderung für Kinder ab 3 Jahren (BGFF ev.), Gesund in Berlin Brandenburg

Tabelle 42: Häufigkeiten von Pädagogischer Ansatz

	Antworten	Prozent der Fälle*
Situationsansatz	667	77,5%
Montessori Pädagogik	154	17,9%
Emmi Pickler	93	10,8%
Reggio Pädagogik	83	9,6%
Fröbel Pädagogik	35	4,1%
Waldorfpädagogik	33	3,8%
Freinet Pädagogik	12	1,4%
KLAX - Pädagogik	6	0,8%
Sonstiges*	48	4,6%
GESAMT	1131	130,5%

N = 945; F = 81 (8,9%) * Mehrfachantworten möglich

* Als weitere Ansätze wurden genannt: Kunsttherapeutisches Konzept, vorurteilsbewusste Erziehung, Waldpädagogik, Natur-, Wildnis-Pädagogik, Inklusion, Offene Arbeit, Anleihen aus verschiedenen päd. Ansätzen, Early Excellence Ansatz, Bewegungsorientiert, Religionspädagogischer Ansatz, Umweltpädagogik

Tabelle 43: Thematische Schwerpunkte in den Kitas

	Antworten	Prozent der Fälle*
Körper und Bewegung	609	65,6%
Sprachförderung	604	65,1%
Integration von Kindern mit Behinderung	502	54,1%
Gesundheit	394	42,5%
Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen	360	38,8%
Natur- und Umweltpädagogik	346	37,3%
Ästhetische Bildung	322	34,7%
Interkulturelle Pädagogik	148	15,9%
Mehrsprachigkeit / Bilingualität	146	15,7%
Religionspädagogik	143	15,4%
Theaterpädagogik	64	6,9%
Musikalische Frühförderung /-erziehung /-bildung	18	1,9%
Sonstiges*	125	13,5%
Gesamt	3781	407,4%

N = 945; F = 17 (1,8%) * Mehrfachantworten waren möglich.

* Als weitere Schwerpunkte wurden genannt: Eingewöhnung, Ernährung und Bewegung, gestaltpädagogischer Schwerpunkt, kleine Forscher, Hörclub, Psychomotorik, soziale Kompetenz, gesunde Ernährung, Medienpädagogik, Spiel, multikultureller Ansatz, Projektarbeit, freies Spiel, BBP, Vorurteilsfreie Erziehung, Genderpädagogik, Ganzheitliche Förderung, jüdische Traditionen, soziale Entwicklung, Stärkung des Selbstbewusstseins, Bilingualität, Konfliktlösung, fantasievolles Freispiel, Turnen und Musik, tiergestützte Pädagogik, Sozialverhalten, vorurteilsbewusste Erziehung, Sozial-emotionale Kompetenzentwicklung, Joga, islamische Werteerziehung nach eigenen Standards, Kneipp, Psychomotorik und Wahrnehmungsförderung, Kommunikation und Sozialverhalten, Sinneskindergarten, Wahrnehmungsförderung,

Handwerken, Radtouren, Hilfe für Familien Integration von ausländischen Kindern, Cito "Pyramide", Kreativförderung, Begabtenförderung, Englisch für Kinder ab 3, Psychomotorische Entwicklungsförderung, Erziehungspartnerschaft mit Eltern, mathematische Grunderfahrung, Universum, mathematische Grunderfahrung, es gibt nicht den einen, wir haben von jedem etwas, Resilienzförderung, Sprache und Integration, Forschen und Experimentieren, Sozialraumorientierung, emotionale Intelligenz fördern, Partizipation, künstlerisch: Tanz, Trommeln, Malen, Holz, Keramik, Puppenbau, alle Bereiche des BBP, Singen, Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren, Familienaktivierung, sportorientierte und kreative Angebote in altersgemischten Gruppen, Tanzpädagogik, Sinneserziehung, Kinderschutz, Spielendes Lernen, Verkehrserziehung, hundgestützte Therapie, mentale Förderung durch Klang, Förderung sozialen Handelns, eine Gruppe arbeitet nach der konduktiven Förderung von Prof. Petö, christliche Werte

Tabelle 44: Kooperationen mit andern Einrichtungen

	Antworten	Prozent der Fälle
	N	
Grundschule	707	78,4%
andere Kita	472	52,3%
Bibliotheken	438	48,6%
Therapeuten und Heilpädagoginnen	423	46,9%
Jugend- und Sozialamt	383	42,5%
Beratungsstelle	300	33,3%
Sportverein	193	21,4%
Kinderarzt / Kinderärztin	165	18,3%
Fach(hoch)schule	162	18,0%
Kirchengemeinde*	143	15,9%
Seniorenheim	123	13,6%
Familienzentrum	111	12,3%
Volkshochschule	15	1,7%
GESAMT	3635	403,2%

N= 945; F = 43 (4,6%) // * Caritasverband = 96,9%; Diakonie = 91,5%; Rest = 3,8%

Tabelle 45: Kooperationen * Betreuungsangebot (BA) (Kreuztabelle)

		Betreuungsangebot		Gesamt
		Kita	EKT & EKG	
Grundschule	Anzahl	581	126	689
	% innerhalb BA	84,0%	60,0%	
Bibliotheken	Anzahl	336	92	428
	% innerhalb BA	49,4%	47,4%	
Beratungsstelle	Anzahl	248	44	292
	% innerhalb BA	36,5%	22,70%	
Bibliotheken	Anzahl	336	92	428
	% innerhalb BA	49,4%	47,4%	
Therapeuten und Heilpädagoginnen	Anzahl	348	65	413
	% innerhalb BA	51,2%	33,5%	
andere Kita	Anzahl	395	66	461
	% innerhalb BA	58,1%	34,0%	
Jugend und / Sozialamt	Anzahl	324	54	378
	% innerhalb BA	47,6%	27,8%	
Seniorenheim	Anzahl	111	7	118
	% innerhalb BA	16,3%	3,6%	
Kinderarzt/ Kinderärztin	Anzahl	122	36	158
	% innerhalb BA	17,9%	18,6%	
Kirchengemeinde	Anzahl	130	4	134
	% innerhalb BA	19,1%	2,1%	
Fachschule / Hochschule	Anzahl	138	19	157
	% innerhalb BA	20,3%	9,8%	
Familienzentrum	Anzahl	101	9	110
	% innerhalb BA	14,9%	4,6%	
Sportverein	Anzahl	154	34	188
	% innerhalb BA	22,60%	17,5%	
Volkshochschule	Anzahl	13	0	13
	% innerhalb BA	1,9%	0,0%	
Sonstige	Anzahl	123	40	163
	% innerhalb BA	18,1%	20,6%	
	Anzahl	680	194	874

N= 945; F = 43 (4,6%)

Tabelle 46: Betreuungsangebot * jährliche Fortbildungsplanung (Kreuztabelle)

			Betreuungsform		Gesamt
			Kita	EKT & EKG	
Jährliche Fortbildungsplanung	Nein	Anzahl	45	76	121
		% innerhalb von Betreuungsform	6,5%	33,3%	13,1%
Jährliche Fortbildungsplanung	Ja	Anzahl	649	152	801
		% innerhalb von Betreuungsform	93,5%	66,7%	86,9%
Gesamt		Anzahl	694	228	922
		% innerhalb von Betreuungsform	100,0%	100,0%	100,0%

N = 945; F = 23 (2,4%)

Tabelle 47: Fortbildungsformate

	Antworten	Prozent der Fälle*
	N	
Fortbildungen	722	77,4%
Teambezogene Fortbildungen	692	74,2%
Interne Evaluation kombiniert mit Fortbildung	438	46,9%
Pädagogische Fachberatung	388	41,6%
Fachtage	370	39,7%
Weiterbildungen	352	37,7%
Supervisionsangebote	269	28,8%
Qualitätszirkel	170	18,2%
Konsultationen	129	13,8%
Fortbildung Sonstiges	81	8,7%
E-learning Computerbasierte Angebote	35	3,8%
Fernlehrgänge	18	1,9%
GESAMT	3664	392,7%

N= 945; F = 12 (1,3%)

*Mehrfachantworten möglich

Tabelle 48: belegbare Plätze * Fachberatung (Kreuztabelle)

		Fachberatung		Gesamt
		trifft nicht zu	trifft zu	
weniger als 20 Plätze	Anzahl	99	33	132
	% innerhalb von belegbare Plätze	75,0%	25,0%	100%
weniger als 50 Plätze	Anzahl	191	95	286
	% innerhalb von belegbare Plätze	66,8%	33,2%	100%
weniger als 100 Plätze	Anzahl	123	137	260
	% innerhalb von belegbare Plätze	47,3%	52,7%	100%
weniger als 150 Plätze	Anzahl	74	67	141
	% innerhalb von belegbare Plätze	52,5%	47,5%	100%
mehr als 150 Plätze	Anzahl	58	53	111
	% innerhalb von belegbare Plätze	52,3%	47,7%	100%
	Anzahl	545	385	930
	% innerhalb von belegbare Plätze	58,6%	41,4%	100%

N= 945 F= 22 (2,3%)

Tabelle 49: Empfehlungen zur Kita-Konzeption * Betreuungsform (Kreuztabelle)

		Betreuungsform		Gesamt
		Kita	EKT & EKG	
nicht hilfreich	Anzahl	8	5	13
	% innerhalb von Betreuungsform	1,6%	3,4%	2,0%
weniger hilfreich	Anzahl	54	28	82
	% innerhalb von Betreuungsform	10,6%	19,3%	12,5%
hilfreich	Anzahl	370	98	468
	% innerhalb von Betreuungsform	72,4%	67,6%	71,3%
sehr hilfreich	Anzahl	79	14	93
	% innerhalb von Betreuungsform	15,5%	9,7%	14,2%
Gesamt	Anzahl	511	145	656
	% innerhalb von Betreuungsform	100,0%	100,0%	100,0%

N = 945 F = 289 (30,6%), davon 227 „nicht erhalten“ (25,7%)

Tabelle 50: Konzeption überarbeitet * Betreuungsform (Kreuztabelle)

			Betreuungsform		Gesamt
			Kita	EKT & EKG	
Konzeption überarbeitet	Nein	Anzahl	184	102	286
		% innerhalb von Betreuungsform	26,4%	43,4%	30,7%
	Ja	Anzahl	512	133	645
		% innerhalb von Betreuungsform	73,6%	56,6%	69,3%
Gesamt		Anzahl	696	235	931
		% innerhalb von Betreuungsform	100,0%	100,0%	100,0%

N = 945 F = 14 (1,5%)

Tabelle 51: Nützlichkeit der Werkzeugkiste für die interne Evaluation in der Kita*

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nicht nützlich	9	1,4%
	weniger nützlich	45	6,9%
	nützlich	331	50,7%
	sehr nützlich	155	23,7%
Gesamt		540	82,7%
Fehlend	nicht erhalten	24	3,7%
	anderes Verfahren	10	1,5%
	Referent(in)	21	3,2%
	99	58	8,9%
Gesamt		113	17,3%
Gesamt		653	100,0%

N = 540 F = 58 (8,9%) *Nur Kitas, die mit dem INA/SenBJW Verfahren arbeiten.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nutzen der internen Evaluation aus Sicht der Kita-Leitung	15
Tabelle 2: Intern evaluierte Aufgaben- und Qualitätsbereiche	17
Tabelle 3: Bisher in den Berliner Kitas evaluierte Aufgabenbereiche	18
Tabelle 4: Zufriedenheit mit dem Verlauf der internen Evaluation	19
Tabelle 5: Von den Kita-Leiter(innen) genannte Veränderungen nach Aufgabenbereiche und Qualitätsansprüchen	21
Tabelle 6: Planung nach Bedarf/ Personal / Motivation * Betreuungsform (Kreuztabelle)	49
Tabelle 7: Beteiligung der Eltern an der internen Evaluation	50
Tabelle 8: Nutzen der Begleitung durch eine(n) externe(n) Referent(in) / Multiplikator(in)	52
Tabelle 9: Verfahren zur internen Evaluation * Materialien der SenBJW für IE (Kreuztabelle)	61
Tabelle 10: Beginn der internen Evaluation zum BBP	61
Tabelle 11: Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche	62
Tabelle 12: Gesamtnutzen der internen Evaluation	62
Tabelle 13: Begleitung der IE durch eine externe Fachkraft * Einschätzung des Gesamtnutzen (Kreuztabelle)	62
Tabelle 14: Verfahren zur internen Evaluation * Gesamtnutzen der IE (Kreuztabelle)	63
Tabelle 15: Verfahren zur IE * Intern evaluierte Aufgaben- bzw. Bildungsbereiche (Kreuztabelle)	64
Tabelle 16: feste Jahresplanung für die interne Evaluation zum BBP	64
Tabelle 17: Jahresplanung IE * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)	64
Tabelle 18: Jahresplanung IE * belegbare Plätze (Kreuztabelle)	65
Tabelle 19: kein fester Rhythmus * Betreuungsform (Kreuztabelle)	65
Tabelle 20: Beteiligung an der internen Evaluation zum BBP	65
Tabelle 21: Verwendete Verfahren für die interne Evaluation der päd. Arbeit in der Kita	66
Tabelle 22: Materialien der SenBJW * Sonstige Verfahren (Kreuztabelle)	67
Tabelle 23: Externe Referent(in) / Multiplikator(in) * Materialien der SenBJW (Kreuztabelle)	68
Tabelle 24: Anzahl genannter Aufgaben- / Bildungsbereiche	68
Tabelle 25: Anzahl genannter Aufgabenbereiche (nur Einrichtungen, die die Materealien der Sen BJW verwenden)	68
Tabelle 26: Aufgabenbereiche des BBP * Verbandszugehörigkeit (Kreuztabelle)	69
Tabelle 27: Dauer der internen Evaluation zum BBP	69
Tabelle 28: genutzte Schließtage für die interne Evaluation	70
Tabelle 29: Für das Verfahren speziell qualifizierte Personen	70
Tabelle 30: Leitung/externe Fachkraft * speziell qualifiziert (Kreuztabelle)	70
Tabelle 31: Verfahren zur internen Evaluation * qualifizierte Personen (Kreuztabelle)	71
Tabelle 32: Begleitung durch externe Fachkräfte	71
Tabelle 33: Verbands- und Eigenbetriebszugehörigkeit * Qualifizierte Personen (Kreuztabelle)	72
Tabelle 34: Verbands- und Eigenbetriebszugehörigkeit * externe Personen (Kreuztabelle)	72
Tabelle 35: Unterstützung der Leitung und des Teams bei der Realisierung von Maßnahmen und Veränderungen durch den Träger und Eltern	73
Tabelle 36: Sen BJW – Verfahren *qualifizierte Personen * Zufriedenheit mit Verlauf (Kreuztabelle)	73
Tabelle 37: Externe Fachkraft * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)	73
Tabelle 38: Verfahren zur internen Evaluation * Zufriedenheit mit dem Verlauf (Kreuztabelle)	74
Tabelle 39: Wiederwahl des Verfahrens (in Prozent)	74
Tabelle 40: Verfahren zur internen Evaluation * Wiederwahl des Verfahrens (Kreuztabelle)	75
Tabelle 41: Programmteilnahme * Betreuungsform (Kreuztabelle)	76
Tabelle 42: Häufigkeiten von Pädagogischer Ansatz	77
Tabelle 43: Thematische Schwerpunkte in den Kitas	77
Tabelle 44: Kooperationen mit andern Einrichtungen	78

Tabelle 45: Kooperationen * Betreuungsangebot (BA) (Kreuztabelle)	79
Tabelle 46: Betreuungsangebot * jährliche Fortbildungsplanung (Kreuztabelle)	79
Tabelle 47: Fortbildungsformate	80
Tabelle 48: belegbare Plätze * Fachberatung (Kreuztabelle)	80
Tabelle 49: Empfehlungen zur Kita-Konzeption * Betreuungsform (Kreuztabelle)	81
Tabelle 50: Konzeption überarbeitet * Betreuungsform (Kreuztabelle)	81
Tabelle 51: Nützlichkeit der Werkzeugkiste für die interne Evaluation in der Kita*	81

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Maßnahmen und Veränderungen zu den acht Aufgabenbereichen des BBP (Häufigkeiten)	21
Abbildung 2: Kooperationspartner von Kindertagesstätten in Berlin (in Prozent der Fälle)	54
Abbildung 3: Beteiligung von Kitas und EKT's an Projekten und Programmen in Berlin (in gestapelten Prozent)	55
Abbildung 4: Fachberatung in der Kita nach Platzanzahl (in Prozent)	56
Abbildung 5: In den Berliner Kitas genutzte Fortbildungsformate (in Prozent der Fälle)	56